Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 131. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 19. März 1879.**

Die Lage Frankreichs und des Ministeriums Waddington.

Die Abstimmung der französischen Kammer vom 13. März über den Antrag Brisson auf Anklageerhebung gegen das Ministerium vom 16. Mai ist der mindestens vorläufige Abschluß einiger für Frankreich sehr kritischen Wochen und für die gesammte Lage jenes Landes von so großer Wichtigkeit, daß wir nochmals darauf zurückkommen wollen. Der Sturz Mac Mahons, seine Ersetzung durch den entschiedenen und ehrlichen Republikaner Jules Grevy, der Sieg dieser Partei auf der ganzen Linie hatten die Hoffnung auf die Befestigung der Republik im Lande gestärkt, aber bei dem nur allzu schnellen Emporwuchern des republikanischen Parteigeistes, bei dem vordringlichen Auftreten der radicalen Elemente der Linken, welches sogar neue parlamentarische Größen, wie den begabten radicalen Arzt Dr. Clemenceau an die Oberfläche brachte, das Vertrauen des Auslandes in die Stabilität der französischen Zustände etwas wankend gemacht. In der Frage der Amnestie siegten zwar die gemäßigten Republikaner, indem der Antrag Louis Blanc's auf eine allgemeine Amnestie mit 99 Stimmen in der Minorität blieb. Allein ängstliche oder ängstlich thuende Gemüther im Auslande hielten sich sogar über diese partielle nach einem Zeitraum von acht Jahren gewährte Amnestie auf und bekanntlich haben jüngst im Reichstag sowohl der längst nicht mehr liberal zu nennende Professor v. Treitschke und Windthorst-Meppen auf die von Frankreich her angeblich drohende Gefahr hingewiesen.

Unter solchen Umständen war es hohe Zeit, daß Frankreich vor der Welt einen Beweis von Mäßigung gab und es ist jedenfalls von Werth, daß dies in einer Angelegenheit geschehen ist, wie es der Anklageantrag Brissons war, dessen Annahme in der That nicht bloß ein Symptom für Gefahren, sondern sofort das Signal zu einer schweren Krise im Lande gegeben hätte. Der Bericht der Untersuchungs-Commission über die Acte des Ministeriums vom 16. Mai lieferte allerdings keine eclatanten juristischen Beweise für die Anklagen des „Hochverraths und des Amtsmißbrauchs" gegen die Regierung des Kampfes und dies war auch einer der wichtigsten Gründe, warum die gemäßigten Republikaner und ihre Presse, zuletzt auch die „Republique française" und das „XIX Siècle" sich gegen die Anklage erklärten. Allein der Bericht Brissons enthielt genug Material über die scandalösen und an die Vorbereitung zum Staatsstreich grenzenden Acte jener Regierung, namentlich des Kriegsministers Rochebouet, um in einer leidenschaftlichen und von so gerechter Erbitterung gegen die Männer vom 16. Mai erfüllten Kammer den Beschluß der Anklage möglich zu machen, wenn nicht bei der Mehrheit der Republikaner die Rücksicht auf das allgemeine Wohl entscheidend gewesen wäre und sie von einem solchen Beschlusse abgehalten hätte.

Zwar findet man in Frankreich wie in Deutschland den Umstand bedenklich, daß dies eben nur die Mehrheit der Republikaner war. 317 stimmten gegen 159 Republikaner und unter jenen waren nicht mehr als 200 Republikaner, gebildet von der „republikanischen Linken" und dem linken Centrum, während die Minderheit fast aus der ganzen „republikanischen Union" und der äußersten Linken bestand und man fürchtet vielfach deshalb für das Ministerium Waddington, weil die Fractionen der Rechten in dieser Abstimmung so schwer ins Gewicht gefallen sind.

Wie uns scheinen will, geschieht dies nicht ganz mit Recht. Man kann annehmen, daß bei künftigen Streitfragen die radicale republikanische Minderheit keineswegs so bedeutend sein muß, wie in diesem Falle, wo neben kurz vorher stattgefundenen Reibungen zwischen den Parteien doch das gewaltige psychologische Moment eine entscheidende Rolle spielte, daß die tiefe Erbitterung gegen de Fourtou, Broglie ꝛc. seit einem halben Jahre sich in irgend einem Act der Vergeltung Luft zu machten suchte. Die Franzosen, welche Carlyle und wenn wir nicht irren nach ihm Fürst Bismarck das explosivste Volk genannt haben, sind eben das Volk der politischen Rache. Auf den rothen Schrecken von 1793 folgte nach dem Sturz des Kaiserreichs der „weiße Schrecken" der Restauration, (la terreur blanche), auf die Ordonnanzen Karls X. der Proceß des Ministeriums Polignac, und ein Seitenstück dieses Processes sollte, wenn es nach den Radicalen ging, dem 16. Mai 1877 folgen. Und schließlich ist es dennoch nicht geschehen; wenn man gerecht sein will, muß man doch sagen, wie viel haben die Franzosen in der politischen Mäßigung seit 1830 gelernt. Am 2. August 1830 hatte Karl X. dem Thron entsagt. Schon am 15. August war sein Minister Graf Polignac verhaftet und am 26. December bereits von der Pairskammer wegen Verraths an der Charte zu lebenslänglicher Gefangenschaft und zum bürgerlichen Tode verurtheilt. Im Jahre 1879 ist eine ähnliche Untersuchung weit eingehender geführt und mit dem Fallenlassen der Anklage beendet worden, von einer republikanischen Kammer, unter dem Vorsitz eines Gambetta! „Während jener Nacht, welche jenem Urtheilsspruche gegen das Ministerium Polignac folgte, — berichtet ein Geschichtschreiber — hatte Paris das Aussehen einer Stadt im Belagerungszustande." Wie erst hätte unter gleichen Umständen das heutige Paris, das heutige Frankreich ausgesehen! Aber Regierung und Kammer haben die immerhin schätzenwerthe Kraft gehabt, solch ein Schauspiel zu verhüten und eine Katastrophe zu verhindern und man darf also die Abstimmung vom 13. März durchaus nicht unbedingt pessimistisch auffassen, wenn sie auch nicht allen Wünschen entspricht.

Breslau, 18. März.

Die Geschäftsordnungs-Commission des Reichstages beginnt heute am 18. März die ihr übertragene Arbeit der Revision der Geschäftsordnung. „Inzwischen — schreibt die „N.-L. C." — hat das Schicksal, welches gestern dem Abg. Liebknecht geworden, bereits denjenigen Recht gegeben, welche die Verhütung jenes Mißbrauchs der parlamentarischen Tribüne zu ungebührlicher socialistischer Agitation mit den Mitteln der Geschäftsordnung für möglich erklärten. Es bedurfte gar nicht erst der Entscheidung des Hauses, ob dem Abg. Liebknecht das Wort entzogen werden solle; derselbe verließ angesichts der energischen Haltung des Präsidenten freiwillig die Tribüne. Freilich kann man einwenden, daß das Einschreiten des Präsidenten immer erst nach einem bereits geschehenen Exceß erfolgen könne, daß also, so lange die Veröffentlichungsfreiheit der parlamentarischen Sitzungsberichte unangetastet fortbesteht, die Ungebühr ungestraft durch das ganze Land gehen werde. Allein wir behaupten, daß die Mittheilung der Ungebühr nebst der motivirten Repression durch den Präsidenten auf die öffentliche Meinung von ungleich heilsamerer Wirkung ist, als die bloße Constatirung der Thatsache der Wortentziehung unter Weglassung der Veranlassung sowohl wie der Begründung. Der heutige Vorfall ist durchaus geeignet, diese Behauptung zu bestätigen. Die wirkliche Ungebühr, welche der Abgeordnete Liebknecht sich zu Schulden kommen ließ, war der Versuch, das demonstrative Sitzenbleiben während eines Hochs auf den Kaiser zu rechtfertigen. Die echt patriotischen, würdigen und festen Worte, mit denen Präsident von Forckenbeck diesen Versuch abschnitt, der überwältigende Widerhall, den sie im ganzen Hause fanden — wir fragen, ob die uneingeschränkte Mittheilung dieses Vorganges im Lande nicht weit vortheilhafter wirken muß, als wenn die Stelle desselben durch eine nichtssagende Lücke bezeichnet wäre! Allerdings, wir hegen den Wunsch, daß der Präsident das ihm heute nicht zustehende Recht erhalte, gegenüber einer schweren Ausschreitung sofort und ohne Befragen des Hauses das Wort zu entziehen; auf alle Fälle aber sind wir durch den heutigen Vorfall neu bestärkt in der Ueberzeugung, daß es ohne Zuhilfenahme der Gesetzgebung gelingen wird, die wirklich berechtigten Zwecke der sogenannten Strafgewaltsvorlage der Regierung zu erreichen."

Die von dem Pastor Todt in Barenthin herausgegebene Wochenschrift für Socialreform auf christlicher Grundlage „Der Staatssocialist" leistet in absprechenden Urtheilen über hervorragende Männer, die nicht pflichtmäßig für Getreidezölle schwärmen, Wunderbares. Von dem Geh. Rath Engel versichert der Pastor Todt, er schreibe Possen, die der Einfalt seiner Gläubigen angepaßt seien; den Minister a. D. Delbrück nennt er eine wandelnde Registratur. Seine Ausführungen, versichert der Pastor Todt, bilden eine wüstenartige Oede, auf seine Ideenlosigkeit könne man einen Eid leisten; für alle Denkfähigen sei er schlechthin unmöglich geworden. — Und das sagt der Pastor Todt von dem Manne, von dem Fürst Bismarck noch in der gegenwärtigen Reichstagssession offen erklärte: „Einen Mann von seiner Bedeutung hatten wir nicht!" Solchen Auslassungen, wie sie Todt und Genossen — nicht gerade zur Ehre des geistlichen Standes — laut werden lassen, gegenüber erscheint die neueste Mahnung des Ober-Kirchenraths vom 20. Februar doppelt gut angebracht, daß die Geistlichen sich nicht in den Kampf der socialen, wirthschaftlichen und politischen Parteien stürzen, weil sie dadurch nur das Ansehen der Kirche schädigen.

In **Ungarn** herrscht die tiefste Erbitterung darüber, daß man absolut nichts gethan habe, um die Wirkungen der hereingebrochenen Elementar-Ereignisse zu paralysiren. Der „Pester Lloyd", das leitende Blatt der liberalen Partei, erklärt mit offenem Freimuth, man konnte die schreckliche Gefahr mit untrüglicher Gewißheit voraussagen, aber man habe sie nicht bei Zeiten bezwungen, weil Ungarn „der Sinn für die Bedingungen einer civilisirten materiellen Wirthschaft überhaupt abgeht". Man stecke dort „noch immer bis an die Ohren in der politischen Phrase"; die wilde Redefluth im ungarischen Parlamente richte größere Verheerungen an als die Theiß und die Donau, und das Parteiwesen vernichte vollends jeden Keim wirthschaftlicher Gesetzgebung. Hierzu seien noch — schreibt das genannte Blatt — die Wirkungen eines Verwaltungssystems zu rechnen, welches in seiner ganzen Beschaffenheit „asiatisch" ist. Leider muß man diese furchtbare Anklage des ungarischen Blattes für gerechtfertigt erklären.

Wie der Kreuz-Ztg. aus St. Petersburg gemeldet wird, wurden anläßlich der jüngsten Entdeckung einer nihilistischen Druckerei 9 Offiziere gefänglich eingezogen, sämmtlich der Artillerie angehörig, einer sogar von der Garde, welche sich an diesen Umtrieben betheiligten.

In **Frankreich** werden jetzt die Gerüchte über Waddington's Rücktritt als grundlos bezeichnet. Das Ereigniß des Tages ist Ferry's Vorlage über den höheren Unterrichtsrath, dessen Umgestaltung schon lange im Werke war. Das Gesetz von 1875 setzte den Rath in einer Weise zusammen, daß in erster Reihe die Interessen der Congregationen zum Nachtheil der Universität gewahrt waren. Schon Bardoux hatte im Plane, einen höheren Unterrichtsrath der Universität zu bilden, der dem jetzigen Unterrichtsrathe, der als Disciplinar-Tribunal bestehen bleiben würde, den größten Theil seiner Vorrechte nehmen sollte. Der Bericht Bardoux' war bereit, als das Cabinet vom 5. Februar gebildet wurde. Jules Ferry arbeitete nun seinerseits einen Entwurf aus, der bedeutend von dem Bardoux'schen abweicht und vollständiger und durchgreifender ist. Anstatt den alten Unterrichtsrath beizubehalten und neben ihm einen höheren Rath der Universität einzusetzen, zog es der neue Unterrichtsminister vor, vollständig die Zusammensetzung und die Befugnisse des Unterrichtsraths zu verändern. Sein Entwurf, der nunmehr eingebracht worden, beseitigt alle bisherigen Kategorien und bildet den höheren Unterrichtsrath aus 50 Mitgliedern, die alle dem Unterrichtswesen angehören. Damit scheidet das kirchliche Element aus, das aus vier Erzbischöfen, einem reformirten, einem lutherischen und einem israelitischen Mitgliede bestand. Der wichtigste Artikel ist derjenige, welcher eine ständige Vereinigung von 20 Mitgliedern des Rathes vorschreibt, die sich mit den Interessen des Unterrichts zu beschäftigen haben werden. Der Rath wird in pleno zwei Mal im Jahre zusammentreten, kann aber immer vom Minister außerordentlich zusammenberufen werden. Von den 50 Mitgliedern des Rathes sollen zwanzig durch Decret und dreißig von ihren Collegen der verschiedenen Unterrichts-Ordnungen ernannt werden. Jules Ferry legte gleichzeitig noch ein anderes Gesetz der Kammer vor, das die Verfügungen des Gesetzes von 1875, welches die gemischte Jury einsetzte, abschafft und die Studenten der freien Universitäten verpflichtet, sich bei den Staatsfacultäten einschreiben zu lassen und ihre Prüfungen vor den Staats-Examinatoren abzulegen. Die Staatsfacultäten werden unentgeltlich sein. Die freien Anstalten werden weder den Titel Universität noch Facultät annehmen dürfen, sondern nur den freier Schulen. Die Anerkennung als Anstalten von allgemeinem Nutzen kann nur durch ein Gesetz bewilligt werden. Den Mitgliedern einer nicht in Frankreich anerkannten Congregation ist es untersagt, Unterricht zu ertheilen.

Was die gegenwärtige Stellung der Regierung im Allgemeinen betrifft, so geht in Frankreich selbst die allgemeine Ansicht so ziemlich übereinstimmend dahin, daß dieselbe durch die letzten Abstimmungen in der Deputirtenkammer nicht eben befestigt worden sei.

Im **englischen** Unterhause konnte in der Sitzung vom 14. d. M. der Colonien-Minister Hicks-Beach auf eine Anfrage noch glücklich erwiedern, daß eine Invasion Natals seitens der Zulus bisher glücklicherweise nicht stattgefunden habe. Dieselbe sei ohne Zweifel in Folge der denkwürdigen Vertheidigung bei Rorke's Drift, der bewunderungswürdigen Stellung, welche der Oberst Pearson eingenommen habe, und schließlich der großen Vorbereitungen der militärischen Behörden in Süd-Afrika unterblieben. Es sei ihm nichts bekannt, was auf einen Versuch zur friedlichen Beilegung der Angelegenheit auf dem Kriegsschauplatz schließen ließe. Die Sicherheit der friedlichen Einwohner Süd-Afrikas scheine ihm zu erheischen, daß die Operation der Militärbehörden fortgesetzt und die Scharte von Isandula ausgewetzt werde.

Wie groß übrigens in England die Besorgniß wegen des Krieges am Cap ist, dafür zeugen die ungewöhnlich lebhaften und erregten Vorgänge in beiden Parlamentshäusern. Die Antwort des Schatzkanzlers auf eine in ihrer Fassung ganz ungewöhnliche Frage des Abg. Jenkins ging dahin, daß die Regierung eine Aenderung im Oberbefehl über die Truppen am Cap gegenwärtig nicht beabsichtige. Wie Lord Hartington erinnerte, ist das Unterhaus ganz und gar nicht zur Beurtheilung militärischer Fachfragen befähigt und Oberst Muro erklärte gerade heraus, daß, wenn das Unterhaus sich ein Urtheil darüber anmaßen und Generäle anstellen und absetzen wolle, ähnliche Mißstände, wie diejenigen zur Zeit der ersten französischen Republik kaum zu dermeiden sein würden. Daß die Führung des Lord Chelmsford der sorgfältigen Cewägung und Prüfung bedürfe, ja, daß die Regierung dies dem Lande schuldig sei, wurde von Lord Hartington mit großem Nachdruck hervorgehoben. Die am 13. d. vom Unterstaatssecretär Bourke gegen englische Kaufleute erhobene Anklage wegen unpatriotischer Versorgung der Landesfeinde mit Waffen und Munition erweist sich als unrichtig. Die angeklagten Geschäftshäuser haben beide befriedigende Erklärungen eingesandt, welche derselbe Unterstaatssecretär am 14. d. zur Verlesung brachte. Nur eins der beiden erwähnten Häuser ist bei der Waffensendung überhaupt betheiligt, und zwar ist die Sendung eine von vier oder fünf alljährlich gemachten Sendungen von alten Flinten mit Steinschlössern und gewöhnlichem, billigem Pulver. Die Lieferung soll etwa tausend Meilen vom Zululand entfernt ausgeschifft werden und kann dort erst in vier Monaten eintreffen. Daß Flinten und Pulver den Zulus in die Hände fallen könnten, ist nach Ansicht der Absender nicht anzunehmen.

In **Belgien** gehen die Bischöfe mit ihrer leidenschaftlichen Agitation gegen das Schulgesetz der Regierung, wie es sich jetzt zeigt, dem Vatican viel zu weit. Man versichert, Cardinal Nina habe den Nuntius in Brüssel telegraphisch beauftragt, dafür zu sorgen, daß die belgischen Bischöfe die guten Beziehungen zu der Regierung und zu den Localbehörden wahren.

Ueber das neue Ministerium in **Spanien** lauten jetzt die Nachrichten fast durchgehends viel erfreulicher, als man es erwarten konnte. So wird unter Anderem dem „Standard" unter dem 13. d. aus Madrid telegraphirt: „Die Politik des neuen Cabinets hat großes Erstaunen hervorgerufen; dessen gemäßigte, versöhnliche und liberale Maßregeln in Bezug auf die Wahlen und die Presse haben alle Gruppen der Opposition überrascht. Selbst die Sagasta-Gruppe und die Demokraten haben eingelenkt, obgleich sie sich noch immer stellen, als befürchteten sie, daß die Moderados und die conservative Majorität die tolerante Politik nicht immer unterstützen würden, wie sie sich in dem Circular an die Gouverneure bezüglich der Wahlen kundgiebt. Der Marschall zeigt als Kriegsminister und Conseils-Präsident gleich große Geschäftigkeit; er verlangt von seinen Beamten früheres Erscheinen auf den Bureaux, reducirt die Ausgaben und unterdrückt die Subventionen. Nächste Woche wird das Decret veröffentlicht werden, welches die Cortes auflöst und deren Wiedereinberufung etwa auf den 20. April feststellt.

Aus **Amerika** liegen uns heute noch einige Nachrichten über die Aufstände in Haiti und Venezuela vor. Der Aufstand in Haiti ist nach diesen Berichten unterdrückt. Der Insurgentenführer Benjamin wurde nach kurzem Erfolge von den Truppen des Präsidenten Boisrond-Canal geschlagen und suchte mit einigen Genossen in den Wäldern Zuflucht. Erfolgreicher war der Aufstand in Venezuela, die Aufständischen unter General Cedeno bemächtigten sich nach einem am 8. Februar erfochtenen Siege der Hauptstadt Caracas. 2000 Mann Regierungstruppen fielen ab und lieferten den Insurgenten sogar den Chef der Regierung General Valera aus. Der verbannt gewesene frühere Präsident Guzmann ist im Besitze der Regierungs-Gewalt.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 17. März. [Zur Abänderung der Gewerbeordnung. — Tagegelder der Consularbeamten. — Provinziallandtag der Rheinprovinz. — Zur Ausführung des Gesetzes über die Vorbildung der höheren Verwaltungs-Beamten. — Von der Kriegsmarine.] Im Anschluß an unsere Notiz, daß es in Erwägung gezogen werde, ob die Rückkaufshändler den Pfandleihern gleich zu behandeln seien, ist noch zu bemerken, daß auch die im § 35 der Gewerbeordnung getroffene Bestimmung in Betreff der Schankwirthschaft, sowie des Kleinhandels mit Branntwein gegenwärtig der Erörterung unterliegt. Diese Erwägungen über die gesetzliche Abänderung der Gewerbeordnung sind bereits in Gestalt eines Entwurfes dem Bundesrath zugegangen und stehen auf der Tagesordnung der für morgen, den 18., angesetzten Sitzung des Bundesrathes. — Als weitere Vorlagen für diese Sitzung sind noch eingegangen der Entwurf einer Verordnung über die Tage-

gelder u. s. w. der Consularbeamten und über den zwischen den Großmächten abgeschlossenen Berliner Vertrag vom 13. Juli 1878. — Der Provinziallandtag der Rheinprovinz wird voraussichtlich zum 16. April nach Düsseldorf berufen werden. — Die Ausführungs-Verordnungen zu dem Gesetz über die Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten ist zur Zeit Gegenstand der Berathung zwischen den betheiligten Ministerien. — Der bisher im landwirthschaftlichen Ministerium beschäftigte frühere Landrath Overweg ist mit der commissarischen Verwaltung des Landrathsamtes zu Bochum beauftragt. — Nach der Aufstellung in der Admiralität vertheilten sich während der ersten 14 Tage des März die Schiffe der Marine in fremden Gewässern wie folgt: Kanonenboot „Albatroß“ in Apia, „Ariadne“ ebendaselbst, „Bismarck“ in Valparaiso, Kanonenboot „Komet“ in Konstantinopel, Kanonenboot „Cyclop“ in Tientsin, „Freya“ in Foochow, „Hansa“ in Puerto Plata, „Leipzig“ in Yokohama, „Luise“ auf dem Wege nach Calcutta, „Nymphe“ in Curacao, Aviso „Pommerania“ in Konstantinopel, „Prinz Adalbert“ in Callao, Kanonenboot „Wolf“ in Singapore.

= **Berlin**, 17. März. [Der Bericht der Special-Commission des Reichstages über den Entwurf betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln ꝛc.] ist bereits erschienen und von dem Abg. Dr. Zinn, wie allgemein anerkannt wird, mit großer Sorgfalt verfaßt. Die Commission hat die Bedürfnißfrage anerkannt und mit Befriedigung die Berücksichtigung der Beschlüsse der frühern Reichstagssession constatirt. Die Commission ist mit dem Entwurfe darin einverstanden, daß zur möglichsten Beseitigung der unleugbar vorhandenen schweren Uebelstände der Gesundheitspolizei die Möglichkeit einer vorbeugenden Controle der Reichsregierung, die Befugniß, gewisse Materien auf dem Verordnungswege zu regeln, einzuräumen und daß eine Ergänzung der bestehenden strafgesetzlichen Bestimmungen im Sinne des Entwurfes nothwendig sei. Gegenüber einer Minderheit der Commission, welche den Entwurf auf Regelung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln beschränkt und namentlich die Controle über den Verkehr mit Petroleum ausgeschlossen wissen wollte, gaben die Vertreter des Bundesrathes folgende Erklärung ab: Allerdings liege vom sanitären Standpunkte aus ein Bedürfniß vor auch den Verkehr mit Petroleum in dem Gesetze zu berühren. Der Entwurf habe nur solche Gebrauchsgegenstände in den Kreis seiner Vorschriften gezogen, welche vermöge ihrer Bestimmung mit dem menschlichen Organismus in so nahe Berührung kommen, daß sie in Folge derselben einen positiv schädlichen Einfluß auf den letzteren zu äußern, geeignet seien. Diese Gegenstände seien, um jeden Zweifel auszuschließen, bestimmt bezeichnet. In den meisten Bundesstaaten seien die betreffenden Gebrauchsgegenstände bereits Gegenstand polizeilicher Verordnungen. Eine Uebereinstimmung der Bestimmungen dieser Verordnungen in den einzelnen Bundesstaaten über dieselben Gegenstände und selbst über solche Gegenstände, deren gleichförmige Regelung als im allgemeinen Interesse liegend anerkannt werde, bestehe vielfach nicht. Daraus ergebe sich schon das Bedürfniß einer reichsgesetzlichen Regelung. Was insbesondere das Petroleum betreffe, so dürfe nach den Verordnungen vieler Staaten z. B. Amerikas, Englands u. s. w., nur Petroleum von einer bestimmten Beschaffenheit in den Handel kommen. Der Umstand, daß für das Reich eine solche Vorschrift bislang nicht bestehe, führe mit Nothwendigkeit dazu, daß Petroleum von geringerer Beschaffenheit nach Deutschland eingeführt werde. Das Beispiel anderer Staaten beweise, daß eine Vorschrift, wie der Gesetzentwurf sie wolle, ohne Belästigung des Handels und Verkehrs sehr wohl ausführbar sei, und irgend ein stichhaltiger Grund für den Wunsch, die Bestimmungen hinsichtlich des Petroleums hier auszuscheiden und einem späteren besonderen Gesetze vorzubehalten, sei nicht ersichtlich.

Berlin, 17. März. [Beförderung und Neuwahl in Ostpreußen. — Der neue Präsident des Invaliden-Fonds. — Die Zwangspensionskassen im Reichstage und in Volksversammlungen.] Der Reichstagsabgeordnete von Goßler ist zum Präsidenten des Regierungsbezirks Gumbinnen ernannt worden. Die durch des Grafen Westarp Tod vacant gewordene Stelle ist also nicht lange unbesetzt geblieben. Der neue Regierungspräsident, der sein parlamentarisches Mandat für den Wahlkreis Stallupönen-Goldap-Darkehmen niederlegen und sich einer Neuwahl unterziehen muß, ist bekanntlich ein Sohn des Chefpräsidenten des Königsberger Tribunals und Kanzlers im Königreich Preußen. Er gilt für eines der befähigtsten Mitglieder der deutsch-conservativen Partei und war seit einem Jahre Rath am Oberverwaltungsgerichte. Ob die liberale Partei bei der Wahl in Stallupönen den Kampf aufnehmen kann, scheint zweifelhaft, trotz der Abneigung, die begreiflicher Weise in allen Kreisen Ostpreußens gegen die von den Conservativen unterstützten wirthschaftlichen Pläne des Fürsten Bismarck herrscht. — Es bestätigt sich, daß Dr. Otto Michaelis, der bisherige Director im Reichsschatzamte, zum Nachfolger des verstorbenen Elwanger als Präsident der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds designirt ist. Damit haben die Gerüchte, daß dieser bewährte Finanzmann wegen der mangelnden Uebereinstimmung mit den zoll- und handelspolitischen Ansichten seines neuen Chefs, des Herrn von Bötticher, seinen Abschied aus dem Reichsdienste nehmen werde, ihre Erledigung gefunden. Als Präsident des Invalidenfonds hat er eine neutrale Stellung, die ihn nach keiner Seite hin engagiren kann. Michaelis steht jetzt im 53. Lebensjahre; sein Vorgänger war bereits 68 Jahr alt, als er die Stelle antrat, und so kam es, daß dieselbe in höherem Maße als Sinecure betrachtet wurde, als sie eigentlich verdient. — Die Reichstags-Commission zur Prüfung des Stumm'schen Antrages auf Einführung von Zwangskassen für Arbeiter hält heute ihre zweite Sitzung ab. Die Mehrzahl der Commissionsmitglieder ist der Vorlage nicht günstig gestimmt; die Conservativen und auch ein Theil der ultramontanen Mitglieder bereiten Amendements vor, welche auf einem Umwege das Princip der Zwangspensionskassen zur Durchführung bringen sollen. Indessen spricht sich die große Erregung der Arbeiter über den Stumm'schen Antrag in vielfachen, der Anwaltschaft der deutschen Gewerkvereine zugehenden Kundgebungen aus. Die in Umlauf gesetzten Petitionen gegen Zwangs-Invaliden- und Alterversorgungskassen finden besonders in den Bergwerksdistricten zahlreiche Unterschriften, woraus hervorgeht, daß die Behauptung des Herrn Stumm von dem Wohlbefinden der Knappschaftsarbeiter total unbegründet ist. In allen Theilen Deutschlands finden gegenwärtig Volksversammlungen der gemäßigten Arbeiter statt, in welchen der Antrag Stumm entschieden verworfen wird. So sprach dieser Tage Dr. Max Hirsch in einer Danziger Volksversammlung, welche sich schließlich einmüthig gegen jeden Pensionskassenzwang erklärte.

[Auszüge aus Kirchenbüchern, die gesperrten Geistlichen abgenommen sind.] Den des Amtes entsetzten oder sonst von ihren Stellen entfernten katholischen Geistlichen sind bekanntlich die ihrer Obhut anvertrauten Kirchenbücher, welche bis zum 1. October 1874 betreffs der Beurkundung des Personenstandes vollen öffentlichen Glauben hatten, abgenommen worden und in Verwahrsam der betreffenden Bezirksregierungen übergegangen. Auszüge und Zeugnisse aus diesen Kirchenbüchern werden jedoch, ergangener Bestimmung gemäß, nur von den Kreislandräthen ertheilt, an welche sich die Nachsuchenden also zu wenden haben.

[Berichterstattung über die Impfergebnisse.] Die auf den Antrag des Reichsgesundheitsamtes von dem Bundesrathe festgesetzten neuen Ausführungs-Anordnungen des Reichs-Impfgesetzes erweitern die Berichterstattungen über Umstände und Ergebnisse des Impfgeschäftes und sollen eine bessere statistische Unterlage, als sie bisher möglich gewesen, herbeiführen helfen, wodurch allerdings den Aerzten und Verwaltungsbehörden mehr Arbeit erwächst. Auch auf die verschiedenen Lymphearten, das Vorkommen der natürlichen Pocken und andere einschlägige Fragen soll sich die Berichterstattung ausdehnen. Uebrigens werden zu besserer Erforschung der Impfung selber gegenwärtig auf Veranlassung der Reichsbehörden in der hiesigen Thierarzneischule Versuche mit Uebertragung der Impfung von Kälbern auf Menschen angestellt, um die Anwendbarkeit und Vortheile dieser Art unmittelbarer Einimpfung zu erproben.

Oesterreich.

*** **Wien**, 17. März. [Die Ueberschwemmung. — Der Handelsvertrag.] Es ist gewiß im Allgemeinen unmöglich, das Elend in Szegedin gräßlicher und in seinen Folgen fürchterlicher auszumalen, als sie in der That und in Wahrheit sind. Demungeachtet gewährt es eine rein menschliche Beruhigung, wenn sich in Betreff vieler besonders grausiger Details denn doch die Möglichkeit ergiebt, daß in der ersten Bestürzung, aus Mangel an Mitteln jeder entsprechenden Controle mindestens die Zahl der Menschenopfer arg übertrieben zu sein scheint. Wie wäre es sonst möglich, daß Bürgermeister Palfy dem Kaiser heute mit so apodictischer Bestimmtheit melden konnte: „es seien 24 Leichen herausgefischt, 27 seien eines natürlichen Todes gestorben — die Menschenrettung sei vollendet, kein Verlust an Menschenleben durch das Element mehr möglich!“ Damit vergleiche man nun den amtlichen Bericht, den der Commandant des Szegediner Honved-Districtes General Görgey bei seiner Ankunft in Pest dem Honvedminister Szende erstattet und worin er die Ueberzeugung aussprach, daß „4- bis 5000 Menschen in den Wellen ihr Grab gefunden.“ Görgey's Honveds waren selber an dem Rettungswerke betheiligt, und der General dementirt die Nachricht, daß ihm 15 Mann ertrunken oder Vorräthe zu Grunde gegangen seien. 24 und 5000, dazwischen ist denn doch die Differenz zu groß, als daß sie sich anders wie durch eine wilde Panik erklären läßt, die jede Beobachtung verhindert! Von den sensationslüsternen Zeitungen, die das Grauen noch übertrumpfen möchten, indem sie des Breiteren ausmalen, wie täglich zweimal die Leichen der Ertrunkenen in Szegedin und im nahen Szöroy zu Dutzenden in gemeinsamen Gruben gebettet werden, will ich gar nicht reden. Bei solchem Jammer noch mit dem Maurerpinsel schwarz in schwarz zu malen, ist wahrhaft unverantwortlich. Einstweilen lassen wir uns den relativen Trost nicht nehmen, daß der Bürgermeister, der doch auch weiß, was rund um ihn vorgeht und der gewiß nicht Schönfärberei getrieben haben wird, als er dem Kaiser ausmalte, wie Szegedin „beinahe vollkommen in Trümmern gesunken ist“, mit den 24 Todten Recht behalten wird. Allerdings darf ich nicht verschweigen, daß Regierungs-Commissair Lukacs dem Kaiser berichtete, es seien in Einem Hause 24 Leichen gefunden worden, und von dem Temeswarer Dompropst schreiend unterbrochen wurde: „nein, es waren ihrer 42.“ Freilich, wenn die officiellen Persönlichkeiten auch im Uebrigen ein Interesse haben, ihre Aussagen eher pessimistisch zu färben, mag sie doch die schwere Verantwortung, die sie dafür trifft, daß sie nicht für Rettungskähne gesorgt, zu optimistischen Angaben über die Zahl der Ertrunkenen verleiten. — Die Verordnung zu Art. 15 des Handelsvertrages mit Deutschland, die vom 1. April an alle, nicht veröffentlichten Tarifermäßigungen im internen, wie im internationalen Verkehre den Bahnen untersagt, scheint mir wohl allen Anforderungen zu entsprechen. Jede Begünstigung, Rückvergütung, Rabatte, Refactien, die Einem Frachtaufgeber zugestanden wird, muß jedem Anderen auch gewährt werden, der sich den gestellten Bedingungen unterwirft — mit rückwirkender Kraft auch auf alle früheren Sendungen des Zweiten bis zum Tage dieser Kundmachung, falls das Privilegium des Ersten noch länger dauert, sonst so lange es gedauert hat.

Szegedin, 16. März. [Ueber die momentane Situation] schreibt der „P. Ll.“: „Der Sonntag hat den inmitten von fallenden Trümmern zum Verweilen gezwungenen Szegedinern keine Rast und Ruhe gebracht. Die Bergung der Güter geht, so weit es bei dem dermaligen, auch heute nur um zwei Zoll gefallenen Wasserstand thunlich, so gut als möglich, vor sich. Der Mangel an Wasserfahrzeugen ist zwar nicht mehr so schrecklich, weil Menschenleben nicht mehr zu beklagen sind, aber der Schaden, der durch das längere Verweilen der Effecten im größten Theile der eingestürzten Häuser erwächst, ist unermeßlich. Heute wurde officiell die Zahl der Häusereinstürze constatirt, und zwar mit folgendem Resultat: In der Rochusstadt stehen noch 14, in der Oberstadt 56, in der Unterstadt 8, in der Innerstadt 182, mit dem Bahnhof zusammen 261. Wie viele Häuser eingestürzt sind, läßt sich durch Subtraction von der mit 9700 bezifferten Gesammtzahl der Häuser Szegedins leicht berechnen; unter solchen Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, daß alle Erklärungen der Regierungs-Organe, Szegedin werde wieder aufleben, ungläubig aufgenommen werden. Wolle man Szegedin erhalten, äußern die Szegediner, dann werde ein Riesenanlehen nothwendig. Die Stadtvertretung ist nunmehr ganz aufgelöst, und, um die Wahrheit zu gestehen, man fühlt ihren Abgang nicht, da sie durch ihre Kopflosigkeit die Katastrophe verschärft hat; das Volk der unteren Klassen benimmt sich musterhaft. Man findet oft bettelarme Leute, die Geld zurückweisen und sich mit Nahrungsmitteln begnügen. — Aus Temesvar wird berichtet, daß authentische Depeschen melden, Vasarhely sei außer Gefahr; das Wasser ströme seit Morgens gegen die Orosvarer Felder, ohne die Städte zu gefährden; dadurch seien auch Szentes und Csongrad wesentlich außer Gefahr.

Berliner Briefe.

Berlin, 16. März.

Das Schicksal von Szegedin beschäftigt alle Köpfe und — sit venia verbo — Mäuler, aber, wie man zur Gerechtigkeit aller Berliner sagen muß, auch die Herzen und damit die wohlthätigen Hände, welche in den Beutel greifen. Die Theilnahme ist eine so große und aufrichtige, als ob die magyarische Handelsstadt in Deutschland läge, und somit ein schöner Beweis, daß die Humanität keine Landesgrenzen kennt. An der Börse ist bereits ein Comite zusammengetreten, und schon vorher hatten zwei Fürsten derselben, die bedeutendsten Hauseigenthümer der Berliner Finanz- oder Behrenstraße, Bleichröder und Hansemann, einen warmen Hilferuf erlassen. Sie hoben hervor, daß das grauenhafte Elend allerdings in erster Linie die thätige Hilfe der österreichisch-ungarischen Regierung und der Bevölkerung unseres Nachbarlandes erheische, daß es aber durch seine außerordentliche Größe das allgemeine Mitgefühl und die Hilfsbereitschaft der befreundeten Nachbarn herausfordere. In Gemeinschaft mit dem hiesigen Ungarnverein ist ein zweites Comite, welchem auch der General-Intendant von Hülsen angehört, zusammengetreten, um einige Wohlthätigkeits-Vorstellungen zu insceniren. Diesem Comite wird, wie man hört, auch der österreichische Botschafter, Graf Szechenyi, beitreten. Jedenfalls wird es Berlin gelingen, ein sehr erhebliches Scherflein zur Linderung an der Unglücksstätte beizutragen, welche, nach den neuesten Nachrichten zu urtheilen, leider räumlich sehr ausgedehnt zu sein scheint.

In einzelnen Stadttheilen Berlins, besonders in den Vorstädten im Norden und Nordosten, herrscht, wie die Nachforschungen bei den Flecktyphus-Erkrankungen gezeigt haben, auch ein tiefgehender Nothstand, und die Privatwohlthätigkeit schreitet energisch ein, da die Armenpflege mit ihren knappen Mitteln nicht auszureichen scheint. Je mehr Häuser geschlossen oder durch Portiers observirt werden, um so zahlreicher wird die Invasion der Bettler in den anderen Gebäuden. Man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß mindestens alle halben Stunden der arme Reisende, der arbeitslose Handwerksbursche, der verunglückte Arbeiter oder die verlassene Wittwe sich einstellen. Neu war ein Taubstummer, der auf die Frage, wie lange er schon taubstumm sei, unbefangen antwortete: „Schon drei Jahr'!“ — Häufiger sind die Weiber mit geborgten oder gar künstlich construirten Säuglingen. In den Restaurationen sind die Hilfesuchenden, wenn die Wirthe nicht scharf aufpassen, rasch an den Tischen der Gäste und halten ihren mitleiderregenden Vortrag, den sie jedoch sofort abbrechen, wenn von der Polizei die Rede ist oder sich gar ein Jünger der heiligen Hermandad zeigt. Ein beliebter Bierwirth hat, um die Landplage von seinem Local abzuhalten, an einen Fenstertisch einen alten Schutzmannshelm angenagelt, und diese neue Bettlerscheuche hat sich bisher vorzüglich bewährt. Leider ergiebt sich, obwohl auch viele Unwürdige auf das Mitleid speculiren, aus der unerhörten Steigerung des Bettels doch das betrübende Resultat, daß die Noth größer als je ist, und ein sprechender Beweis für diese Thatsache ist die Ueberfüllung der Gefängnisse, so daß gegenwärtig für Berlin ein neues Haftlocal für tausend Gefangene in aller Eile hergestellt worden ist.

Werden die bevorstehenden Reformen in unserem wirthschaftlichen Leben den Nothstand beendigen? so lautet die bange Frage des Volkes. Anscheinend könnte man weder den Freihändlern noch den Schutzzöllnern recht trauen, da beide nur Unglück prophezeien, was auch geschähe; es sei denn, daß alle ihre Wünsche befriedigt würden.

Die öffentliche Discussion der Frage an das Schicksal, welche jedem Menschen freisteht, spitzt sich vielfach in persönlicher Weise gegen den Reichskanzler zu. Wo finde ich den Reichskanzler? ruft Richter verzweifelnd aus, — und so übernehmen denn viele Zeitungen seine Mission, — in der Hoffnung, daß sie den Kanzler oder der Kanzler sie, wenn auch nur in officiösen Entrefilets finden werde. Man behauptet, daß Fürst Bismarck zu viel Zeit auf dem Lande verbringe, und da er dort — „leider“, wie er selbst sagte — keine Lassalle's zu Nachbarn habe, sondern nur speckessende Bauern und daneben zur Unterhaltung eine Anzahl Geheimräthe, welche zwischen Berlin und dem Reichshauptdorfe hin- und herreisen, so seien seine volkswirthschaftlichen Pläne lückenhaft. Daher ist der Plan laut geworden zu einer National-Subscription für den Fürsten Bismarck, um ihn auch für andere Branchen so zu interessiren, wie für seinen Holzhandel in Friedrichsruh und seine Holzpappe in Varzin, für sein Getreide und sein Vieh, dessen sich der Gerechte erbarmt. Jede Kategorie von Gewerbtreibenden, Groß- und Kleinindustriellen hat ein Geschäft ihrer Branche einzurichten und dem Kanzler zum Betrieb auf eigene Rechnung zu übergeben. Einige Landgüter, etwa in Schlesien und Würtemberg, müßten hinzugefügt werden, damit der Fürst die Landwirthschaft nicht blos unter dem Gesichtswinkel von Pommern und vom Sachsenwalde betrachte. Der Fürst müßte vor Allem auch Actionair der Privatbahnen werden und so nicht nur für eine andere Anschauung in Sachen des Reichseisenbahnprojectes, sondern auch des Richter'schen Standpunktes gewonnen werden. Wenn Se. Durchlaucht auf diese Weise noch zum Eisenindustriellen und Kohlengrubenbesitzer, zum Weber und Spinner, wie zum Inhaber eines Confectionsgeschäfts in Berlin gemacht würde, dann wäre die Industriefrage gelöst und Deutschland gerettet. Durch ein solches Nationalgeschenk in großem Stile wird der Kanzler zunächst, wenn nicht auf allen Gebieten, doch auf vielen einsehen, daß die freie Concurrenz und die Freiheit des Handels zuweilen doch noch die Schwierigkeiten der Verhältnisse besser zu lösen verstehen, als große Enquêten oder die Tarif-Commissionen.

Es scheint vorläufig in dem mächtigen Kampfe zwischen Freihandel und Schutzzoll noch an einem Elihu Burrit zu fehlen, der zum Frieden, und an einem von Bühler, der zur Abrüstung mahnt. Wenn man bedenkt, daß wir eigentlich gar keinen Freihandel haben, sondern noch eine erkleckliche Anzahl von Tarifpositionen, so wird die schließliche Einigung in der goldnen Mitte vielleicht leichter sein, als man denkt. Berlin selbst tritt nicht recht eifrig in die wirthschaftliche Bewegung ein, obwohl durch äußerst zahlreiche Vorträge versucht wird, eine künstliche Erregung hervorzurufen. Ich glaube, daß auch hier die Zahl derjenigen, welche eine Aenderung unserer Handelspolitik wünscht, sehr bedeutend die der Anhänger des bisherigen Systems überwiegt. Sie schwören keineswegs in allen Details auf den „Plan Bismarck“, aber sie hoffen, daß mit oder ohne Reichstagsauflösung eine Vereinbarung zu Stande kommt, welche sich als nützlich erweisen und den Druck der Zeiten mindern wird.

Magnetische Kuren ist der Titel eines Lustspiels, das von dem dänischen Magnetiseur Hansen mit dem Publikum und für dasselbe aufgeführt wird. So lange es merkwürdige Nervenerkrankungen und somnambule Zustände geben wird, so lange wird man auch an einen Einfluß des thierischen Magnetismus glauben. Bei den neuesten Vorstellungen handelt es sich, wie die Geständnisse eines Mediums beweisen, allerdings um eine gute Portion Humbug. Der tappere Hansen ist jedenfalls ein sehr starker Mann und meint bei der Benutzung seiner Medien: „Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“ Für unmöglich halte ich es nicht, daß er auf sehr sensitive Naturen mit seinem Hokuspokus, zu dem ein gewaltiges Augenverdrehen und auffälliges Gliederverrenken gehört, einen Einfluß übt, der sich in einer großen nervösen Erregung und darauf folgender Erschlaffung kundgiebt. Der größere Theil seiner Medien gehört aber offenbar zu seinem Generalstabe und versteht es, den Schwindel des großen Meisters gleichfalls eigennützig auszubeuten. Am Golde hängt, nach Golde drängt sich Alles! Der Inhaber des magnetischen Kunsttempels, Namens Quarg, hat von einer Matinée 100 Mark Ueberschuß an den Pensionsfonds der Feuerwehr abgeliefert, vielleicht als edelmüthige Revanche dafür, daß man einst sein feuergefährliches Etablissement polizeilich schließen wollte. Seine eigenen Kassenmagneten, ein guter Komiker und einige Chansonettsängerinnen waren am ersten dieses Monats nicht wenig überrascht, als ihr Director ihnen gegenüber mit einer neuen Gagenberechnung debutirte, die sich darauf stützte, daß der Februar nur 28 Tage habe, — „denn ach die Zeiten sind so schlecht“ — — Die Fluida und die Fluidummen haben aber eine so große Anziehungskraft bewährt, daß die Geschädigten hoffen, in den Monaten mit 31 Tagen für das Plus von einem Tage glänzend entschädigt zu werden.

Mit dem wenig erfreulichen Nachwinter hat ein seltenes Völkchen seinen Einzug in den Zoologischen Garten gehalten, eine Schaar Lappländer. Sie bieten natürlich nicht nur den wissenschaftlichen Be-

Frankreich.

⊙ **Paris**, 14. März. [Zur Debatte über den Proceß gegen das Maiministerium.] Die Kammer ist zu einem Beschlusse in der Angelegenheit des 16. Mai gelangt, ohne eine Nachtsitzung zu Hilfe zu nehmen. Sie tagte jedoch bis 8½ Uhr Abends. Die Sitzung war im Ganzen eine ruhige und Gambetta hielt die Disciplin stramm aufrecht. Dem Bonapartisten Haentjens und dem Radikalen Raspail, die sich eine kurze Unterbrechung erlaubten, ließ er unverzüglich einen Ordnungsruf zu Theil werden. Leon Rénault, mit dessen Rede die Discussion wirklich begann, hatte bei den gemäßigten Republikanern stellenweise großen Erfolg. Einige Theile seiner Rede gefielen weniger, weil er sich darin etwas zu ausschließlich auf den Standpunkt seiner Fraction, des linken Centrums, stellte. Als ein Hauptargument gegen den Proceß des 16. Mai führte er an, daß die sträflichen Unternehmungen der Reaction nicht thatsächlich in Ausführung gebracht werden. Man hatte beunruhigende Vorbereitungen getroffen, aber zu einem eigentlichen Attentat ist es nicht gekommen. Schließlich hat man doch das allgemeine Stimmrecht zum Richter in dem böswillg hervorgerufenen Streit gemacht. Uebrigens sind nicht die Minister allein schuldig und logischer Weise müßte die Enquetecommission auch die Anklage gegen den früheren Präsidenten der Republik erheben. Wenn es gefährlich wäre, das zu thun, so wäre es widersinnig es nicht zu thun. Rénault erinnert an die bekannte Geschichte des Majors Labordere und erhebt sich entschieden gegen jede Maßregel, wodurch die Untergebenen bewogen werden, gegen ihre Vorgesetzten Zeugniß abzulegen. Die Subordination in der Armee dürfe nicht auf so bedenkliche Proben gestellt werden. Nach Renault, der sich, wie gesagt, nur eines getheilten Beifalls zu erfreuen hatte, ergriff der Berichterstatier Brisson das Wort und vertheidigte den Antrag der Enquetecommission auf Einleitung des Processes. Seine Aufgabe war jedenfalls vergleichsweise eine leichte, denn indem er in einer lebendigen und mitunter leidenschaftlichen Sprache die Amtsführung der Maiminister geißelte, war er gewiß, selbst von denjenigen Republikanern, welche den Proceß nicht wollen, im Grunde des Herzen gebilligt zu werden. Er zählte mehrere der Entdeckungen auf, welche die Enquetecommission noch in den letzten Tagen gemacht hat, und seine Rede wirkte jedenfalls stärker als der Bericht des Enqueteausschußes, welcher, wie man weiß, die Kammer ziemlich kalt gelassen hat. Einen Augenblick schien es sogar, als ob Brisson die dem Proceß feindliche gemäßigte Linke umgestimmt habe. Daß die Regierung durch die Annahme des Processes verletzt werden könne, wollte Brisson nicht zugeben. Die Regierung habe das Vertrauen der Kammer und sei sie in dieser juridischen Frage aus dem Spiel. Auf diese Bemerkungen antwortete nun der Conseilpräsident Waddington, dessen einfaches und gewinnendes Auftreten auch diesmals die Kammer bestach, obgleich der Ministerpräsident nicht die Eigenschaften eines Redners besitzt und obgleich er so leise sprach, daß man Mühe hatte, ihm zu folgen. Die Regierung, sagte Waddington, hatte unbedingt die Pflicht, in einer so inhaltsschweren Debatte ihre Meinung zu sagen. In der Beurtheilung der Thatsachen ist sie mit dem Enqueteausschuß und dessen Berichterstaiter ganz einverstanden, aber sie kann die Schlußfolgerungen dieser Berichts nicht annehmen. Die Minister des 16. Mai und des 23. November haben sehr verwerflich gehandelt und der Enqueteausschuß hat dem Lande und der Geschichte einen großen Dienst geleistet, indem er den gehäßigen Charakter der Maipolitik in das rechte Licht stellte. Aber das Interesse der Republik erheische nichts destoweniger, daß man auf die Verfolgung der Schuldigen verzichte. Eine gefährliche Aufregung würde sich in Folge dieses Processes der Gemüther bemächtigen. Die Geschäfte des Landes würden noch einmal und für lange Zeit vernachlässigt werden. Man macht sich keine Vorstellung davon, wie oft und von wie verschiedenen Seiten täglich dem Minister im Namen der Industrie und des Handels die Aufforderung zugeht, die materiellen und moralischen Bedürfnisse der Nation zu berücksichtigen. Unter solchen Umständen könne, wenn neue politische Störungen herbeigeführt werden sollen, die Regierung nicht länger die Gewalt behalten. Mit aller Bestimmtheit erklärt Waddington, daß das Cabinet seine Entlassung geben werde, wenn die Kammer den Proceß verfüge und er schloß mit einer warmen Bitte an die gesammte republikanische Partei, die Regierung zu unterstützen und durch ihr einträchtiges Zusammengehen die letzten Spuren der bürgerlichen Zwietracht zu vertilgen. Damit war die Debatte so zu sagen erschöpft, aber sie dauerte fort und Floquet von der republikanischen Union wiederholte in einer ziemlich confusen, viel zu langen Rede, welche die Geduld der Versammlung auf eine harte Probe stellte, was der Berichterstafter Brisson gesagt hatte. Der Augenblick sei schlecht gewählt, die Wunden der Vergangenheit wieder aufzureißen und die Regierung könne sich diesem Beginnen nicht anschließen. Die Kammer verlangte jetzt den Schluß der Debatte, aber sie hatte noch eine Rede Madier Montjau's anzuhören, welche formell vielleicht die beste aller Reden dieser Debatte war, die aber das große Unrecht hatte, daß sie einen zum Ueberdruß behandelten Gegenstand noch einmal behandelte, ohne ein bemerkenswerthes neues Argument beizubringen. Madier Montjau geißelte die Verbrechen des 16. Mai mit einer höchst aufrichtigen Entrüstung; aber die Kammer war müde, sie hatte genug. Man stimmte über den Antrag der Enquete-Commission ab und mit 317 gegen 159 Stimmen sprach sich die Versammlung gegen die Einleitung des Prozesses aus. In der Ziffer der Mehrheit sind die Stimmen der Rechten inbegriffen, aber auch mit Abzug derselben stellt sich noch eine Mehrheit von 50 Stimmen gegen den Prozeß heraus. Man kann also nicht behaupten, daß das Ministerium nur der Hilfe der Rechten die Majorität verdanke. Es blieb aber noch ein Punkt zu regeln. Die Linke hatte, wie gemeldet, in Uebereinstimmung mit dem Cabinet beschlossen, eine Resolution einzubringen, welche das ausfallende Prozeßverfahren gewissermaßen ersetzen sollte. Rameau erschien auf der Tribüne, um diese Resolutiou zu verlesen. Man kann nicht behaupten, daß dieselbe sehr glücklich abgefaßt ist. Sie ist zu lang und es fehlt ihr an Präcision. Es wird darin im Wesentlichen gesagt, daß die Minister des 16. Mai und des 23. November die Regierung der Republik verrathen haben, daß aber die Republik sich nicht mit der Verfolgung von Feinden, die ihr nicht mehr schaden können, aufhalten will und daß das republikanische Parlament die Stunde gekommen glaubt, sich ausschließlich den großen ökonomischen, finanziellen und industriellen Gesetzen, welche das Land fordert, zu widmen, und daß sie folglich die Uebelthäter des 16. Mai und 23. November dem Urtheil des nationalen Gewissens überliefert, indem sie den Minister des Innern auffordert, diese Resolution in allen Gemeinden von Frankreich anschlagen zu lassen. Nach Verlesung dieses Documents entstand eine starke Unruhe in der Kammer und es entspann sich eine verwirrte Discussion über die Frage, ob jene Resolution nach den parlamentarischen Regeln statthaft sei. Gambetta bejahte diese Frage, indem er sich auf das Reglement berief. Die Rechte suchte durch heftigen Protest die Annahme der Resolution zu verhindern. Die Situation verwickelte sich noch dadurch, daß Clemenceau erschien, um im Namen der äußersten Linken statt der Resolution die einfache Tagesordnung zu beantragen. Man stimmte zuerst über diese letztere ab und sie wurde mit 225 gegen 187 Stimmen zurückgewiesen. Dann kam die Resolution Rameau's als motivirte Tagesordnung zur Abstimmung, sie wurde mit 240 gegen 154 Stimmen angenommen. Fast die ganze Rechte enthielt sich.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. März. [Tagesbericht.]

? **[Geistliche Musikaufführung.]** Die alljährlich in der Bernhardin-Kirche veranstalteten Kirchen-Concerte bilden für die Freunde kirchlicher Musik wahre Festabende. Zeichnen sich dieselben doch stets durch sorgfältige Zusammenstellung des Programms und gediegene Ausführung in gleicher Weise aus, und bieten zugleich die willkommene Gelegenheit, den Meister des Orgelspieles, Herrn Ober-Organisten Mächtig zu bewundern. So war auch gestern die Bernhardin-Kirche von einem zahlreichen Auditorium gefüllt, welches der trefflichen Aufführung mit Andacht lauschte. Das Programm bot überwiegend Compositionen heimischer Meister. Auf ein Präludium für die Orgel von Brosig folgte eine Cantate für Solo, Chor und Orgel von Hesse, eine in contrapunctischer Beziehung höchst interessante Arbeit. Von demselben Componisten hörten wir ein meisterhaft gearbeitetes und von Herrn Mächtig mustergiltig vorgetragenes Trio für die Orgel. Herr Musikdirector Berthold, der bewährte Dirigent des Kirchen-Sängerchors, der auch die gestrige Aufführung leitete, führte drei von ihm componirte geistliche Lieder vor, die sich sämmtlich durch tiefe Innerlichkeit auszeichneten. Zwei derselben waren nebst der Orgel noch durch die Harfe begleitet, die von Herrn Moser trefflich gespielt wurde. — Im hohen Grade ansprechend war ferner ein sechsstimmiger Chor: „Adoramus te“ von Herrn Cantor Fleischer aus Görlitz. Außer den genannten Compositionen bekamen wir noch eine Kirchen-Arie von Stradella, die Arie des Paulus „Gott sei mir gnädig“ und einen Choral von Mendelssohn zu hören. Für die Solopartien waren in den Fräul. Rosa und Blanca Thiel, und den Herren Torrige und Hildach vorzügliche Vertreter gewonnen worden. Auch die Mitglieder des Chors hielten sich recht tüchtig und sangen mit Präcision und Accuratesse. Die Begleitung der Gesänge auf der Orgel besorgte Herr Ober-Organist Mächtig mit vollendeter Meisterschaft. — Zum Schlusse sei den Veranstaltern des Concertes, welches dem wohlthätigen Zwecke eine reiche Gabe gebracht haben dürfte, der ihnen gebührende Dank ausgesprochen.

—c.— **[Musik-Abend.]** Der bekannte Pianist Herr Robert Ludwig veranstaltete gestern, wie alljährlich seit einer Reihe von Jahren, vor einem geladeten Zuhörerkreise eine Soiree seiner Schule für höheres Clavierspiel. Die vortrefflichen Erfolge, welche Herr Ludwig während seines vieljährigen Wirkens als Lehrer am hiesigen Orte bereits erzielt hat, sind schon oft eingehend von uns gewürdigt worden und es genügt daher, wenn wir mittheilen, daß sich die ausgezeichnete Lehrmethode Ludwigs durch die gestrigen Leistungen seiner Zöglinge neuerdings glänzend bewährt hat. Das Programm brachte geschmackvoll zusammengestellt in chronologischer Reihenfolge eine Anzahl Compositionen von Bach bis Liszt und fand seinen Abschluß mit einer effectvollen Composition Ludwigs, einer Tarantelle für zwei Claviere, welche besonders durch den in Chopinscher Manier gehaltenen Mittelsatz anmuthet. Die Leistungen der Schülerinnen (denn nur Damen traten in der gestrigen Soiree auf) boten durchweg Gutes, stellenweise ganz Vorzügliches. In überraschender Weise gelang einer jungen Dame der Vortrag einer der 5 letzten großen Beethovenschen Sonaten (E-dur op. 109); vollständige Beherrschung des namentlich in den Variationen des 2. Satzes ungemein schwierigen technischen Theils und nicht zu unterschätzendes, geistiges Verständniß halfen zu einem vortrefflichen Gesammteindruck des nur selten öffentlich aufgeführten Werkes. Volles Lob verdienen auch die beiden Schülerinnen, welche die Chopinschen Etüden (op. 10 Nr. 3 und Op. 25 Nr. 11), sowie die Lisztsche Paraphrase über das Spinnerlied aus Wagners „Fliegenden Holländer“ zum Vortrag brachten. Einen sehr günstigen Eindruck machte es, daß die überwiegende Mehrzahl der Nummern des Programms frei aus dem Gedächtniß ohne Noten gespielt wurde, was namentlich bei der complicirten Beethovenschen Sonate nicht gering zu veranschlagen ist. Mit den Clavierpiecen wechselten Gesangsvorträge des Frl. Margarethe Seidelmann. Dieselbe sang zunächst die bekannte Sopran-Arie aus „Rinaldo“ von Händel in besonders stylvoller Manier, und erntete dafür verdienten Beifall, wiewohl sich nicht leugnen läßt, daß eine kräftigere und pastösere Stimme selbst bei geringerem künstlerischen Verständniß größere Wirkung damit zu erzielen vermag. In ihrem eigensten Element war die Sängerin dagegen beim Vortrag Franzscher und Taubertscher Lieder. Von den vollendet schön gesungenen Liedern, die dem Hörer sämmtlich einen ungetrübten Genuß gewährten, gebührt dem Franzschen „Mein Schatz ist auf der Wanderschaft“ ganz besondere Anerkennung. Herr Ludwig selbst bewährte sich in der Begleitung der Lieder und einiger Nummern für 2 Claviere als der gediegene Künstler, als welcher er unserem Publikum längst bekannt ist. Der nach allen Nummern reichlich gespendete Beifall gereichte nicht weniger den Schülerinnen, als ihrem vortrefflichen Lehrer zur Ehre.

≠ **[Der 3. Breslauer Turnverein]** beging am 15. März seinen „geselligen Abend“ im „König von Ungarn“; mit der Wahl des Locals hatte er einen glücklichen Griff gethan. Das zur Eröffnung der Feier gemeinschaftlich gesungene, von Herrn Redacteur Krebs verfaßte Festlied versetzte die Anwesenden sofort in eine animirte Stimmung, trotzdem die „Umschau durch die Länder und verschiedne Staatsverbänder“ wenig Erfreuliches bot.

---

strebungen unserer Professoren, sondern auch den kalauernden Besuchern ein willkommenes Material, um läppische Bemerkungen über Lappalien zu machen und Beobachtungen über echte und Putzlappen anzustellen. Die Börse findet, daß es jetzt den Bankerotteuren zu sehr erleichtert werde, durch die Lappen zu gehen.

In der Kunstwelt erregt die Ausstellung des „Einzuges Karl's I. in Antwerpen“ von Makart berechtigtes Aufsehen. Es gehört zum guten Ton, versichern zu können, daß man eine halbe Stunde vor dem merkwürdigen Gemälde festgebannt verweilt und die edlen Frauengestalten studirt habe, unter denen die Gräfin K., die Gräfin O. und Andere zu erkennen sind.

Im Allgemeinen fehlt es nicht an Pikanterien. Wagner's Nibelungen werden ohne Migala Waiala bei Salamonski „geritten“ oder, wie der begeisterte Wagnerianer klagt, „in den Staub getreten“, im Skating-Rink tanzt man Zigeuerquadrillen und führt Wettkämpfe auf Rollschuhen auf, und in der Passage zwitschert und schreit ein munteres Corps von 3000 Sängern und sonstigem farbenprächtigem Federvieh, welche Dr. Karl Ruß aus allen Weltgegenden zusammengelockt hat, um die erste Vogelausstellung des Vereins „Ornis“ zu einer glänzenderen zu machen, als sie die „Aagintha“ und „Cypria“ bisher geboten haben.

Christoph Wild.

„Professor Hydra“.

Ein Charakterbild aus Oesterreich.

Von **Karl Emil Franzos**.

Zweites Buch.

(Fortsetzung.)

Er mußte wohl die Rechte der Landsmannschaft und die flüchtige Bekanntschaft von heute Morgen sehr gewandt zur Geltung gebracht haben, denn die Beiden, die ihn anfangs befremdet angesehen, blickten freundlicher, lächelten dann und endlich entschwanden die drei in eifrigem Gespräch meinen Blicken.

Mit Neid — ich muß es gestehen — blickte ich dem kühnen Freunde nach. So hatte mir noch nie ein Mädchen gefallen, „das heißt unter den Blondinen“, fügte ich gleich darauf einschränkend im Gedanken hinzu — denn ich erinnerte mich der Lea. Aber trotz dieser Erinnerung — folgte ich ihnen doch langsam von ferne.

„Ach! wenn sie nur umkehren wollten“, dachte ich. Und kaum, daß ich's gedacht, erfüllte sich dieser Wunsch.

Wieder kamen sie an mir vorbei. Mautner warf mir einen triumphirenden Blick zu, aber ich achtete kaum darauf. Mein Auge haftete auf diesem süßen Antlitz und dann im Nachblick auf dieser holden, eben aufgeblühten Gestalt. Anna „schwebte“ nicht, sie ging, sogar mit recht festem Schritt — aber wie anmuthig! Sie trug nur ein einfaches, graues Reisegewand, aber es schien mir, als könnte keine Fürstin vornehmer erscheinen. Nichts entging meinem bewundernden und doch so scharf spähenden Blick; nicht einmal die reizenden Löckchen im Nacken, ja nicht einmal das grüne Heft, welches aus einer Tasche des Mantels hervorguckte.

„Ach könnte ich sie nur sprechen!“ dachte ich. Und wieder erfüllte sich mir, kaum daß ich's ausgedacht, auch dieser Wunsch. Der Volksglaube meint, daß es den guten Feen gegönnt ist, über gewisse Stunden zu regieren. Jene Stunde, in der ich Anna von Geistenau zuerst begegnet, war wohl von solchen gütigen Dämonen gelenkt.

Wie sich das fügte? Sehr einfach! Während ich so dastand, in Bewunderung versunken, blieben die Drei plötzlich stehen und blickten sich um — nach mir, wollte es mir scheinen. Die Röthe stieg mir in die Wangen, mein Herz begann zu klopfen.

Ich hatte mich nicht getäuscht — da kam auch schon mein junger Freund eilenden Schrittes auf mich zu . . .

„Allerglückseligster!“ sagte er halblaut. „Anna kennt die „freien Lieder“ urd schwärmt für den Verfasser! Als sie heute an einem Buchladen vorbeikam, wo die neuesten „Grenzboten“ auslagen und im Inhalts-Verzeichniß Ihren Namen entdeckte, kaufte sie die Nummer sofort und trägt sie mit sich — sehen Sie das grüne Heftchen? Gelesen hat sie's auch schon und schwärmt nun natürlich noch mehr! O Beneidenswerthester! Und da muß ich“, fügte er in komischer Verzweiflung hinzu, „davon sprechen, daß Sie auch auf der Promenade sind und mir so selbst den gefährlichsten Rivalen zuführen. Denn ich habe den gestrengen Befehl, Sie augenblicklich vorzuführen — augenblicklich!“

Nie hat sich ein Mensch williger einem „Befehl“ unterworfen. Und als ich nun herantrat und meine Augen — sicherlich gegen alles Ceremoniell, aber ich konnte nicht anders! — fest auf das Antlitz des Mädchens richtete, da blickten mir ihre Augen entgegen mit einem Ausdruck, den ich nicht schildern kann, obwohl er mir noch heute gegenwärtig ist, obwohl ich ihn nie vergessen werde. Es ist auch recht so — denn jener Moment hat zum guten Theil über mein Leben entschieden.

Nicht ganz so freundlich, aber immerhin freundlich genug blickte mir der Major entgegen.

„Es freut uns, Sie auch persönlich kennen zu lernen!“ sagte er. „Daß Ihre Lieder jetzt in der Heimath das Tagesgespräch bilden, wissen Sie ja!“

„Trotz des Verbots?“ fragte ich.

„Wegen des Verbots!“ erwiderte er.

„Aber, lieber Papa —“ warf die Tochter ein.

„Pardon, mein Kind! — ich will Herrn Hell und seinem Talent sicherlich nicht nahe treten! Aber in seinen Liedern offenbart sich soviel schlichter gerader Sinn, daß man ihm die Wahrheit sagen darf —“

„Und die Wahrheit ist“, fiel das Mädchen lebhaft ein und ihre Augen leuchteten, „daß diese Lieder ihren Erfolg vollauf verdienen und sicherlich nach Recht und Gerechtigkeit einen noch größeren erringen werden!“

„Anna!“ sagte der alte Herr verweisend und blickte sie fast erstaunt an, „Du bist sonst nicht so lebhaft!“

Und als sie darauf, tief erröthend, den Blick zu Boden schlug, wandte er sich zu mir:

„Vor Allem — ich unterschreibe, was meine Tochter gesagt hat. Ich stimme auch mit Ihnen nicht in Allem überein, aber doch mit Ihnen mehr, als mit anderen Ihrer Liedgenossen. Deshalb bin ich doch überzeugt, daß sich ein Mann, den Sie glühend hassen und der, nach den Steckbriefen zu urtheilen, die er hinter Ihnen aussendet, auch Sie nicht sonderlich liebt, die größten Verdienste um Ihre Lieder erworben hat!“

„Metternich?“ fragte ich.

„Ja! Sie wissen, wir in Osterreich lesen jetzt nur verbotene Bücher. Nun — er hat Ihre „freien Lieder“ verbieten lassen, aber er läßt so viele Bücher verbieten, daß dies allein noch kein specielles Verdienst um Sie begründet hätte. Dann hat er sämmliche Buchläden durchforschen und die vorhandenen Exemplare confisciren, die betreffenden Buchhändler energisch bestrafen lassen. Das thut er schon weit seltener und Ihr Büchlein hatte schon dadurch gewonnenes Spiel. Denn daß man es deshalb doch kaufen kann, das wissen Sie ja, Sie kennen ja unsere Verhältnisse. Als er Ihnen aber vollends, allerdings Ihrer Prager Geschichten wegen, den Prozeß machen und Sie vor vier Wochen in contumaciam zu zwanzigjähriger Kerkerstrafe verurtheilen ließ —“

„Wie?“ rief ich erstaunt.

„Sie wußten es nicht?“

„Keine Silbe!“

„Ja — es stand in der „Wiener Zeitung“. Nun, Sie können ruhig sein, die sächsische Regierung liefert Sie nicht aus.“

„Gewiß nicht,“ bestätigte ich. Aber die Nachricht machte mir doch ein eigenthümliches Gefühl und unwillkürlich wurde ich bleich.

„Zwanzig Jahre!“ rief ich.

„Ja wohl! Und nicht Festungs-, sondern Kerkerhaft!“

„Aber wegen welchen Verbrechens?“

„Hochverrath — natürlich! Sie müssen es übrigens in Prag wirklich ein Bischen toll getrieben haben!“

Ich erzählte ihm, wie ich es getrieben, kurz, aber der Wahrheit gemäß. Als ich meine Flucht schilderte und das schöne Mädchen bleich, mit ängstlicher Spannung an meinen Lippen hing, da empfand ich es, wahrhaftig zum ersten Male, mit Genugthuung, daß ich in so furchtbarer Gefahr gewesen.

Auch der alte Herr hatte mir mit freundlicher Theilnahme zugehört.

„Wahrlich!“ rief er, „nachdem ich diese Geschichte gehört und jenes

ja sogar nur constatiren konnte, daß es überall mit dem Spaß zu Ende, dann aber fortfuhr:

„Spaß? Wo wär' auch der zu suchen?
In Berlin doch nicht? Ja, Kuchen!
Eher, wenn's in Breslau wär;
Seit kein städtischer Posten leer,
Ja, da geht's fidel zu.
Doch fidel wie Kater Murner
Sind auch dort nur noch die Turner.
Die verstehn noch den Comment.
Andern schlägt das Herz wohl bang,
Nur nicht unsern Turnern.

Eine Ansprache des ebengenannten stellvertretenden Vorsitzenden (Herr Dr. Stein war verreist) begrüßte mit warmen und herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Gäste, gedachte des beharrlichen männlichen Strebens der Breslauer Turnvereine und betonte besonders das gute Einvernehmen derselben unter sich. Sodann begann der gemüthliche Theil des Programms, dessen Ausführung durchweg gut gelang. Vor allem fesselte der „Experimental-physikalische" Vortrag mit dem Phonographen, von Professor Schner meisterhaft executirt. Die Reproductionen dieses so immens sinnreich construirten Apparates wirkten geradezu erschütternd auf das Zwerchfell der Zuhörer. Und, was der Phonograph Edison's nicht vermocht — hier war das Problem gelöst! Nicht allein, daß Alles was in den Schalltrichter hinein gesprochen, gesungen und geblasen, die Sinne täuschend ähnlich aus demselben zurückgeworfen wurde, reproducirte dieser die in fragendem Ton hineingesprochenen Worte: „Welcher Vers ziert den Rundbogen der neuen Turnhalle?" also: „Uebung stählt die Kraft, Kraft ist's, die Leben schafft!" las also den dort befindlichen Sinnspruch wörtlich ab. — Rauschender, lebhafter Beifall ehrte den Künstler. Die Schluß-Nummer des Programms lautete: „Lulu, oder der neueste Kaffernkrieg." Der junge Napoleonide hat noch gar nicht einmal den Boden Afrikas betreten, und schon werden uns seine Erlebnisse naturgetreu vor Augen geführt. Wünschen wir, daß es ihm drüben eben so gut ergehen möge, wie seinem Doppelgänger hier, dem es gelang, das Herz der jüngsten Tochter Cetewayos für sich zu erobern! Ob aber die Zulus dort einen ebenso geschmeidigen und kräftigen Menschenschlag — dazu noch musikalisch — wie die unsrigen hier repräsentiren, ob ferner die Gestalten Cetewayo's und seines Kriegsministers den sie hier Darstellenden an Wuchtigkeit gewachsen sind — wir bezweifeln es. — Zum Beschluß des Abends rückte die fröhliche Gesellschaft nach Beendigung der festlichen Aufführungen noch näher zusammen und die allgemeine Heiterkeit entwickelte sich bis zu solcher Höhe, daß Mancher von den rastlos Mitwirkenden nicht wenig überrascht sein mochte, als er beim Nachhausegehen noch nach seiner Uhr sah und diese netto auf „Zwei" fand.

* **[Vom Stadttheater.]** Morgen kommt, wie bereits gemeldet wurde, zum Benefiz des Herrn Kapellmeisters Faltis Webers große Oper „Euryanthe" nach 15 Jahren wieder in Breslau zur Aufführung. Ein sicherer Erfolg ist um so mehr anzunehmen, als die Hauptpartien sich in den besten Händen befinden: Euryanthe (Frl. Lehmann), Eglantine (Frl. Kiehl), Adolar (Herr Wolff), Lyßart (Herr Fischer), König (Herr Rieger).

μ **[Herr Stabs-Trompeter Grube,]** welcher bekanntlich in nächster Zeit sein Domicil nach Erfurt verlegt, veranstaltet am nächsten Donnerstage, den 20. d. Mts., ein Abschieds-Concert im Springer'schen Concert-Saal. Der Concertgeber, welcher sich in den weitesten Kreisen der größten Achtung erfreut, hat für diesen Abend ein besonders kunstreiches Programm entworfen und dürfte demnach ein recht zahlreicher Besuch dieses Concertes zu erwarten sein.

⁂ **[Concert zum Zwecke der Errichtung eines „Kinderheims".]** Die humoristische Musikgesellschaft „Blume" beabsichtigt nächsten Sonntag, den 23. März c., ein Scherflein zu der von dem Vorstande und Comite für die kaiserliche Jubiläumsfeier angeregten Errichtung eines „Kinderheims" durch ein Concert, welches in den Räumen des Paul Scholtz'schen Etablissements, Margarethenstraße, stattfinden soll, mit beizutragen. Der übrigen Gesellschaft, welche durch ihre Wohlthätigkeitsconcerte rühmlichst bekannt und großen Beifall erntete, dürfte ein zahlreicher Besuch ihres beabsichtigten Concerts gewiß sein.

* **[Abiturienten-Prüfung.]** Unter dem Vorsitz des königl. Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Sommerbrodt fand am hiesigen Friedrichs-Gymnasium am 17. und 18. März die Abiturienten-Prüfung statt. Gemeldet hatten sich 7 Abiturienten, davon war 1 durch Krankheit verhindert, an der mündlichen Prüfung Theil zu nehmen, einer mußte nach der schriftlichen Prüfung zurücktreten und 5 erhielten das Zeugniß der Reife.

B—ch. **[Prämien-Vertheilung.]** Am Schlusse des Semesters sind an Mitglieder des juristischen Seminars der königl. Universität 18 Prämien zur Vertheilung gelangt und zwar an Mitglieder der germanistischen, der romanistischen und der strafrechtlichen Abtheilung je sechs Prämien.

‡ **[Im Verein für bildende Künste]** wird am Donnerstag Abend Herr Stadtrath Dr. Fischer einen Vortrag „über die Nachfolger Donatello's und Ghiberti's" halten. Die Vorlagen werden von 6½ Uhr an aufliegen.

—r **[Sohr-Berghaus' Hand-Atlas]** über alle Theile der Erde. Neu bearbeitet von F. Handtke. Glogau. Verlag von Carl Flemming. Die neue Bearbeitung von Sohr-Berghaus' Handatlas über alle Theile der Erde ist dem Dirigenten der Königlichen Redaction der Reymann'schen Karte, Herrn F. Handtke übertragen worden. F. Handtke hat sich schon durch die Herausgabe vieler Wandkarten und durch seinen Schulatlas über alle Theile der Erde, welcher bereits in der 25. Auflage erschienen ist, einen bedeutenden Ruf erworben. Für die Vorzüglichkeit des Sohr-Berghaus'schen Atlas bürgt schon der allbekannte Carl Flemming'sche Verlag, dessen Karten und Atlanten in ganz Deutschland und darüber hinaus als mustergiltig anerkannt sind. Der erwähnte Atlas erscheint bereits in 7. Auflage. Die Karten sind mit äußerster Genauigkeit und großer Sauberkeit ausgeführt. Den Hauptkarten sind Pläne größerer Städte und Karten einzelner Inseln beigefügt.

B—ch. **[Wirksamkeit der Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.]** Die Section für Obst- und Gartenbau repräsentirt in Folge ihrer regen Thätigkeit im Innern, sowie nach Außen hin den Centralpunkt für den modernen Gartenbau der heimathlichen Provinz und dehnt ihre Wirksamkeit über die Grenzen Schlesiens hin aus. In monatlich stattfindenden Sitzungen werden außer Verhandlungen über innere Angelegenheiten, Vorträge über außergewöhnliche Vorkommnisse im Gebiete der Gartenpflege, über neu eingeführte Pflanzenarten, sowie Vorträge aus der Physiologie und Pathologie der Pflanzen, soweit sie den Gartenbau betreffen, gehalten. Auch von auswärtigen Mitgliedern eingegangene Abhandlungen und interessante Mittheilungen werden vorgelesen. — Zur Anregung auf praktischem Gebiete werden, wie alljährig, auch in diesem Frühjahr reichhaltige Sortimente von Samen empfehlenswerther Nutz- nnd Zierpflanzen unentgeltlich an Mitglieder der Section zum Versuchsanbau vertheilt, wodurch den Gewächsen nach und nach die weiteste Verbreitung in den schlesischen Gartenanlagen zu Theil wird. — Die mit verwandten Vereinen behufs Schriftenaustausches eingegangenen Verbindungen werden andauernd unterhalten und sind in letzter Zeit noch erweitert worden. Die von den Vereinen empfangenen Schriften werden dem für hiesige Mitglieder bestehenden Lesezirkel gärtnerischer Journale zur Circulirung überwiesen. Nach erfolgtem Umlauf werden Journale und Schriften der Bibliothek der Section einverleibt. — Der Thätigkeit der Section im Gebiete der gärtnerischen Praxis dient der pomologische resp. Obst-Baumschul- und Versuchsgarten in der Nähe des Scheitniger Parkes, der ein ansehnliches Areal umfaßt. Zur Unterhaltung dieses Gartens und zur Vervollkommnung seiner Einrichtungen haben die Provinzialstände in anerkennenswerther Weise, wie auch das Königliche Ministerium eine ansehnliche Beihilfe bewilligt. Hierdurch, ganz besonders aber durch außerordentliche Beiträge einer größeren Anzahl Mitglieder, sowie durch Ersparnisse aus früheren Jahren wurde der Bau eines Gärtner-Wohnhauses mit Brunnen und ein Geräthe- und Parkschuppen ausgeführt. — Die Erträge der rationellen Bewirthschaftung des Gartens ergaben im letzten Jahre ein befriedigendes Resultat. Wünschenswerthe Aufbesserungen werden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zur Ausführung gelangen. — An der Entfaltung der städtischen Promenaden und Parkanlagen nimmt die Section insofern thätigen Antheil, als nach der bei Gelegenheit der Hinzuziehung der Schlesischen Gesellschaft zur Promenaden-Verwaltung im Jahre 1849 gegenseitig zwischen den städtischen Behörden und dem Präsidium der Schlesischen Gesellschaft festgesetzt wurde, daß außer dem jedesmaligen Präses der Gesellschaft der Secretär der Section für Obst- und Gartenbau Sitz und Stimme in der städtischen Promenaden-Verwaltungs-Commission haben sollte. — Abweichend von den übrigen Sectionen der Schlesischen Gesellschaft verfügt die Section für Gartenbau über eine eigene besondere Kassen-Verwaltung. Der Effectenbestand ist im Jahre 1876 um 1800 Mark, 1877 um 3000 Mark erhöht worden, so daß derselbe am Schlusse 1877 die Höhe von 18,000 Mark erreicht hatte.

W. **[Reiterfest.]** Eine größere Zahl von Sportmens, welche den Winter über in der Reitbahn an der Walfischgasse Reitübungen abgehalten hatten, arrangirte am 17. Abends in der zu diesem Zweck entsprechend decorirten, mit Tribüne und Orchester versehenen Geidner'schen Reitbahn ein Reiter-Fest. An der Quadrille, mit welcher das Fest eröffnet wurde, betheiligten sich 8 der gewandtesten Reiter. Allgemeine Heiterkeit erregte die Persiflage der doppelten Fahrschule, welche die zweite Nummer des Programms einnahm. Volle Anerkennung erwarb sich auch die Vorführung des dressirten Schimmel-Ponny „Puff." Das niedliche Thier, in Gestalt dem Schimmelhengst Diamant des Circus Renz ähnlich, zeigte, obwohl erst kurze Zeit in Schule, ganz vortreffliche Dressur. Den Schluß des Festes bildete „die lustige Fuchsjagd in Schwoitsch", auf deren Ausstattung große Sorgfalt verwendet worden war. Der Fuchs erschien in rothem Frack, die zahlreichen Jäger in Jockeicostümen. Bei der Jagd galt es, dem den Fuchs markirenden Reiter den auf der Schulter hängenden Fuchsschwanz zu entreißen. Die Gewandtheit, welche hierbei entwickelt wurde, so wie die Eleganz, mit welcher die künstlichen Hindernisse in der Bahn überwunden wurden, erregte allgemeine Bewunderung. Die zahlreich erschienenen Zuschauer zollten den Leistungen reichlichen Beifall.

W. **[Transportbegünstigung.]** Diejenigen Gegenstände, welche auf der in der Zeit vom 20. bis 25. März d. J. in Berlin stattfindenden Molkerei-Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, werden unter den üblichen Bedingungen auf einem großen Theil der Eisenbahnen Deutschlands frachtfrei auf derselben Route zurückbefördert.

+ **[Entgleisung.]** Auf der von der Oderborstadt nach dem Ringe zu führenden Straßen-Eisenbahn entgleiste vorgestern, Abends um 7 Uhr, an der vom Universitätsplatz in die Schmiedebrücke einbiegenden Curve ein mit Passagieren besetzter Personenwagen. Bei der herrschenden kalten Witterung hatte sich Glatteis gebildet, in Folge dessen der entgleiste Wagen über den Rinnstein und das Granit-Trottoir hinwegrutschte, und mit voller Gewalt an das Haus Schmiedebrücke Nr. 34 anprallte, so daß das Schaufenster des dort befindlichen Specereiladens vom Consumverein vollständig zertrümmert wurde. Glücklicherweise ist Niemand dabei verletzt worden, und wurde der Wagen alsbald wieder flott gemacht.

S. **[Falsche Zweimarkstücke.]** Am Montage wurde einem Lagerhalter von einem Mitgliede des hiesigen Consumvereins nach vorhergegangener Geldwechselung ein Zweimarkstück zurückgebracht mit der Bemerkung, dasselbe sei bei einer Einzahlung auf der Post von dem expedirenden Beamten als unecht zurückgewiesen worden. Das falsche Geldstück trägt die Jahreszahl 1877, das Gepräge ist dem eines echten täuschend ähnlich. Nur bei näherer Aufmerksamkeit erscheint der Metallglanz desselben fettig, die Dicke des Stückes vom Rande bis zur Mitte nimmt merklich ab. Auch ist das Gewicht geringer als bei den echten Zweimarkstücken. Das falsche Geldstück wurde sofort dem nächsten Polizei-Commissariat übergeben.

= **[Feuersgefahr.]** Im Dachgeschoß des Seitenhauses Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 28 geriethen gestern Nachmittag in der sechsten Stunde der in der Nähe eines zu schwach verblendeten russischen Schornsteines liegende Balken nebst Fußboden rc. in Brand. Es gelang jedoch, die größte Gefahr noch vor Eintreffen der herbeigeholten Feuerwehr zu beseitigen.

=ββ= **[Obdachlose. — Vom Polizeigefängniß.]** In der Verwahrungsanstalt für Obdachlose waren im Monat Februar untergebracht 986 Männer, 50 Weiber und 11 Kinder, zusammen 1047 Individuen oder durchschnittlich 37 pro Tag. Zieht man nun in Betracht, daß in dem Asyl für Obdachlose im Februar 4 Männer, 323 Frauen und 20 Kinder, zusammen 347 Personen oder durchschnittlich 12 pro Tag, untergebracht waren, so waren überhaupt obdachlos 1394 Personen oder durchschnittlich 49 Personen täglich. — Ende Januar befanden sich im Polizeigefängniß in Haft 90 Männer und 24 Weiber, zusammen 114 Individuen, im Februar wurden eingeliefert 1248 Männer und 296 Weiber, dagegen entlassen 1246 Männer und 290 Weiber. Es verblieben also in Haft 92 Männer und 30 Weiber, zusammen 122 Individuen.

—ϱ **[Unglücksfall in Folge Explosion einer Petroleum-Lampe.]** Die 10 Jahr alte Stellenbesitzerstochter Auguste Dittrich in Groß-Weigelsdorf, Kreis Breslau, welche auf einer dortigen Besitzung zu verschiedenen Verrichtungen in der Wirthschaft herangezogen wird, war an einem der letzten Tage damit beschäftigt, Feuer anzumachen, wobei sie sich, da es in der Küche dunkel war, einer Petroleumlampe bediente. Auf unerklärte Weise explodirte plötzlich das im Behälter befindliche Petroleum und ergoß sich über den Körper des unglücklichen Kindes. Obwohl alsbald mehrere Personen, von dem lauten Hilfegeschrei des Mädchens herbeigerufen, sich bemühten, die Flamme zu ersticken, so hatte die Bedauernswerthe doch bereits an Leib, Brust, Oberarmen und im Gesicht schwere Brandwunden davongetragen, die zu ernster Besorgniß für das Leben des Kindes Anlaß geben. Die Verunglückte befindet sich im hiesigen Kloster der Elisabethinerinnen in Pflege und ärztlichen Behandlung.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Buchhalter und einem Lagerdiner, welche beide gemeinschaftlich eine Wohnstube auf der Feldstraße inne haben, mittelst Anwendung von Nachschlüsseln 2 blaue Ratiné-Ueberzieher, 5 Paar Stoff-Beinkleider von verschiedenen Farben, 1 schwarzer Sommer-Ueberzieher, 1 dunkelgrüner Tuchrock, 1 Paar Leder-Gamaschen und 1 Paar Halbstiefeln. Der Prinzipal der Bestohlenen hat eine Belohnung von 30 Mark für die Ermittelung des Diebes und Wiederherbeischaffung der Sachen ausgesetzt. — Einem Arzte auf der Fürstenstraße wurden 13 Stück Hühner, einem Portier auf derselben Straße aus seinem dortigen Grundstück 7 Meter bleiernes Wasserleitungsrohr nebst Messinghahn, einem Stellmacherlehrling auf der Neuen Gasse eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und 1 Mark baares Geld, einem Kaufmann auf der Friedrich-Wilhelmsstraße aus seinem Hausflur eine Petroleumlampe mit Messingschirm, einem Comptoirdiener auf dem Königsplatze ein blauer Ratiné-Ueberzieher, einem Böttchermeister auf der Matthiasstraße ein grauer Stoffrock, eine gestreifte Leibbinde und ein Paar wollene Strümpfe entwendet. — Abhanden gekommen ist einem Kaufmann auf dem Ringe ein goldener Siegelring mit blauem Stein, im Werthe von 18 Mark. — Verhaftet wurden der Tischler K. und der Arbeiter K. wegen Diebstahls, sowie der Schuhmacher F. wegen Unterschlagung.

—r. **[Durchschnitts-Marktpreise im Regierungsbezirk Oppeln pro Februar.]** Am theuersten wurde das Rindfleisch (von der Keule) bezahlt in Beuthen, Gleiwitz, Grottkau, Oppeln und Tarnowitz mit 1 M. pro Kilogramm, am billigsten in Lublinitz, Rybnik, Sohrau und Ziegenhals mit 80 Pf. — Das Rindfleisch (vom Bauch) war am theuersten in Falkenberg und Oppeln mit 1 M., am wohlfeilsten in Pleß mit 70 Pf. — Für Schweinefleisch wurden die höchsten Preise bezahlt in Gleiwitz und Neustadt mit 1 M. 20 Pf., die niedrigsten in Kattowitz mit 76 Pf. (Eine Differenz von 44 Pf.!) — Kalbfleisch war am theuersten in Beuthen mit 1 M. 20 Pf., am billigsten in Lublinitz und Patschkau mit 60 Pf. (Eine Differenz von 60 Pf., also gerade 100 pCt., zwischen Beuthen einerseits und Lublinitz und Patschkau andererseits!) — Das Hammelfleisch war am theuersten in Falkenberg, Grottlau und Oppeln mit 1 M., am billigsten in Lublinitz und Ziegenhals mit 60 Pf. — Eßbutter wurde am theuersten bezahlt in Beuthen und Gleiwitz mit 2 M. 40 Pf., am billigsten in Leobschütz und Groß-Strehlitz mit 1 M. 43 Pf. pro Kilogramm. — Die Eier waren am theuersten in Gleiwitz mit 3 M. 50 Pf. pro Schock; am billigsten in Lublinitz und Sohrau mit 2 M. — Ein Vergleich mit den Gesammt-Durchschnitts-Marktpreisen des ganzen Regierungsbezirks vom Januar mit denen vom Februar ergiebt, daß das Rindfleisch von der Keule denselben Preis behalten hat, das Rindfleisch vom Bauche 1 Pf. billiger geworden ist, das Schweinefleisch denselben Preis behalten hat, das Kalbfleisch 1 Pf. theurer und das Hammelfleisch 2 Pf. billiger geworden ist. Eßbutter ist 2 Pf. und Eier sind 35 Pf. theurer geworden.

Urtheil in der „Wiener Zeitung" gelesen, bin ich sehr geneigt, Sie für den glücklichsten der Sterblichen zu halten."

„Ich auch!" schob Mautner ein und warf einen sehr schmerzlichen Blick auf das schöne Mädchen, welches ihn nicht mehr beachtete.

„Denn", fuhr der Major fort, „das Unheil ist Ihnen ja nur zum Heil gewesen — Sie gehen frisch und frei neben uns her und jenes Urtheil hat nur die Folge gehabt, daß Sie rascher berühmt werden, als dies sonst der Fall wäre."

Aber mich interessirte in diesem Augenblick mein junger Ruhm sehr wenig, sogar die holde Anna nicht viel. Bebenden Herzens frug ich:

„Jenes Urtheil gegen mich ist wohl nicht vereinzelt gefällt worden? Ist Ihnen da nicht auch der Name Christian Hager vor Augen gekommen?"

„Nein — da nicht! Aber der Mann ist mir natürlich wohlbekannt. Das soll ja Euer Rädelsführer gewesen sein! Man sagt, daß man ihn gleich in den ersten Tagen in aller Stille gehängt. Es soll da ein Mord gegen seinen Angeber verübt worden sein, den man an ihm rächte!"

Sie können sich denken, wie mich diese Nachricht traf. Zum Glück bemerkte der Major meine tiefe Erschütterung nicht; er sprach, redselig, wie die meisten Herren in seinen Jahren, über die Gräuel einer Cabinetsjustiz und die Nothwendigkeit eines öffentlichen Gerichtsverfahrens und kritisirte endlich das Metternich'sche System im Allgemeinen mit größter Schärfe.

So gewann ich Zeit, mich zu sammeln und den Gedanken zu verwinden, daß vielleicht mein armer Freund mit seinem Leben für den Tod Pffr's gebüßt. Endlich war ich so weit, um auch wieder in das Gespräch eingreifen zu können, und als der alte Herr seine Rede schloß: „Fort mit Metternich!" da sagte ich ihm lächelnd:

„Dann sind wir ja ganz und gar Gesinnungsgenossen, Herr Major!"

„Nein!" sagte er. „Sie sind Republikaner — nicht wahr?"

„Gewiß!"

„Ich nicht. Ich kann es auch in alle Ewigkeit nicht werden!"

„Und warum nicht?"

„Will ich Ihnen sagen: Erstens, ich bin ein alter Soldat, habe einem Kaiser Treue geschworen und will sie ihm halten —"

„Aber Herr Hell ist kein alter Soldat!" rief Anna. „Und ich — auch nicht, Papa!"

Wieder traf sie ein verweisender Blick aus den sonst so milden, blauen Augen des Vaters.

„Mein erster Grund ist auch nur ein individueller", bemerkte er. „Der zweite Grund aber gilt für Jeden: wer aus Oesterreich eine Republik machen will, ist entweder ein Narr, oder er kennt Oesterreich nicht —"

„Dann müßte ich", bemerkte ich lächelnd, „den ersten Fall von mir gelten lassen, da ich den zweiten nicht vorschützen kann!"

„O doch!" rief der Major. „Sie kennen nur den Westen Oesterreichs, vielleicht nur eine einzige Provinz! Ich aber bin im Osten gewesen und im Süden. Die Slowaken, Böhmaken, Polacken, Kroaten, Rumänen, Slovenen, Welschen und Magyaren — als Republikaner? — unter einer Regierung? Verzeihen Sie, der Casus macht mich lachen!"

„Aber die Schweiz —" rief Mautner.

„Die Schweiz und wieder die Schweiz!" entgegnete der alte Herr heftig. „Und dabei übersieht man, daß dort die Republik aus den Verhältnissen heraus geworden und nicht gemacht worden, ganz so, wie bei uns die Monarchie — übersieht man ferner, daß Deutsche, Franzosen und Italiener sämmtlich Culturvölker sind, welche fast auf gleicher Stufe stehen, während bei uns zwischen den Deutschen und Kroaten die Culturarbeit eines Jahrtausends liegt — übersieht man endlich, daß die Schweiz selbst in freiheitlicher Beziehung durchaus kein Musterstaat ist, wie wohl der Sonderbundskrieg im vorigen Jahre selbst den Blinden und Tauben bewiesen haben könnte!"

„Aber Sie werden zugeben," rief mein junger Freund, „daß die Republik denn doch die menschenwürdigste und darum absolut beste Staatsform ist?"

„Es giebt," war die entschiedene Antwort, „keine absolut beste Staatsform, nur eine relativ beste Staatsform!"

„Und welche," fragte ich, „erschiene Ihnen für Oesterreich die passendste?"

„Hm!" machte der alte Herr etwas verlegen.

„Doch wohl die constitutionelle Monarchie?"

„Nein!"

„Wie — auch die nicht?"

„Nein!"

„Aber Sie sind doch ein Mann der Freiheit?"

„Ja — aber der vernünftigen Freiheit und einer solchen, wie wir sie in Oesterreich brauchen. Unser Staat kann nur gedeihen, wenn eine starke Hand die einzelnen Nationalitäten zusammenhält und dabei den geistigen Fortschritt befördert, die materielle Entwickelung wachruft."

„Und das vermöchte der Constitutionalismus nicht?"

„Nein! — Ein Parlament in Oesterreich wäre auf ein Jahrhundert hinaus nichts als Humbug — Sand in die Augen des Pöbels, der durch Phrasen getäuscht sein will. Ein Parlament, in welchem der Fabriksherr aus Böhmen neben dem nomadischen Huzulen aus den Karpathen säße und der deutsche Gelehrte aus Wien neben dem Rumänen aus Siebenbürgen, der nur am Sonntage ein Hemde trägt, so ein Parlament fände keinen Respect, weil es ohnmächtig und lächerlich wäre, und ein lächerliches Parlament — machen Sie sich selbst den Schluß!"

„Dann bleibt nur der Absolutismus! Sie sind dafür?"

„Allerdings. Aber für einen starken, gerechten, vernünftigen Absolutismus!"

Und er entwickelte, was er darunter verstand. Ich unterlasse es, Ihnen auch diesen Theil unserer Unterredung zu berichten, weil ich ohnehin später noch darüber werde sprechen müssen. Denn es hat sich seltsam gefügt, mein junger Freund! Nicht blos haben die politischen Ansichten des Majors von Geistenau mächtigen Einfluß auf mein Leben geübt, sondern jener „vernünftige Absolutismus" ist in der Folge aus meiner innersten Ueberzeugung heraus mein eigenes politisches Glaubensbekenntniß geworden!" (Fortsetzung folgt.)

[Adolf Strodtmann †.] Nach längerem Leiden ist am 17. d. Heinrich Adolf Strodtmann in seiner Villa zu Steglitz verschieden. Er war, wie das „F.-B." mittheilt, geboren am 24. März 1829 zu Flensburg, wo sein Vater damals Subrector an der Gelehrtenschule war, besuchte die Gymnasien zu Flensburg, Hadersleben, Plön und Eutin und trat 1848 als Freiwilliger in das Schleswig-Holsteinsche Heer, um sein Vaterland von den Dänen befreien zu helfen. Im Treffen bei Bau lebensgefährlich verwundet und gefangen, verbrachte er den Sommer theils in Lazarethen, theils auf dänischen Kriegsschiffen. Nach Auswechselung der Gefangenen bezog er im Herbst 1848 die Universität Bonn und trat besonders zu Kinkel in nähere Beziehungen. Als dieser in Baden gefangen genommen und zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, gab Strodtmann seiner Sympathie für Kinkel in einem Gedichte Ausdruck, in Folge dessen er die Universität verlassen mußte. Er wandte sich (1850) nach Paris und ging dann als Hauslehrer zu einer livländischen Familie nach London. Im Sommer 1852 schiffte er sich nach Amerika ein, gründete in Philadelphia eine Buchhandlung und gab ein belletristisches Blatt „Die Locomotive" heraus. Er verlor bei dem Unternehmen jedoch fast sein ganzes Vermögen und wanderte nun in Amerika umher, an verschiedenen deutschen Blättern als Mitarbeiter theilnehmend. Im Jahre 1856 kehrte er nach Hamburg zurück, wo er sich das Bürgerrecht erwarb und sich zuerst als Lehrer, später als Schriftsteller eine Existenz gründete. Während des Feldzuges gegen Frankreich war er als Berichterstatter im Hauptquartier der 3. Armee. — Das Leben des Verstorbenen war, wie man sieht, nicht frei von Kämpfen, wenn ihm auch die gemeine Alltagsnoth fern geblieben war. Er war eine begeisterte Natur, ein kindliches Gemüth, das trotz all der voraufgegangenen Stürme kindlich und ängstlich blieb. Viele seiner Werke werden noch späten Geschlechtern Kunde von seinem Wirken geben. So: „Heinrich Heine's Leben und Werke", „Gottfried Kinkel, Wahrheit und Dichtung" und die meisten seiner Gedichte. In den letzten Jahren führte Strodtmann ein Klausnerleben in Steglitz, woselbst er sich ein Häuschen erbaut hatte. In seinem Liebesleben früher unglücklich, lächelte ihm in seiner vor 3 Jahren mit ihm vereinten dritten Gattin endlich die Sonne friedlicher Häuslichkeit.

Mit zwei Beilagen.

V **Warmbrunn**, 17. März. [Erneuter Schneesturm und naher Frühling.] In den heutigen Nachmittagsstunden verfinsterte sich der Himmel mit einem Mal dergestalt, daß man sich auf das Herannahen eines neuen Sturms oder Unwetters gefaßt machen mußte. In der That erhob sich, nachdem die Sonne zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags einige freundliche Blicke unserm Thale zugesendet, ein von einem krausen Schneeflockentreiben begleiteter Sturm, der sich in seinem Toben eine Zeit lang steigerte, dann aber bedeutend abnahm und dem auch kein weiterer Schneefall folgte. Auch diesmal erschien der Sturm von Blitzen begleitet, ein Umstand, der, wie man hier schon beobachtet haben will, den Frühling plötzlich an einem der nächsten Morgen in alle seine Rechte setzen und die Winterjahreszeit definitiv für abgelaufen erklären soll. Das würde also einen sehr präcisen Frühlingseintritt bedeuten, wie ja auch die Winterjahreszeit mit einer gewissen Präcision eingetreten und gerade auch nicht in ihrem Rechte von all zu viel frühlingsartiger Ausnahmewitterung unterbrochen worden ist. Im Fall nur, ungeachtet dieser als sicher ausgegebenen Beobachtungen, nicht etwa zu große Ausnahmen von dieser Wetterregel sich ereignen, könnte man sich mit dieser Aussicht wohl zufrieden erklären. Eine andere Behauptung, der wir indeß noch weniger Glauben beizumessen vermögen, erklärt den diesjährigen April für den schönsten Monat des ganzen Jahres 1879, da in demselben schon sämmtliche Obstbäume, mit Ausnahme weniger Nachzügler, zur Blüthe gelangen sollen, selbstverständlich unter obligatem Schmuck des diesmal ebenfalls zeitiger denn je hervorbrechenden üppigen Grüns der alten lieben Mutter-Erde. Wir betrachteten es allerdings beim heutigen Sturm als seltene Ausnahme, daß die Staare im wildesten Schneeflockenwirbel heute ihre lustigen Weisen pfiffen, ohne auch nur im Mindesten von ihren Lieblingsbäumen zu weichen.

—n. **Bunzlau**, 17. März. [Armenpflege. — Verhaftet.] Der hiesige Armenverein, welcher in Gemeinschaft mit der städtischen Armenverwaltung eine geordnete Armenpflege am hiesigen Orte sich angelegen sein läßt, zählt gegenwärtig 414 Mitglieder. Die Einnahme pro 1878 betrug 2245 M., die Ausgabe 2044 M. An Capital besitzt derselbe 950 M. Unterstützt wurden 250 Arme mit zusammen 898 M. An die städtische Armenkasse wurden 1012 M. entrichtet. An die Diakonissinnen gab der Verein zum Ankauf von Brot und Fleisch für Arme 148 M. Außerdem wurden noch arme Confirmanden unterstützt und Weihnachtsgaben vertheilt. — Am vergangenen Sonnabend gerieth ein hiesiger Drechslermeister mit seiner Frau in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete, wobei der Mann mit einem scharfen Instrumente die Frau derartig verletzte, daß dieselbe schwer krank darniederliegt. Der Mann ist gefänglich eingezogen worden.

—ch **Lauban**, 16. März. [Consum- und Vorschußverein. — Liedertafel. — Concert. — Vorstellung. — Kaisers Geburtstag.] Am vorigen Donnerstag Abend hielt der hiesige Waaren-Einkaufs-Verein, eingetragene Genossenschaft, im „Gambrinus" eine Generalversammlung ab, die jedoch des schlechten Wetters wegen nur sehr mäßig besucht war. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Ergänzungswahlen für den Verwaltungs- und Aufsichtsrath. In den Verwaltungsrath wurden gewählt die Herren Schuhmacher-Aeltester Müller, Mangelmeister Herdt und Tischlermeister Krischwitz, in den Aufsichtsrath die Herren Lehrer Arlt und Gartenbesitzer Rothe. Ferner beschloß die Versammlung einstimmig, wieder dem Unterverbande der Lausitzer Consum-Vereine beizutreten. Die geschäftlichen Angelegenheiten betreffend, wurde die Mittheilung gemacht, daß die Geschäftslage eine durchaus gute sei und der Umsatz gegen das Vorjahr sich bedeutend vermehrt habe. — Am vorigen Freitag Abend wurde ebenfalls im „Gambrinus" die statutenmäßige General-Versammlung des Vorschuß-Vereins abgehalten, und fand außer den Wahlen von drei Verwaltungsraths-Mitgliedern noch die Wahl eines Cassirers statt. Als solcher wurde der bisherige Cassirer Herr Kaufmann Flögel wiedergewählt, in den Verwaltungsrath wurden gewählt die Herren Zimmermeister Seibt, Maurermeister Bergner und Fabrikant Ostermann. — Gestern Abend hielt die hiesige Liedertafel im „Gambrinus" ihr drittes Wintervergnügen ab. Außer einigen Chorliedern kamen mehrere Einzelgesänge zum Vortrage und wurden die Leistungen sehr beifällig aufgenommen. Große Heiterkeit erregte die Aufführung des kleinen Schwankes „Pietsch vor Gericht." Zum Schluß wurden noch mehrere lebende Bilder vorgeführt. Ein gemüthliches Tänzchen hielt die Mitglieder noch längere Zeit in ungetrübter Heiterkeit beisammen. — Heut Nachmittag veranstalte Herr Kapellmeister Düring auf dem hiesigen Bahnhofe ein Concert, bei welchem einige ganz neue Compositionen zur Aufführung gelangten. Das Concert war so ungemein stark besucht, daß viele keinen Platz finden konnten und wieder umkehren mußten. — Morgen Abend wird der hiesige Gewerbeverein im Hotel „zum Hirsch" wiederum eine theatralische Vorstellung veranstalten, der sich wieder ein Tanzkränzchen anschließen wird. Die Vorstellungen erfreuten sich bisher eines sehr großen Beifalls und dürfte auch die nächste Vorstellung sehr stark besucht sein. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird auch hier in diesem Jahre wieder festlich begangen werden und werden dazu schon die verschiedensten Anstalten getroffen.

A. **Jauer**, 15. März. [Communales.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Apotheker Harttung als Rathsherr durch den Bürgermeister Lindemann in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Derselbe übernimmt das Decernat der Gasanstaltsverwaltung. In derselben Sitzung wurde auch die Pension für den unheilbar erkrankten Lehrer Krusche festgesetzt und bewilligt. Ferner erstattete der Bürgermeister eingehenden Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten im abgelaufenen Verwaltungsjahre. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Berathung und Festsetzung des städtischen Etats pro 1879—1880. Der Vorsitzende der Etatscommission, Stadtverordneter Wittwer erstattete darüber Bericht. Darnach ist der Etat auf 207,061 M. festgesetzt. Trotz der, den hiesigen Elementarlehrern bewilligten Wohnungs- und Feuerungsentschädigung, in Höhe von 3700 M., wie der verminderten Einnahmen aus der Communalsteuer, sowie aus der Forst- und Ziegelei-Verwaltung ist es in Folge der erhöhten Ueberschüsse aus der städtischen Sparkasse, wie der Gasanstalt möglich geworden, ohne Erhöhung der Communalsteuer auszukommen; seit Jahren das erste Mal. Seit dem Zusammenbruch der Vorschußkasse fließen der städtischen Sparkasse wieder mehr Summen zu, als in den Vorjahren und die durch den gegenwärtigen Inspector der Gasanstalt rationeller eingerichtete Geschäftsführung erzielt höhere Ueberschüsse als früher. So können wir also mit unserem städtischen Haushalt recht wohl zufrieden sein. In neuerer Zeit hebt sich auch der Zuzug nach hier, hauptsächlich wegen der guten höheren Schulen, sichtlich.

§ **Striegau**, 17. März. [Städtischer Etat. — Gewerbeverein.] Der seitens des Magistrats aufgestellte und in der letzten Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums zu definitiver Beschlußfassung vorgelegte Stadthaushaltsetat pro 1879/80 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 106,808 M. (gegen 102,077 M. im Vorjahr). — Am vorigen Sonnabend beging der hiesige Gewerbe- und Handwerkerverein in „Richter's Hotel" sein diesjähriges Carnevalsfest. Das hierbei von Vereinsmitgliedern zur Aufführung gebrachte Moser'sche Lustspiel „Eine kranke Familie", sowie die komischen Einzelvorträge fanden bei der sehr zahlreichen Festversammlung ungetheilten Beifall.

⁑ **Leutmannsdorf**, 16. März. [Vereinsnachrichten. — Todesfall.] Der hier seit dem Jahre 1861 bestehende gesellige Verein, welcher Fortbildung, Förderung gemeinnütziger Angelegenheiten, Wohlthätigkeit und Geselligkeit zum Zweck hat und sich aus den gebildeteren Elementen des Ortes zusammensetzt, ist endlich wieder aus seinem in den letzten Jahren platzgegriffenen lethargischen Zustande zu neuem Leben erwacht. Wenn auch zugestanden werden muß, daß sein Wohlthätigkeitssinn nie erkaltet ist, sich vielmehr in der Unterstützung der Ortsarmen bis in die Neuzeit bethätigt hat, auch der angestrebten Fortbildung durch Vorträge und Beschaffung lehrreicher Lectüre zum großen Theil Rechnung getragen wurde, so hat er doch lange Zeit eines Hauptfactors entbehrt, ohne welchen ein gedeihliches Vereinsleben nicht gut denkbar erscheint, der Geselligkeitspflege. Für letztere ist nun Herr Pastor Elsner, welcher dem Verein bisher als Ehrenmitglied zugehörte, nunmehr aber sich demselben als thätiges Mitglied angeschlossen hat, durch das Schaffen neuer Statuten in die Schranken getreten und ist es ihm auch gelungen, mit denselben eine größere Betheiligung an den Vereinssitzungen, ein regeres Interesse für die Vereinssache zu erzielen. Seinen Bemühungen verdankt auch der Verein einen Vortrag des Herrn Senior Matz aus Breslau, welcher am Freitage Abends im Paulschen Etablissement vor einem zahlreichen Auditorium über das Thema: „Der Mensch" sprach. — Soeben durchläuft die Trauerkunde von dem Ableben des Amtsvorstehers und Standesbeamten Grattenauer, eines allgemein hochgeachteten Mannes, der es immer verstanden hat, die strengen Pflichten seines Amtes mit seinen humanen Ansichten in Einklang zu bringen, das Dorf.

J. P. **Glatz**, 17. März. [Etats. — Vermächtniß.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die Etats der verschiedenen städtischen Kassen für das Rechnungsjahr 1879/80 geprüft und festgestellt. — Die Verwaltung der reichen Hospitalkasse erfolgte bisher von den städtischen Kassen-Beamten, ohne daß zu deren Besoldung die Hospitalkasse irgend einen Beitrag leisten durfte. Der Magistrat hat daher mit Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung angeordnet, daß nunmehr zu den Verwaltungs-Kosten aus der Hospitalkasse 4 pCt. (circa 600 M.) entnommen und bei der Kämmereikasse vereinnahmt werden dürfen. — Die am 3. Febrauar d. J. verstorbene Frau Justizrath Leyser hat den hiesigen Stadtarmen durch Testament 300 Mark vermocht.

* **Oels**, 16. März. [Diätetische Genußmittel.] In der Frage, ob die vom Arzt dem in eine öffentliche Anstalt aufgenommenen Kranken als Stärkungsmittel verordneten diätetischen Genußmittel, im vorliegenden Falle Milch und Bouillon, als Heilmittel zu betrachten und als solche besonders zu bezahlen sind oder zur Verpflegung des Kranken gehören und daher deren Vergütung in dem Verpflegungssatze mit enthalten ist, hat in einer Streitsache des Ortsarmenverbandes zu Stettin wider den zu Oels das Bundesamt für Heimathswesen die Ansicht geltend gemacht, daß Nahrungsmittel, welche neben der gewöhnlichen Krankenkost zur besseren Kräftigung des Kranken ärztlich verordnet werden, im Sinne des preußischen Tarifs als Heilmittel nicht angesehen werden können und demgemäß erkannt, den Kläger (den Ortsarmenverband zu Stettin) mit seiner Extraforderung an den Ortsarmenverband zu Oels wegen zu erstattender Kosten für Milch und Bouillon abzuweisen. Das ärztliche Gutachten, demgemäß das Bundesamt für Heimathswesen erkannte, führte u. A. aus: Die in Krankenhäusern für arme Kranke eingeführte Kost ist derart geregelt, daß es bestimmte Diätformen giebt, die weniger durch die Qualität als durch die Quantität unterschieden sind. Milch, Bouillon ꝛc. sind wegen ihres höheren Preises von dieser gewöhnlichen Diätform ausgeschlossen; wenn sie bei einem Kranken neben oder statt der gewöhnlichen Diätform erforderlich werden, so werden sie als sogenannte Extradiät verordnet. Daß dies keine subjective Ansicht, sondern eine feststehende Norm ist, wird durch die bei sämmtlichen Militärlazarethen Preußens geltenden Vorschriften bewiesen, wonach Milch, Bouillon ꝛc. als Extradiät, niemals aber als Arzneimittel oder Heilmittel verordnet werden. Es spricht also schon der bei den meisten Krankenhäusern übliche Gebrauch dafür, daß Milch, Bouillon ꝛc. nicht zu den Heilmitteln, sondern zu den Nahrungsmitteln zu rechnen sind. Das ergiebt sich auch aus inneren Gründen; die Wirksamkeit von Milch, Bouillon ꝛc. beruht vorzugsweise darauf, daß sie dem Körper Material zur Zellenbildung liefern, nicht aber darauf, daß sie einen umstimmenden Einfluß auf die krankhafte Function irgend eines Organs äußern, wie dies die Heilmittel thun. Wenn Milch und Bouillon keine Nahrungs-, sondern Heilmittel sind, so sind auch Braten, roher Schinken, Eier ꝛc. keine Nahrungsmittel, sondern Heilmittel. Der ausgesprochenen Ansicht, daß durch Milch und Bouillon andere Heilmittel, wie z. B. ein Chinadecoct, ersetzt würden, ist entgegenzusetzen, daß ein Chinadecoct kein Material enthält zur Zellenbildung oder wenigstens nicht in nennenswerther Menge, durch Chinadecoct kann niemals die Ernährung des Körpers bewirkt werden. Hiernach sind Milch und Bouillon nicht zu den Heilmitteln, sondern zu den Nahrungsmitteln zu rechnen.

—r. **Namslau**, 17. März. [Der Reichstags-Abgeordnete Herr von Ohlen. — Feuersbrunst.] Die durch eine Ihrer dortigen Colleginnen gebrachte und von dieser wahrscheinlich der Post entnommene Mittheilung: der vom Brieg-Namslauer Wahlkreise gewählte Herr Landrath a. D. Dr. jur. von Ohlen-Jenkwitz habe sich im Reichstage der deutschen Reichspartei angeschlossen — hat im hiesigen Wahlkreise außerordentlich unangenehm berührt, und bereits war von Führern der liberalen Partei, die mit ihrem Namen, nachdem Herr von Ohlen wiederholt die Erklärung abgegeben hatte, im Reichstage sich der nationalliberalen Fraction anschließen zu wollen — für dessen Wahl eingetreten waren, — eine öffentliche Kundgebung in Aussicht genommen worden, durch welche Herr von Ohlen an seine Zusage erinnert werden sollte. Da trifft beruhigender Weise die Mittheilung ein: Die „Post" habe sich selbst dahin berichtigen müssen, daß Herr von Ohlen nicht der deutschen Reichspartei, sondern der nationalliberalen Fraction sich angeschlossen habe. — Ein Schuhmacher in Jacobsdorf, hiesigen Kreises, hat vor einiger Zeit seine daselbst belegene Freistellenbesitzung verkauft. Unmittelbar nach dem Kaufabschlusse soll ihm von Jemandem eine größere Kaufsumme geboten worden sein und dies mag für den Schuhmacher einen Grund abgegeben haben, seinem Käufer die Uebergabe der dem Letzteren verkauften Besitzung streitig zu machen. Der Käufer hat sich daher genöthigt gesehen, gegen den Schuhmacher die Exmission zu beantragen, welche am 12. d. Mts. gegen den Letzteren vollstreckt worden ist. Nachdem Nachmittags gegen 3 Uhr die Habseligkeiten des zu Exmittirenden fast vollständig aus den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden geschafft worden waren, brach plötzlich auf dem Boden des mit Schoben eingedeckten Wohnhauses Feuer aus und vernichtete binnen kurzer Zeit sowohl das Wohnhaus als die mit ihm unter einem Dache erbauten Stall- und Scheuergebäude und einen Schuppen. Ob es sich — wie man erzählt — bestätigen wird, daß der Schuhmacher unmittelbar vor Ausbruch des Feuers seine in Folge eines aus Aergerniß über die Exmission angetrunkenen Rausches eingeschlafene Frau mit den Worten geweckt haben soll: „Komm nur heraus, es brennt schon oben", oder wem an diesem Brande eine Schuld beizumessen ist, wird durch die einzuleitende Untersuchung sich wohl ergeben. Nur der durch den anhaltenden Regen der vorhergehenden Tage herrschenden Nässe auf den Dächern der rings um die Brandstelle liegenden und ähnlich gebauten nachbarlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude ist es beizumessen, daß das Feuer bei dem zur Zeit herrschenden Sturme nicht größere Dimensionen angenommen hat, wozu unter anderen Verhältnissen reichlich Nahrung vorhanden war.

=ch= **Oppeln**, 17. März. [Anordnungen wegen der Rinderpest.] Mit Rücksicht auf die drohende Gefahr der Einschleppung der Rinderpest aus Galizien hat die kgl. Regierung hier die Grenz-Thierärzte und die betreffenden Kreis-Thierärzte angewiesen, die vorgeschriebenen Gesundheits-Atteste für die Verladung von Rindvieh auf Eisenbahnen nur in den Fällen zu ertheilen, wo sie keinen Zweifel an der inländischen Herkunft der Rinder haben, dagegen die Ausstellung der Atteste selbst bei dem Vorhandensein formell richtiger Ursprungsscheine und Transport-Erlaubnißscheine regelmäßig abzulehnen, wenn sie das zu verladende Vieh seiner äußeren Erscheinung nach als herstammend aus Rußland, Galizien oder anderen Theilen Oesterreich-Ungarns erkennen, oder nach pflichtmäßigem Ermessen und sonstigen Gründen für eingeschmuggeltes erachten. Im Uebrigen sollen die gedachten Veterinärbeamten den Ursprungsattesten in Bezug auf die Richtigkeit der darin bescheinigten Thatsachen ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und in den Fällen, in welchen Grund zu der Annahme vorliegt, daß die Atteste unrichtig ausgestellt sind, der betreffenden kgl. Staatsanwaltschaft Anzeige machen. Auch die Landräthe des Departements sind veranlaßt, die zur Verhütung der Einschleppung und eventuellen Verbreitung der Rinderpest getroffenen Maßnahmen durch die Ortspolizeibehörde und Gendarmen streng überwachen zu lassen. Bei der großen Gefahr, welche den diesseitigen Viehbeständen droht und speciell im Interesse der von ihnen verwalteten Kreise sollen sich die gedachten Kreischefs persönlich davon Ueberzeugung verschaffen, daß die ihnen unterstellten Polizei-Organe nach der bezeichneten Richtung hin die größte Wachsamkeit üben. Letztere werden ebenfalls den Ursprungsattesten ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. — Zugleich ist den Grenz-Thierärzten aufgegeben worden, den Rindvieh-Control-Registern besondere Aufmerksamkeit zu widmen und allwöchentlich einen Tag auf die Revision der Viehregister zu verwenden. — Endlich ist für die Kreise Tarnowitz, Beuthen, Kattowitz, Pleß, Rybnik und Zabrze in Betreff der Verladung von Rindvieh zum Weitertransport auf Eisenbahnen eine Beschränkung dahin angeordnet, daß auf den Eisenbahn-Stationen der gedachten Kreise Verladungen nicht ferner zugelassen werden.

\# **Königshütte**, 16. März. [Evangelischer Frauen- und Jungfrauen-Verein. — Feier des kaiserlichen Geburtstages.] Der hiesige evangelische Frauen- und Jungfrauen-Verein, dessen Zweck in der Unterstützung armer, kranker, arbeitsunfähiger Personen, besonders weiblichen Geschlechts, durch Verabreichung von Geld oder Kleidungsstücken oder auch Speisen besteht, entwickelt zwar eine stille, aber eine eben so rührige als erfolgreiche Thätigkeit. Am 15. d. veranstaltete der Verein im Saale des Hôtel Leubuscher eine dramatische Dilettanten-Vorstellung, an welcher sowohl Damen als Herren aus den ersten Familien unserer Stadt thätigen Antheil nahmen. Es wurde gegeben „Der Weg durch das Fenster", Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen des Scribe, von Friedrich, und „Das erste Mittagessen", Lustspiel in 1 Act, von Karl Görlitz. Der reiche Beifall, mit welchem die Leistungen aufgenommen, sprach von der Güte des letzteren. Der Besuch der Vorstellung war ein zahlreicher, und der geräumige Saal war bis auf den letzen Platz gefüllt. — Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird, wie alljährlich, zur Einleitung am Abende vorher das königliche Wachtcommando in Gemeinschaft mit dem Krieger- und Schützenvereine und in Begleitung der freiwilligen Feuerwehr einen Festumzug mit Zapfenstreich halten.

§11. **Zabrze**, 16. März. [Orcan. — Abschiedsfeier. — Feuer.] Der seit dem 12. d. fast ununterbrochen wehende Orcan brachte uns nicht nur den Winter wieder, sondern hat auch vielfachen Schaden angerichtet. Unter Anderem warf er mehrere massive Mauerpfeiler des evangelischen Friedhofes um und der zu Ehren des nach Dortmund als Oberbergrath versetzten königl. Bergraths Broja von der Gewerkschaft projectirte Lampenzug mußte des Orcans und furchtbaren Schneetreibens wegen ebenfalls unterbleiben. — Am 14. d. wurde dem Scheidenden von den Beamten der Berginspection ein prachtvolles Album überreicht. Dasselbe, in Berlin angefertigt, zeigt auf dem vorderen, in getriebenem Silber gearbeiteten Deckel das Monogramm des Oberbergraths in Gold. Das Titelblatt bringt außer der kunstvoll ausgeführten Widmung in seinem oberen Theile die photographische Ansicht des unter specieller Leitung des Scheidenden abgeteuften Tiefbau „Poremba", während die Abbildung der hiesigen Berginspection den unteren Theil einnimmt. Das Album selbst enthält die Photographien sämmtlicher Beamten der Inspection und Freunde und Verehrer des Gefeierten. Gestern fand nun zu Ehren desselben noch ein Diner von 74 Gedecken statt, zu welchem der ganze große oberschlesische Grubendistrict seine Vertreter geschickt. Dasselbe war in dem Wartesaale der hiesigen Bahnhof-Restauration servirt, der zu diesem Zwecke mit Guirlanden, Fahnen, verschiedenen Emblemen des Bergbaues und Wappenschildern mit den Namen der Männer, die sich bis jetzt um den Bergbau Oberschlesiens besondere Verdienste erworben, festlich decorirt war. Den ersten Toast auf Se. Maj. brachte Herr Oberbergrath Broja aus, diesem folgte der des Herrn Landrath v. Holwede auf den Scheidenden, der die Verdienste desselben um Zabrze und seinen Bergbau eingehend beleuchtete. Dem Danke desselben folgten nun noch eine Menge Toaste und Ansprachen, von denen wir nur noch die aus dem Stegreif gehaltene Rede in Knittelversen des als Gast anwesenden Herrn Commerzienraths Wollheim aus Berlin erwähnen wollen. Derselbe ist der größte Kohlen-Consument der Königin-Luise-Grube. Ein den ganzen Lebenslauf des Gefeierten höchst humoristisch behandelndes Festlied des hiesigen Markscheider S. trug viel zur Erhöhung der Feststimmung bei. Diesem folgten mehrere Bergmannslieder. Erst in später Abendstunde trennten sich die Theilnehmer. — Heut Nacht brannte eine Besitzung auf Colonie Hochberg, zur hiesigen „Donnersmarckhütte" gehörig, total nieder. Jedenfalls ist Nachlässigkeit der Bewohner daran Schuld, zum Glück hatte sich der Sturm gelegt und konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden.

\# **Sohrau**, 17. März. [Nichtbestätigung. — Feuer.] In der am Sonnabend Abend abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde den Stadtverordneten officiell mitgetheilt, daß die Wahl des Tuchmachers und Fischhändlers Johann Gornik zum Rathsherrn der Stadt die Bestätigung der Königl. Regierung nicht erhalten habe. Die Stadtverordneten werden daher in der nächsten Sitzung eine Neuwahl vornehmen. — Gestern Abend nach 7 Uhr zeigte sich in der Gegend nach Nordosten ein heller Feuerschein. Das Feuer soll in Ornontowitz auf dem Dominialgehöft einige Scheunen eingeäschert haben.

B. **Hultschin**, 17. März. [Feuer. — Fahrlässige Tödtung.] Heute Morgen 3 Uhr brannte die Besitzung des Bauers Malezky in dem eine Stunde von hier gelegenen Orte Markwartowitz total nieder. 16 Stück Hornvieh und 6 Schweine sind dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen, außerdem auch noch eine Menge Geld, welches der Besitzer zum diesjährigen projectirten Aufbau einer neuen Wirthschaft gespart hatte. Nur die Pferde konnten mit größter Anstrengung gerettet werden, wobei Malezky aber derartige Brandwunden sich zugezogen, daß er sofort von der Brandstelle weggetragen werden mußte. Man vermuthet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist. Ein zweites Unglück mit tödtlichem Ausgange fand in demselben Dorfe am Freitage statt. Der Gemeindediener-Sohn Reisky trat nämlich mit einem mit Rehposten geladenen Gewehr an den mit dem Fällen einer Eiche beschäftigten Bauernsohn Halfar heran und frug Letzteren: „Du, soll ich schießen?" Als eine bejahende Antwort erfolgte, drückte Reisky los und Halfar sank durch den Kopf getroffen als Leiche nieder.

♂ **Vom Trockenberge.** [Verschiedenes.] Für die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers werden überall Vorbereitungen getroffen. So hat auch der Krieger-Verein zu Radzionkau in seinem gestrigen General-Appell beschlossen, die Festfeier in Gemeinschaft mit der dortigen Schule zu veranstalten. — In diesen Tagen werden von zwei benachbarten Galmei-Gruben über 100 Arbeiter entlassen, weil die Zinkpreise so stark gefallen sind, daß eine Lieferung des Zinks kaum möglich scheint und darum das Fördern des Galmei eingeschränkt werden muß. — Die Schneemassen, welche uns in voriger Woche der Orkan brachte, sind bereits stark geschmolzen, da wir seit Sonnabend eine sehr gelinde Witterung haben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Saarbrücken, 14. März. [Die Wunder von Marpingen.] Zunächst wird ein Artikel von Pastor Neureuter verlesen, welcher in der Saar-Ztg. und „Germania" gestanden. Derselbe ist datirt vom 3. Sept. 1877 und es heißt in demselben: Die Erscheinungen der drei Kinder haben aufgehört, sie dauerten gerade 14 Monate, wie sie vorausgesagt; das Abschiedswort der heiligen Mutter lautete: Betet. Noch 14 andere Kinder behaupten ebenfalls übernatürliche Erscheinungen gehabt zu haben und theilweise jetzt noch zu haben. Die Führung der meisten dieser Kinder sei zwar bis jetzt tadellos, so daß er an eine absichiliche Täuschung nicht glaube. Von der Realität und der Göttlichkeit der Erscheinungen der drei Kiuder sei er überzeugt, aber für die der anderen Kinder habe er noch keine Bürgschaft. Wenn daher seine Ansicht unrichtig sein sollte, so möge die Mutter Gottes ihm dies kund thun. — Es wird dann eine Reihe von Briefen an Pastor Neureuter verlesen, in welchen um Zusendung von Wasser aus der Gnadenquelle gegen Postvorschuß oder nachherige Vergütigung ersucht wird. Eben so liegt eine Reihe von Briefen vor, in welchen keine Vergütung dafür angeboten wird. — Nach diesem gelangen von Caplan Dicke gemachte Notizen zur Vorlesung, in welchen die Ereignisse im Juli der Reihe nach aufgezählt werden. In denselben heißt es unterm 12. Juli: Die Mutter Gottes kündete an, daß sie morgen ein großes Zeichen thun würde, wie sie noch nie gethan. Als Quelle dieser Notiz giebt Caplan Dicke auf Befragen den Pastor Neureuter an. In einer Notiz des Caplans Dicke heißt es, daß die Mutter Gottes zuerst einer Frau erlaubt habe, die Kartoffeln aufzunehmen. — Vom Präsidenten befragt, ob es ihm nicht sonderbar vorkomme, daß die Mutter Gottes sich um die Kartoffeln kümmere, entgegnete Caplan Dicke: Man müsse unterscheiden zwischen den Erscheinungen im Walde und außerhalb des Waldes, bei letzteren müsse man sehr vorsichtig sein, weil da leicht Diabolisches unterlaufe. — Präs.: Man könne dann aber doch auch sagen, man glaube das, was einem passe, er möchte doch einen Grund für diese Unterscheidung hören. — Caplan Dicke: Sein Grund sei folgender: wie Pastor Neureuter auch wiederholt gesagt, seien diese letzten Erscheinungen immer bedenklich, weil man auch dafür keine Wunder als Bekräftigung habe, denn alle Wunder datirten aus der ersten Zeit, als die Mutter Gottes im Walde erschien. — Der Besch. Dr. Thömes giebt die Erklärung ab, daß die Kinder die Aeußerung wegen des besonderen Zeichens am 13. Juli nicht gemacht, sondern daß diese von Erwachsenen in die Erklärung der Kinder hereingetragen sei. Zur Bekräftigung dessen liest Besch. einen Brief vor, in welchem es u. A. heißt, der Irländer habe den Kindern gesagt, wenn sie wieder in den Wald gingen, bekämen sie 15 Jahre Zuchthaus. Als das Verbot gekommen, seien die Kinder nicht mehr in den Wald gegangen, denn das würde einen ungesetzlichen Charakter haben, und das wolle die Mutter Gottes nicht. — Es wird dann ein Brief von Caplan Dicke an Neureuter verlesen, in welchem er verschiedene in Westfalen vorgekommene Wunder mittheilt, u. A., daß auch ein bankerotter Kaufmann auf Bemühungen der Mutter Gottes hin zum Vergleich mit seinen Gläubigern gekommen sei. — Da in der Antwort hierauf Pastor Neureuter u. A. schreibt: „Professor Scheben sei vollständig überzeugt", so bemerkt der Präs. dem Besch. Neureuter, er habe ja gestern gehört, was Prof. Scheben hier gesagt, woraus gewiß nicht hervorging, daß er so vollständig überzeugt sei. — Neureuter erwidert: Dann war das Wort „vollständig" in meinem Briefe zu viel. Das, was er damals geschrieben, habe er auch geglaubt. — Es wird dann ein Brief von Dicke an Neureuter verlesen, in welchem es auf Grund juristischen Gutachtens, welches Dicke eingeholt, heißt: „Ein Prozeß vor Gericht sei nicht möglich, man möge alle Verordnungen der Behörden sammeln und sie dann an Windthorst schicken. Der Gemeinderath möge sich bei der Regierung beschweren. Eine Haussuchung könne nur auf Veranlassung des Oberprocurators geschehen und nur auch nach eingeleiteter Untersuchung. Daß das Militär wiederkomme, sei nicht wahrscheinlich, in Bezug auf die

Erscheinungen sei die größte Vorsicht geboten, denn der Teufel mache auch seine Erscheinungen. Die Oberin der Franciscanerinnen habe auch nach Marpingen gehen wollen, sei aber davon abgehalten worden. „Man denke sich zum Pfaffenbetrug noch das Ordenskleid einer Nonne in Marpingen." Dann möge man die Leute zu sprechen suchen, die am 13. Juli verletzt worden seien." Es werden dann noch einige Briefe von Dicke ohne Interesse verlesen.

Es wird hierauf ein Brief des Redacteurs und Caplans Kramer verlesen. Derselbe ist datirt vom 19. October 1876. Darin heißt es: Am 17. September wurden die Kinder getrennt über die Teufels-Erscheinungen gefragt. Am ungünstigsten fiel mir das Horn auf, welches der Teufel, der doch in der Gestalt der Mutter Gottes erschienen war, in der linken Seite gehabt habe. Ich hielt allen Kindern zwei Hörner vor, ein gerades und ein krummes. Uebereinstimmend erklärten sie, das Horn sei gerade gewesen. Die Kunz frug ich, ob sie ihm nicht in die Augen gesehen. Sie sagte Ja. Wie diese gewesen seien? „So eklig." Bei der ersten Erscheinung war der Böse ein häßliches Thier mit vier Pferdefüßen, einem menschlichen Kopf mit zwei Hörnern, am ganzen Körper hatte er lange zottige Haare. Die Kinder nennen ihn „Bock", womit wohl Beelzebub gemeint ist, wofür man dort sagt Beelzebock. Am 7. September schon hatten die Kinder den Teufel im Hause der Leist gesehen, erst als häßlichen Bock, dann als Affen der Mutter Gottes. Er wollte, die Kinder sollten ihn anbeten. Er wolle auch die Kohlen in Brot verwandeln und ihnen alle Königreiche Gottes zum Geschenke geben. Darauf sagten die Kinder: Du hast ja keine. Ein anderes Mal waren die Kinder wieder dort in Gegenwart des Fuchs. Auf einmal riefen die Kinder und erschraken sehr und sahen in die Ecke an der Thür: Da ist ja das häßliche Thier. Bald aber erschien die Mutter Gottes, und da wurden die Kinder wieder fröhlich und fingen an in Gegenwart der Mutter Gottes den Bösen zu verspotten. Sie frugen, was sollen wir ihm thun? Sie antwortete: Packt ihn, zerrt ihn, prügelt ihn. Da holten sie einen Stiefel und vertrieben ihn. Bald aber kam er wieder und hatte ein Kind auf dem Arm. Da nahmen die Kinder ein Licht und zündeten es an und stellten es vor ihn hin; da sagten die Kinder: Seht, er versucht es auszublasen, kann es aber nicht. Dann sagte die Mutter Gottes: Treibt ihn jetzt hinaus und geht mit bis vor die Thür und sperrt diese zu. Das thaten die Kinder und kamen wieder zurück. Da sagten sie: Horcht, er sagt noch was; da rief er: Laßt mich wieder hinein, ich werde kalt und naß (es regnete). Da riefen die Kinder: Geh in die Hölle, da ist es warm. Da warf ihm ein Kind, welches von einem Apfel aß, ein Stück hinaus; da rief er: Da ist ja ein Wurm drin. Da warf es ein anderes Stück hinaus, da war kein Wurm drin. Da ging der Teufel fort. So die Kinder. Der Schreiber dieses Briefes erwähnt, daß diese Teufelsgeschichten vielfach Bedenken erregt hätten. Aber, meint er, „der Teufel mache oft dumme Geschichten." — Ein Brief von einem Herrn Pirmes aus Belgien an Neureuter wird dann verlesen, in welchem dieser unter Anderm erzählt, er habe die Louise Lateau besucht und als diese den Namen Marpingen gehört, sei über ihre Lippen ein wundersames Lächeln gekommen. Die meisten folgenden Briefe sind ohne Interesse. Ein Pfarrer Spung schreibt unterm 18. August 1876, er theile mit, daß eine angeblich geheilte Person ihren Leiden erlegen sei und die augenblickliche Besserung, welche in Marpingen eingetreten, wohl durch die große körperliche und geistige Aufregung hervorgerufen worden sei. Aus den ferner verlesenen Briefen erwähnen wir noch einen Brief eines Pfarrers Pullig an Pastor Schneider, in welchem es heißt: Er habe sich für einen Kranken Wasser von Lourdes aus Trier kommen lassen wollen, habe aber erfahren, daß dasselbe nicht mehr abgegeben werden dürfte wegen der Polizei und wegen des Brotneids der Aerzte. Er bitte deshalb um Wasser von Marpingen. Er wisse zwar wohl, daß die preußische Polizei keine Wunder erlaube; aber wenn es auch nicht erlaubt sei, so wisse er doch, daß Wasser versandt werde. Ueber das Resultat der Untersuchung schweige man; das beweise ihm, daß die blauen, wunderscheuen Herren den Ausfall derselben scheuten. Wenn man aber trotzdem darauf beharre, so sei das eben preußisch. Durch den Culturkampf sei ihm sein Gehalt entzogen, und er lebe auf Kosten seiner Schwester. In der Antwort des Pastors Schneider heißt es, daß er sich zwar nicht mit Absendung von Marpinger Wasser beschäftige, weil er es aber sei, solle er eine kleine Dosis haben. Die Erscheinungen dauerten fort, und es sei ja auch gesagt, sie würden vierzehn Monate dauern. Die Welt könne gespannt sein auf den Ausgang der Dinge in Marpingen, er habe die Hoffnung, daß noch Dinge geschehen würden, welche die Culturkämpfer in Erstaunen setzen werden und müßten, eben so wie der Columbus mit seinen Gefährten, als er Amerika entdeckte. — Hierauf wird eine Beschwerdeschrift des Pastors Neureuter an den General-Procurator vom 9. August 1877 verlesen, worin Pastor Neureuter ersucht, man möge doch die gegen ihn angestrengte Untersuchung wegen Betrugs, da sich seine Unschuld inzwischen wohl ergeben haben würde, einstellen und ihm die mit Beschlag belegten Papiere zurückgeben. Ebenso die übrigen Schriftstücke, welche sich auf die Erledigungs-, beziehungsweise Nichtgewährung des Ansuchens beziehen. — Besch. Thömes legt gleichfalls eine Menge Broschüren auf den Gerichtstisch, woraus Beschuldigter verschiedene Mittheilungen macht. — Der Präsident bemerkt, der Gerichtshof könne unmöglich Broschüren über Gnadenorte, wenn dieselben nicht direct mit dem Gegenstand der vorliegenden Verhandlung zu thun hätten, durchlesen. Wenn von Seiten der Vertheidigung oder der Beschuldigten fortwährend neue Broschüren, die vermeintlich zu ihren Gunsten sprächen, vorgebracht werden, so bemerke er, daß hier eine und eine Broschüre liege, auf welcher der Name des Pastors Schneider als Eigenthümer stehe, welche laut dem Titel Anleitung darüber gebe, „wie man Revolution mache". Da werde z. B. gesagt, eine Revolution, wenn sie Aussicht auf Erfolg haben solle, müsse von langer Hand vorbereitet werden. Es müsse in die breitesten Volksschichten die Unzufriedenheit mit den bestehenden staatlichen Zuständen getragen und die Erbitterung gegen die Behörden genährt werden u. s. w. Ebensowenig, wie diese Broschüre, die bei Herrn Schneider gefunden wurde, dem Gericht zur Beurtheilung der vorliegenden Sache irgendwie geeignet erscheine, gelte dies von denjenigen, die der Dr. Thömes producire und die mit der Sache nicht zusammenhingen.

Saarbrücken, 14. März. [Die Wunder von Marpingen.] Die heutige Nachmittags-Sitzung füllte die Anklage des Ober-Procurator Pattberg. Derselbe sagt im Wesentlichen Folgendes: In hier stattgefundenen überlangen Verhandlungen sei seiner Meinung nach ein vollständig klares Bild betreffs einzelner Beschuldigten geliefert worden; in Betreff anderer Angeklagten scheine ihm der Schuldbeweis nicht vollständig erbracht worden zu sein. Das Material, welches der Anklage zu Grunde liege, sei so umfangreich, daß es nicht möglich sei, die Einzelheiten zusammenzufassen. Das Gesetz verlange dieses auch nicht, es sage, das öffentliche Ministerium habe die Thatsachen nur zu resumiren, und deshalb wolle er gleich zur Sache selbst übergehen. — Was nun zunächst die Anklage auf Aufruhr bezw. Auflauf angehe, so sei es seiner Meinung nach in dieser Hinsicht nicht gelungen, dem Beschuldigten Altmayer nachzuweisen, daß er sich nicht entfernt habe. Deshalb beantrage er, diesen Beschuldigten freizusprechen. — Die zweite Beschuldigung steht in directer Beziehung mit den Vorgängen am 13. Juli und betreffe den Pastor Eich. Wenn er auch nach den Verhandlungen ganz bestimmt gewußt habe, daß das Militär komme, so sei doch die Aeußerung: „Weichet nicht, die Mutter Gottes wird helfen!" nicht vor allen Leuten gehört worden, und ein genügender Beweis nicht erbracht. Deshalb beantrage er Freisprechung und stelle es dem Gerichtshofe anheim, falls dieser anderer Meinung sei, das Strafausmaß zu bestimmen. Der Oberprocurator führt weiter aus, er komme jetzt zur Hauptsache, zur Beschuldigung des Betruges bezw. der Hilfeleistung dazu. Er recapitulirt die vorgeblichen Erscheinungen, welche die Kinder im Juli gehabt haben wollten, und wie sie darüber Mittheilungen ihren Eltern, dann auf dem Kirchhofe, in der Kirche und Schule vorgekommen und die Kinder sogar nach Tholey begleitet haben sollten. Die Anklage behaupte nun, daß diese Thatsachen unrichtig und unwahr seien, daß die Kinder die Unwahrheit gesagt und daß es sich bei den wunderbaren Heilungen nur um Aufstellung unwahrer Thatsachen handle. Es könne natürlich nicht seine Aufgabe sein, zu beweisen, daß es keine göttlichen oder übernatürlichen Dinge gebe, sondern nur, daß von der Gegenseite bewiesen werden müssen, daß Erscheinungen vorgekommen. Er könne sich zunächst nur auf den rationellen Boden der Erfahrungen des Lebens und der Wissenschaft stellen und hiernach angeben, daß ein Wunder nicht vorgekommen sei. Ohne zu leugnen, daß der liebe Gott, allmächtig und allgegenwärtig, sich äußern könne, wie es ihm gefalle, sei er doch der Meinung, daß hier eine sinnliche Wahrnehmung vorliege, und habe man diese als Hallucination oder als unwahre Thatsachen anzusehen. Redner führt nun aus, wie die Hallucination nach den sachverständigen Aerzte in diesem Falle vollständig ausgeschlossen sei. Dann frage es sich also, ob unwahre Thatsachen vorlägen, und da müsse man allerdings von dem Begriffe des Wunders ausgehen. Man habe nach den Aussprüchen [illegible] Arnoldi gehört, was man unter Wunder im Sinne der katholischen Lehre zu verstehen habe, daß es Gottes würdig und auch nützlich sein müsse, wenn auch der Nutzen sich nicht sogleich zu zeigen brauche. Was nun die Gottwürdigkeit angehe, so seien nach seinem Gefühle noch da Dinge vorgekommen, die wirklich haarsträubend seien. Wenn die Kinder die Mutter Gottes erscheinen ließen, wenn dieselben in frommer Meinung glaubten, die Madonna zu sehen, wolle er nichts dagegen erinnern. Die Geldgeschichten, die hier vorgekommen, könnten aber unmöglich dem Begriffe des Wunders entsprechen. Wenn man sich die reine Madonnen-Erscheinung der alten Evangelien denke und daß weiter nichts gesagt werde als „betet und seid fromm", so würde das ja wohl von jedem Pfarrer ausgesprochen, und er glaube nicht, daß es dazu eines solchen Wunders bedürfe. Man habe aber hier nun gehört, daß mit diesen Erscheinungen weiter solche verbunden gewesen sind, die sich bis zur Blasphemie steigerten. Man habe gehört, auf welche Weise der Teufel erscheint, wie derselbe mit dem Stiefel herausgeprügelt wird, wie ihm die Kinder einen wurmstichigen Apfel geben und wie er sich einen andern fordert, wie die Madonna erscheint, die Taube sich über dem kleinen Leist niederläßt und welche Worte dabei aus der Nähe gesprochen sein sollen. Diese Erscheinungen seien doch weder Gottes würdig noch nützlich. Von den weiteren Erscheinungen, wie sie vorgekommen sein sollten, wolle er gar nicht sprechen.

Redner führt nun aus, wie es sich nach den Zeugenaussagen und den Aussprüchen der Aerzte mit den sogenannte Heilungen verhalte. Es sei ja immer möglich, daß ein frommes Gemüth — und Gottlob gebe es deren im deutschen Volke noch viele, das zeige schon, daß man in Schaaren nach dem Orte gezogen, wo man glaubte einem derartigen Bedürfnisse genügen zu können — durch die Macht des Gebetes wirklich Kraft gewinne, aber auf der andern Seite würden dadurch die Thatsachen nicht wahr, welche die Kinder behaupteten. Wie aus den Verhandlungen hervorgehe, hätten sich die Kinder schon in der ersten Zeit in den Einzelheiten widersprochen, sie hätten behauptet, die Fragen selbst gestellt zu haben, während die Untersuchung herausgestellt, daß diese Fragen von andern Leuten gestellt worden. Redner führt dann aus, wie entgegen den Aussagen der Kinder durch verschiedene glaubwürdige Zeugen in der allerbestimmtesten Weise festgestellt worden, daß dieselben Geld angenommen hätten. Das sei schon ein vollständiger Nachweis der Unwahrheit, eben so wie deren Angabe, daß sie die Bilder in der Schuster'schen Bibel nicht gekannt. Er weist nun darauf hin, wie das eine Kind zum andern gesagt, wie durch einen Zeugen bekundet, „ich sage es nicht mehr, die Leute glauben es doch nicht", und wie darauf das andere erwiderte: „Einige glauben es doch noch", und wie am 27. Oct. die Kunz vor Herrn v. Hüllessem zumeist die Teufelserscheinungen und die des hl. Geistes widerrufen. Bezüglich dieses Widerrufs sei auch jetzt das erste mit dem zweiten wörtlich übereinstimmende Protokoll eingereicht worden. Wie denn weiter vor dem Untersuchungsrichter eine Aussage der Kinder nach der anderen gefallen sei, und wie schließlich nichts mehr übrig geblieben, als daß sie einen weißen Schein gesehen, und daß alles andere unwahr und von ihnen erdichtet worden sei. Dann habe man weiter die Aussagen der Kinder im Mariannen-Institut vor der Frau Riemer, vor einer braven Erzieherin, deren Mutter katholisch gewesen und welche versichert, daß sie katholische Kinder und evangelische Kinder gleich liebe und daß sie auf die Kinder nicht den mindesten Druck ausgeübt habe. Die Kunz habe da unter Anrufung des heiligen Gottes erklärt, daß sie früher bezüglich der Erscheinungen Alles gelogen. Das Zeugniß der Frau Riemer wurde durch das Zeugniß der Lina Schmidt vollständig unterstützt. Man habe nun weiter das Zeugniß des Referendars Dr. Strauß, der auch ein guter Katholik sei, wonach das Kind in dessen elterlichem Hause unter Anrufung des heiligen Namens Gottes Alles widerrufen habe und wie es später dies in Gegenwart seiner Mutter durch Kopfnicken bestätigt und erst, als diese ihm mit Verstoßen gedroht, sich an Dr. Strauß angeklammert und gesagt habe, „ich habe nicht die Mutter Gottes, sondern dich belogen". Was auf die Aussagen eines solchen Kindes zu geben, wenn es sich darum handle, ob wunderbare Erscheinungen vorlägen, brauche er wohl nicht weiter auszuführen. Später habe dann das Kind eine Thatsache, die ihm Dr. Strauß früher erzählt, als Mittheilung der Mutter Gottes angegeben. Dann wolle er noch darauf aufmerksam machen, daß, als die Schmidt das Kind darauf aufmerksam gemacht, daß es ja zu der Zeit, da es die Mutter Gottes gesehen haben wolle, geschlafen habe, es dieser erwidert: „Dich kann man auch nichts weismachen, die dummen, dummen Herren glauben Alles." Das sei eine Aeußerung eines Kindes von 8 Jahren, welches viele Leute für ein Wunder- oder Gnadenkind gehalten haben, und man wisse, daß dies dazu benutzt worden, das Vermögen gutgläubiger Personen zu schädigen, sei es nun geschehen, um den Eltern oder dem Opferstock einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Diese Thathandlungen constatiren, m. H., bei den Kindern vollständig den Thatbestand des Betrugs. Ich will gar nicht daran erinnern, daß die Kinder Wunder voraussagten, die nicht eintraten, desgleichen Heilungen, die nicht statthatten. Mir genügt es, festzustellen, daß von den Kindern unwahre Thatsachen vorgebracht wurden. Trotzdem nun die Kinder des Betrugs überführt erscheinen, kann die Anklage dieselben wegen strafunmündigen Alters nicht zur gerichtlichen Bestrafung heranziehen. Wohl aber geht die Anklage von der Annahme aus, daß die Eltern dieser Kinder, welche vor Ihnen sitzen, sich an diesem Betrug in selbstständiger Weise betheiligt haben. Die Strafbarkeit der Theilnahme an diesem Betruge fällt im Sinne des Strafgesetzbuches dadurch nicht weg, daß die eigentlichen Verüber desselben der Bestrafung entzogen sind. — Da ist also zunächst die Magdalena Schorr, Wwe. Kunz. Diese Angeschuldigte will ihrem Kinde verboten haben, in den Wald zu gehen. Trotzdem ist das angeblich begnadigte Kind in den Wald gegangen. Das Kind war also ungehorsam, und das hat die Mutter nicht nur geduldet, sondern sie ist selbst mit dem Kinde mit in den Wald gegangen und will daselbst alle die wunderbaren Geschichten mit angehört haben. Hiermit hat sie sich an den Thathandlungen des Kindes mit betheiligt, sich strafrechtlich mit dem Kinde identificirt. Sie hat aber noch mehr gethan, sie ist in das Mariannen-Institut gekommen und hat das Kind zu bestimmen versucht, nur so wieder auszusagen, wie es früher gesagt. Wie überhaupt, so scheint besonders in diesem Falle die Hauptanleitung, welche den Kindern zweifelsohne zu Theil wurde, auf die Eltern zurückzuführen zu sein. Hier also auf die Mutter. Mir scheint erbracht, daß alle diese Thatumstände genügen, um die von den Angeklagte behaupteten bona fides zu zerstören. Sie hat den durch falsche Thatsachen erregten Irrthum, wenn nicht allein hervorgebracht, so doch zu erhalten versucht, und zwar in der Absicht, das Vermogen anderer frommen Personen zu beschädigen, zu ihren oder zu der Kirche Gunsten. Sollteu Sie nicht der Ansicht sein, daß der selbstständige Betrug hier vorliegt, so werden Sie doch bestimmt annehmen, daß die Beschuldigte wissentlich dem Betrug der drei Kinder Hilfe geleistet hat. Zum strafrechtlichen Dolus genügt es hier, daß das Bewußtsein vorhanden sein mußte, daß bei den Kindern Dolus vorläge. Letzterer braucht nicht im Sinne des § 49 vorzuliegen, es genügt, wenn überhaupt den Thätern einzelne Thatsachen bekannt gewesen sind. Die Beschuldigte hatte nun durch Referendar Strauß die Kenntniß, daß die Kinder widerrufen hatten. Trotzdem duldete sie die weiteren Vorspiegelungen nicht nur, sondern unterstützte sie, indem sie das Kind weiter als Wunderkind vorführte. Ich beantrage, daß diese Beschuldigte überführt erklärt werde des vollbrachten Betruges, sowie jedenfalls der Hilfeleistung bei demselben. Im selben Sinne spricht sich der Oberprocurator für die Schuld der übrigen Eltern der Wunderkinder aus, des Johann Leist und dessen Ehefrau Katharina, geb. Blies, sowie des Johann Hubertus. Joh. Hubertus hat sogar vorausgesagt, „um 5 Uhr kommt die Mutter Gottes". Hierin liegt jedenfalls im Sinne des Strafgesetzes eine selbstständige Theilnahme an der betrügerischen Handlung seines strafunmündigen Kindes, durch welche andere Personen vermögensrechtlich geschädigt wurden. Der Procurator hebt auch hervor, daß man im Hause der Hubertus die Dreifaltigkeit zuerst habe erscheinen lassen. Hierin liegt gleichfalls eine selbstständige Thathandlung der beiden Angeschuldigten, deren Pflicht es gewesen wäre, da sie es konnten, die Inscenirung dieser Erscheinungen zu verhindern. Ich halte also auch gegen diese beiden Angeklagten die Beschuldigung wegen Betrugs, jedenfalls aber wegen wissentlicher Theilnahme an demselben aufrecht. Ich komme zu Herrn Pastor Neureuter. Sie haben, m. H., aus dem Munde des von der Vertheidigung sistirten Zeugen, Domcapitular de Lorenzi, das beste Leumundszeugniß über diesen Angeschuldigten vernommen. Auf Sie, wie auf mich wird dieses Zeugniß, wie das gleichlautende anderer Zeugen den Eindruck der Wahrhaftigkeit nicht verfehlt haben. Ich bin aber trotzdem nicht in der Lage, die Beschuldigung gegen Neureuter fallen zu lassen. Der Angeschuldigte ist bei den angeblichen Erscheinungsgeschichten, trotz seiner gegentheiligen Versicherung und trotzdem er, wie die Verhandlungen ergeben haben, ungemein viele Beweise der Nichtgöttlichkeit der Erscheinungen nach dem Dafürhalten glaubwürdigster Personen hatte, ungemein activ gewesen. Der Ober-Procurator erinnert an die von verschiedenen Seiten an Neureuter gerichteten Briefe, sowie an die demselben gemachten Eröffnungen von Kleber und Strauß wegen des Widerrufs der Kinder. Trotzdem ist der Beschuldigte durch Erklärung in der Presse und durch Gewährung von Obdach an Leute, welche Protokolle, Aufnahmen und Zeitungsartikel in der Angelegenheit abfaßten, persönlich thätig gewesen. Ob Sie annehmen, daß bei diesen unwahrhaftigen Thathandlungen der Angeschuldigte für sich durch die reichlicheren Messe-Stipendien einen Vermögensvortheil zu erlangen versuchte, oder einen solchen lediglich der Pfarrkirche von Marpingen zuwenden wollte, stelle ich Ihnen anheim. Daß die Opfer zu Gunsten letzterer im Jahre 1875 nur 29 Mark, im Jahre 1877 aber 4000 Mark betrugen, ist ja festgestellt. Jedenfalls ist erwiesen, daß bona fides bei dem hinlänglich über den Widerruf der Kinder aufgeklärten Pfarrer Neureuter nicht angenommen werden kann, daß er also andere gläubige Katholiken, welche die Opfer spendeten, durch eine aufrecht erhaltene Täuschung vermögensrechtlich schädigte. Der Beihilfe zum Betrug ist derselbe zweifelsohne überführt zu erachten schon durch seine Unterstützung der hinreichend gekennzeichneten eigenthümlichen schriftstellerischen Thätigkeit, die sich bezüglich Marpingens entwickelt hat. Ihm von allerbester und glaubwürdigster Seite gemachte bedenkliche Mittheilungen konnten ihn zur Reserve nicht bewegen. Er hat im Gegentheil zu einer Zeit, als ihm solche Mittheilungen bestimmt und glaubwürdig zugegangen waren, an den betrügerischen Thathandlungen Theil genommen. Da ich nun für erwiesen erachte, daß er hierdurch das Vermögen Anderer schädigte, einerlei, ob zu seinem oder zu Anderer Vortheil, so muß die Thathandlung des Betrugs als festgestellt erachtet werden. Es treten also hier § 263 und jedenfalls § 49 des Strafgesetzes in Anwendung. — Die Besch. Margaretha Leist hat sich im Hause der Eheleute Schwan in Tholey allerdings Thathandlungen schuldig gemacht, welche sie in den Verdacht betrügerischer Handlungsweisen bringen mußten. Die Verhandlung hierselbst hat diese Vorkommnisse indeß nach meinem Ermessen nicht so klar gelegt, daß ich mich bestimmt fühlte, den Antrag auf Bestrafung derselben zu stellen. Ich beantrage deren Freisprechung. Sollte der Gerichtshof dieselbe entgegen meiner Meinung für überführt erachten, so stelle ich das Strafausmaß dem Gerichte anheim. — Der Beschuldigte Pastor Schneider habe zuerst in die Seelen der Kinder den Gedanken gelegt von den Teufelserscheinungen, sodann sei er sehr thätig gewesen mit Correspondenzen. Dann habe derselbe der „Germania" geschrieben: „Viele Wunder sind constatirt," während er nicht nachweisen konnte, daß auch nur ein einziges constatirt sei. Bona fides ist bei dem Beschuldigten, da ihm bekannt war, daß die Kinder widerrufen hatten, ausgeschlossen. Die Anklage müsse deshalb auch bei Schneider die Beschuldigung wegen Betrugs, jedenfalls wegen wissentlicher Beihilfe bei demselben, aufrecht erhalten. — Die Beschuldigten Dicke und Thömes haben, wie aus den Acten klar wird, wissentlich falsche Angaben verbreitet, wodurch andere Personen vermögensrechtliche Nachtheile erlitten, und sind also gleichfalls des Betrugs, bezw. der Beihilfe bei demselben überführt. — Wenn die Besch. Andrée auch in der ganzen Sache in einem eigenthümlichen Lichte erscheine, so glaube er doch nicht, daß die Ergebnisse der Verhandlung sie hinreichend überführt erscheinen lassen, und beantrage daher deren Freisprechung. — Ein Gleiches gelte vom Pastor Eich bezüglich der zweiten Beschuldigung; er beantragte daher für diesen und ebenso für Pastor Schwab Freisprechung. — Bei dem Besch. Rektenwald dagegen müsse er die Beschuldigung aufrecht erhalten; nach den Ergebnissen der Verhandlung sei erwiesen, daß derselbe sich der wissentlichen Beihilfe zum Betruge schuldig gemacht. Ebenso bezüglich der fünf anderen Beschuldigten, wobei für den Besch. Hahn noch die Verschärfung eintrete, daß er die vier Knaben zu falschem Zeugniß veranlaßt habe. — Es erübrigt mir nur noch, m. H., den bestimmten Strafantrag zu stellen, und da bin ich der Meinung, daß, wenn das Gericht annimmt, daß hier eine strafbare Handlung vorliege — Sie haben gehört und wissen, in welcher Weise die Marpinger Vorgänge das deutsche Volk, Katholische wie Evangelische, erregt haben —, wenn es sich also hier herausgestellt haben sollte, daß strafbare Handlungen vorliegen, so könnten diese Vergehen nicht hart genug bestraft werden. Es kommen hier in Betracht zunächst § 263, sodann 49, sowie 43 und 47, sowie Art. 27, § 1 des Einführungs-Gesetzes.

Er beantrage sonach für die Wittwe Kunz 3 Jahre Gefängniß, für die Katharina Blies, den Johann Hubertus und dessen Ehefrau je 2 Jahre Gefängniß, für Pastor Neureuter 3 Jahre, Pastor Schneider 18 Monate, Caplan Dicke und Dr. Thömes je 1 Jahr, Rektenwald 2 Jahre, Anton Hahn 2 Jahre, Nicolaus Leist, Jacob Leist, Nicolaus Ames, Johann Jacob Klotz je 1 Jahr Gefängniß und solidarische Verurtheilung Sämmtlicher in die Kosten.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 18. März. [Von der Börse.] Creditactien erfuhren heute eine abermalige Courserhöhung, wogegen die übrigen Werthe vernachläßigt blieben. Laurahütte-Actien gaben um ca. ½ pCt. nach. Russische Valuta ½ M. niedriger.

Breslau, 18. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., Kündigungsscheine — —, pr. März 113 Mark Br. und Gd., März-April 113 Mark Br. und Gd., April-Mai 114,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 116,50 Mark Br., Juni-Juli 118,50 Mark bezahlt, September-October 124 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 169 Mark Br., April-Mai 173 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 102 Mark Br., April-Mai 106,50 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 256 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhig, spätere Termine matter, gek. — Ctr., loco 60,50 Mark Br., pr. März 58 Mark Br., März-April 58 Mark Br., April-Mai 57,50 Mark Br., Mai-Juni 58 Mark Br., September-October 59,50 Mark Br., 59 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, gek. — — Liter, pr. März 48,40—50 Mark bezahlt und Gd., März-April 48,40—50 Mark bezahlt und Gd., April-Mai 48,80 Mark, in einem Falle 49 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September 51,50 Mark Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 19. März.

Roggen 113, 00 Mark, Weizen 169, 00, Gerste —, —, Hafer 102, 00, Raps 256, 00, Rüböl 58, 00, Spiritus 48, 50.

Breslau, 18 März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	Rℓ	Sgr	Rℓ	Sgr	Rℓ	Sgr	Rℓ	Sgr	Rℓ	Sgr	Rℓ	Sgr
Weizen, weißer	16	—	15	50	17	50	16	70	14	50	13	70
Weizen, gelber	15	30	14	90	16	90	16	20	14	30	13	30
Roggen	12	—	11	60	11	20	10	80	10	70	10	20
Gerste	14	30	12	40	12	00	11	60	11	20	10	70
Hafer	12	00	10	80	10	50	10	10	9	80	9	20
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare	
	Rℓ	Sgr	Rℓ	Sgr	Rℓ	Sgr
Raps	25	25	23	50	22	—
Winter-Rübsen	24	25	23	—	21	—
Sommer-Rübsen	24	25	21	50	20	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	25	50	23	50	21	—
Hanfsaat	18	—	16	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

§ **Breslau**, 18. März. [Submission der Oels-Gnesener Eisenbahn auf Schwellen.] Die Lieferung von 1) 1200 Stück eichenen Bahnschwellen, 2½ Meter lang, 16/26 Cm. stark und 2) 10,000 Stück kiefernen dgl. von denselben Dimensionen stand bei der Direction genannter Eisenbahn zur öffentlichen Submission. Es offerirten pro Stück: F. Pohl in Trachenberg eichene zu 4 M., kieferne zu 1,58 resp. 1,68 M. frei Gnesen; H. Lauterbach in Breslau 750 Stück eichene abweichender Dimension zu 3,90 M., 450 Stück dgl. zu 3,20 M. frei Oels; S. N. Kaiser, Krotoschin, eichene zu 4,75 M. je 400 Stück frei Krotoschin, Gnesen und Oels; A. Peper in Bromberg eichene zu 3,62 M. frei Gnesen; S. Werner in Breslau eichene Weichenschwellen zu 1,51 M. per laufenden Meter, kieferne Bahnschwellen zu 1,40 Mark frei Krotoschin; W. Landsberg in Breslau eichene zu 3,98 M., kieferne zu 1,64 M. frei Gnesen, außerdem 3500 Stück sogen. sächsische Schwellen von 2,3 M. Länge zu 1,45 M. frei Gnesen und 3500 Stück dgl. zu 1,35 M. frei Oels; L. Friedmann, Breslau, 300 Stück eichene zu 3,80 M. frei Oels; Albert Grantze u. Co. in Stettin statt der ausgeschriebenen kiefernen eichene Schwellen zu 4,45 M. frei Oels. Wo kein Quantum bemerkt, bezieht sich die Offerte auf das ganze ausgeschriebene Quantum.

Cz. S. [**Berliner Viehmarkt.**] Montag, 17. März. Auftrieb: 2533 Rinder, beste und Mittelwaare für Export mäßig beachtet und höher, Ia. 54—56, IIa. 48—50, IIIa. 36—41 M.; 8317 Schweine, weit über Bedarf zugeführt und bei erheblichem Ueberstand im Preise weichend, Mecklenburger Race 45—46, Landschweine 43—44 M., Bakoner 44—45 M., russische Race

37—39 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht; 1112 Kälber, schleppendes Geschäft, 35—45—50 Pf.; 7008 Hammel, circa 2000 Stück exportirt, 45—50, vereinzelt 55 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht bei mäßigem Ueberstand.

Cz. S. **[Berliner Eierbericht]** vom 10. bis 17. März. Die Zufuhren entsprachen im heutigen Berichtsabschnitt nicht dem gesteigerten Begehr, so daß der Börsenpreis für Eier, der sich am Donnerstag noch auf 2,70 M. gehalten hatte, sich heute mühelos auf 2,80 M. pro Schock heben konnte. Im Weiterverkauf wurde pr. Schock bis 2,90 M., pr. Mandel bis 73 Pf. bezahlt.

Trautenau, 17. März. [Garnmarkt.] Die gute Tendenz für Garne hält auch am heutigen Garnmarkte an. Zahlreicher Besuch und reger Begehr gestalten denselben recht lebhaft. Towgarne mangeln und auch für Linegarne macht sich eine gute Nachfrage geltend. In Folge dessen sind Notirungen in beiden Garngattungen sehr fest und schloß der Markt in guter Stimmung. Man notirt Towgarne Nr. 14 mit 51—55, Nr. 20 mit 40—45, Linegarne Nr. 40 mit 30—35 Gulden zu üblichen Conditionen.

♃ **[Bote aus dem Riesengebirge.]** Am 15. d. M. fand in Hirschberg die Generalversammlung der Actionäre des „Boten aus dem Riesengebirge" statt. Dem vorgelegten Geschäftsberichte pro 1878 entnehmen wir Folgendes: Trotz der Vergrößerung des Formats und trotz der täglichen Ausgabe der Zeitung ist eine Preiserhöhung nicht eingetreten. Die Auflage des Blattes bewegt sich zwischen 7000 und 7500 Exemplaren. Die Inseraten-Einnahme ist von 54,894 M. auf 61,037 M. gestiegen. Der Nettogewinn beträgt 25,570 M. Der Aufsichtsrath schlägt vor, denselben folgendermaßen zu vertheilen: 4 pCt. Dividende an die Actionäre 12,600 M., 6 pCt. Tantième an die Beamten 778 M., 15 pCt. Tantième an den Aufsichtsrath 1945 M., 5 pCt. zum Reservefonds 648 M., 3 pCt. Super-Dividende an die Actionäre 9450 Mark, 148 M. Vortrag auf neue Rechnung. Diese Vorschläge wurden von der Generalversammlung einstimmig genehmigt, worauf die statutenmäßigen Neuwahlen vorgenommen wurden. An Stelle eines früheren Mitgliedes des Aufsichtsraths wurde Herr Banksyndicus Ablaß gewählt; die übrigen statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder wurden wieder gewählt.

* **[Der Verein der Privatbahnen im Deutschen Reich]** hat soeben unter dem Titel: „Beiträge zur Beurtheilung der Differentialtarife" (Verlag von Leonhard Simion in Berlin) eine Denkschrift herausgegeben, deren Werth von Keinem verkannt werden dürfte, der die in neuester Zeit zur Geltung gekommene Praxis des preußischen Handelsministeriums mit Aufmerksamkeit verfolgt hat. Während bisher durch den Erlaß vom 18. Februar 1863 den preußischen Bahnen eine sehr weitgehende Befugniß eingeräumt war, Differentialtarife selbstständig aufzustellen und durchzuführen, ist durch ein Rescript des Handelsministers vom 21. Februar 2878 ihnen diese Ermächtigung genommen, welche an eine resp. in jedem Falle vorgängige specielle Genehmigung geknüpft worden. Die Thatsachen haben gelehrt, daß mit großer Rigorosität den Eisenbahnen gegenüber von dem Recht der Regierung, die Genehmigung zu verweigern, Gebrauch gemacht wird. Es ist die Aufgabe der genannten Denkschrift gewesen, nachzuweisen, wie sehr die Bedeutung der Differentialtarife, sowie deren Einfluß auf die heimische Production und Industrie an maßgebender Stelle verkannt wird und sind zu diesem Zweck vier Artikel: Getreide, Holz, Spiritus und Gerberlohe herausgegriffen, um an diesen die Wirkungen der von den Eisenbahnen getroffenen Tarifmaßregeln in großen Zügen darzustellen.

Eisenbahnen und Telegraphen.

* **[Weimar-Geraer Eisenbahn.]** Das viel besprochene Arrangemen in Sachen der Weimar-Geraer Eisenbahn wird jetzt der Perfection entgegengeführt und fordert die Verwaltung der Bahn die Actionäre auf, sich damit einverstanden zu erklären, daß sie die auf die Zeit von noch 8½ Jahren garantirte 4½procentige Dividende nur zur Hälfte baar erhalten und ihnen für die andere an die Gesellschaft abzutretende Hälfte pro Actie eine vom 1. Juli 1879 ab mit 4½ pCt. verzinsliche Prioritäts-Obligation über 50 M. als Entschädigung verabfolgt wird. Die Anmeldungen der Actionäre werden bis zum 31. März erbeten und hier am Platz bei dem Bankhause Jacob Landau entgegen genommen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. März. Der Kaiser hat gut geschlafen, die Hüftanschwellung nimmt fernerhin ab. (Wiederholt.)

Berlin, 18. März. Der „Reichsanzeiger" publicirt das Gesetz, betreffend die Feststellung des preußischen Staatshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1879/80, sowie das Gesetz, betreffend die Ergänzung der Einnahmen im preußischen Staatshaushaltsetat desselben Rechnungsjahres.

Wien, 18. März. Der von der Regierung im Abgeordnetenhause heute eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung der Steuern bis Ende April, enthält die Ermächtigung, zur Deckung des Abganges im Jahre 1879 Goldrente im Nominalbetrage von 100 Millionen Gulden zu begeben, eventuell so lange diese Begebung nicht stattgefunden, die nöthigen Beträge im Wege der schwebenden Schuld zu beschaffen.

Brüssel, 18. März. Die Stadt Brüssel schloß mit der Banque de Paris und der Banque von Brüssel eine Anleihe von 100 Millionen Frcs. ab, wovon 60 Millionen demnächst zu emittiren sind. — Der belgische Afrikareisende Wauthier ist gestorben. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 18. März. Die Geschäftsordnungs-Commission des Reichstages beschloß heute, nur die Bestimmungen über die Entziehung des Worts einer Revision zu unterziehen, aber von einer allgemeinen Revision der Geschäftsordnung Umgang zu nehmen.

Berlin, 18. März. In der in Folge der Anträge Stumm und Günther niedergesetzten Commission über das Arbeiterkassenwesen wurde von Stumm ein vollständiger, 26 Paragraphen umfassender Gesetzentwurf über die Einführung von Fabrikpensionskassen vorgelegt. Bei der Weiterberathung des Etats wird ein Antrag auf Erhöhung der Gehälter der Reichsgerichtsräthe eingebracht werden.

Wien, 18. März. Abgeordnetenhaus. An Regierungsvorlagen wurden folgende eingebracht: Betreffend die Forterhebung der Steuern bis Ende April, einige Nachtragscredite des Unterrichts- und des Handelsministeriums, die Registrirung der Seehandelsschiffe; eine Petition des Clubs der Land- und Forstwirthe, betreffs des Handelsvertrags mit Deutschland, wurde verlesen; ein Gesetz betreffs der Theilung von Gebäuden nach materiellen Antheilen wurde angenommen.

Wien, 18. März. Die „Polit. Corresp." meldet aus Adrianopel: General Skobeleff hat sich mit der Arriergarde einstweilen zu Mustapha-Pascha zurückgezogen. Vor dem Abmarsch verabschiedete sich Skobeleff sehr freundlich von dem österreichischen Consul und den türkischen Behörden. Mit den abziehenden Russen verließen 20,000 bulgarische Familien Rumelien. Skobeleff mußte vorgestern eiligst Truppen nach Slivno senden, wo der mittlerweile mit Stolypin und Contonly eingetroffene Finanz-Director Schmidt abermals das Ziel feindseliger Demonstrationen war. — Aus Cettinje: Sämmtliche montenegrinische Districts-Capitaine berathen über ein einzuführendes neues Verwaltungssystem. — Aus Rom: Der Vatican unterhandelt mit der bulgarischen Regierung wegen Ernennung eines katholischen Patriarchen von Bulgarien.

Pest, 18. März. Das Unterhaus verwarf bei der Debatte über das Cultusbudget den Antrag auf Vorlage eines Gesetzes über die Glaubensfreiheit, nahm dagegen den Antrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Einführung der Civilehe an. — Tisza kehrt Abends aus Szegedin zurück.

Kopenhagen, 18. März. Das Dampfschiff „Marienburg", von Danzig nach Antwerpen mit einer Weizenladung, ist Nachts bei Hirtsholm (Kattegatt) gesunken. Die Besatzung, achtzehn Personen, wurde von dem Danziger Dampfer „Blonde", Capitän Brocksch, gerettet und nach Frederikhavn gebracht.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 18. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Oesterr. Credit-Actien	442 —	439 50	Wien kurz	173 85	174 10
Oesterr. Staatsbahn	440 50	434 —	Wien 2 Monate	172 85	173 15
Lombarden	114 50	114 —	Warschau 8 Tage	199 —	199 70
Schles. Bankverein	88 50	88 50	Oesterr. Noten	174 10	174 30
Bresl. Discontobank	66 25	66 25	Russ. Noten	199 25	200 —
Bresl. Wechslerbank	74 10	74 25	4½ % preuß. Anleihe	105 30	105 30
Laurahütte	66 —	65 90	3½ % Staatsschuld	91 90	92 —
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	114 60	113 75
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	87 50	87 40

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Posener Pfandbriefe	95 90	95 80	R.-O.-U.-St.-Prior.	114 —	113 60
Oesterr. Silberrente	55 90	55 80	Rheinische	107 10	107 20
Oesterr. Goldrente	66 50	66 50	Bergisch-Märkische	79 20	78 75
Türk. 5% 1865er Anl.	12 25	12 10	Köln-Mindener	105 10	105 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 10	55 20	Galizier	99 75	100 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	30 75	30 50	London lang	20 38	— —
Oberschl. Litt. A.	125 —	125 —	Paris kurz	81 —	— —
Breslau-Freiburger	67 90	67 70	Reichsbank	153 60	153 50
R.-O.-U.-St.-Actien	110 —	110 —	Disconto-Commandit	138 50	138 50

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 440, —, Franzosen 440, —. Lombarden 114, 50. Discontocommandit 138, 20. Laura 66, —. Oesterr. Goldrente 66, 50. Ungarische Goldrente 74, 40. Russ. Noten 199, 50.

Fest. Credit schwankend, Franzosen gefragt. Bahnen theilweise höher. Banken und Montanpapiere beinahe unverändert. Oesterreichische, besonders ungarische, Rente steigend, russ. Fonds etwas besser. Valuta schwach. Geld anziehend. Discont 2¼ pCt.

Frankfurt a. M., 18. März, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 220, 38. Staatsbahn 220, 25. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier 200, 75. Neueste Russen —, —. Bessernd.

Wien, 18. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Haussirend.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
1860er Loose	118 —	117 70	Nordwestbahn	118 75	117 75
1864er Loose	152 70	153 20	Napoleonsd'or	9 32	9 31
Creditactien	247 90	243 40	Marknoten	57 55	57 47
Anglo	106 75	106 50	Ungar. Goldrente	86 17	85 97
Unionbank	78 —	78 30(?)	Papierrente	64 60	64 30
St.-Esb.-A.-Cert.	252 —	250 —	Silberrente	64 90	64 70
Lomb. Eisenb.	65 75	66 50	London	117 10	117 05
Galizier	229 50	229 —	Oest. Goldrente	76 90	76 75

Paris, 18. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 65. Neueste Anleihe 1872 113, 40. Italiener 77, 75. Staatsbahn 550, —. Lombarden —, —. Türken 12, —. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —, —. Steigend.

London, 18. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96, 13. Italiener 76, 11. Lombarden —, —. Türken —, —. Russen 1873er 85½. Silber —, —. Glasgow —, —.

Berlin, 18. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Weizen. Matter.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	176 —	178 50	April-Mai	58 50	58 40
Sept.-Oct.	188 50	189 —	Sept.-Oct.	60 80	61 —
Roggen. Flau.					
April-Mai	121 50	123 —	Spiritus. Flau.		
Mai-Juni	121 50	123 —	loco	51 20	51 30
Sept.-Oct.	127 —	128 —	März	— —	— —
Hafer.			April-Mai	51 50	51 80
April-Mai	116 —	115 50			
Mai-Juni	117 50	118 —			

Stettin, 18. März. — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18	17.
Weizen. Fest.			Rüböl. Unveränd.		
Frühjahr	180 —	179 50	April-Mai	58 —	58 50
Mai-Juni	182 —	181 50	Sept.-Oct.	60 50	60 50
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Frühjahr	117 50	117 50	loco	50 —	50 30
Mai-Juni	118 50	118 50	Frühjahr	50 40	50 50
			Mai-Juni	51 10	51 40
Petroleum.			Juni-Juli	51 90	52 20
März	10 35	10 30			

Hamburg, 18. März. [Spiritus-Notiz.] März 41 Br., 40½ Gd., März-April 41 Br., 40½ Gd., April-Mai 41 Gd., Mai-Juni 41 Gd. Flau.

(W.T.B.) **Köln**, 18. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 80, per Mai 18, 80. Roggen loco —, —, per März 12, —, per Mai 12, 25. Rüböl loco 31, —, per Mai 30, 80. Hafer loco 13, 50, per März 12, 60. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 18. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per März 60, 50, per April 60, 75, per Mai-Juni 61, 25. per Mai-August 61, 25. Weizen fest, per März 27, 50, per April 27, 50, per Mai-Juni 28, —, per Mai-August 28, —. — Spiritus ruhig, per März 54, 75, per Mai-August 56, 25. — Wetter: Schön.

Frankfurt a. M., 18. März, 7 Uhr 6 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 219, 50, Staatsbahn 219, 50, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 56⅛, do. Goldrente —, Ungar. Goldrente 74⅜, 1877er Russen 87½. Schwach.

Hamburg, 18. März, Abends 9 Uhr 10 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅞, Lombarden 142, —, Italiener —, —, Creditactien 219, —, Oesterr. Staatsbahn 547, 50, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, —, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 87⅜, Norddeutsche —, Packetfahrt —. Matter.

(W. T. B.) **Wien**, 18. März, 5 Uhr 25 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 246, —. Staatsbahn 252, 50. Lombarden 65, 50. Galizier 229, — Anglo-Austrian 105, 80. Napoleonsd'or 9, 33½. Renten 64, 52 Marknoten 57, 67. Goldrente 76, 90. Ungar. Goldrente 86, 05. 1864er Loose 151, 50. Fest.

Paris, 18. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest, Schluß einige Realisirungen.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
3proc. Rente	77 72	77, 60	Türken de 1865	11 95	11 87
Amortisirbare	80 70	80 65	Türken de 1869	74 —	73 —
5proc. Anl. v. 1872	113 32	113 30	Türkische Loose	45 50	45 —
Ital. 5proc. Rente	77 80	77 50	Goldrente österr.	67⅞	67⅞
Oesterr. Staats-Eis. A.	550 —	542 50	do. ungar.	75 —	75 —
Lombard. Eisenb.-Act.	147 50	147 50	1877er Russen	89¾	90 06

London, 17. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅞ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Consols	96,13	96, 13	6proc. Ver.-St.-Anl.	106⅜	106⅜
Ital. 5proc. Rente matt	76¾	76⅜	Silberrente	— —	— —
Lombarden	5¾	5¾	Papierrente	— —	55⅝
5proc. Russen de 1871	83	83¼	Berlin	20 64	— —
5proc. Russen de 1872	85¼	85¼	Hamburg 3 Monat	20 64	— —
5proc. Russen de 1873	85¼	85⅝	Frankfurt a. M.	20 64	— —
Silber	—	—	Wien	11 92	— —
Türk. Anl. de 1865	11¾	11⅝	Paris	25 50	— —
6proc. Türken de 1869	—	— —	Petersburg	23 —	— —

Breslau, den 16. März 1879.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 61 Nr. 2 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Musterungs-Geschäft im Stadtkreise Breslau in der Zeit

vom 7. April bis incl. 8. Mai d. J. mit Ausschluß der Sonn- und Festtage im Casperke'schen Locale, Matthiasstraße Nr. 81/82,

stattfinden wird.

Zur Gestellung sind verpflichtet alle Militärpflichtige, welche sich in diesem Jahre zur Recrutirungs-Stammrolle anzumelden hatten und zwar:

1) Diejenigen, welche in den Jahren 1857, 1858 und 1859 geboren sind;
2) Diejenigen, welche älteren Jahrgängen angehören, bis jetzt aber weder ihrer Militärpflicht genügt, noch endgiltig ausgemustert, d. h. von einer Ober-Ersatz-Commission als dauernd unbrauchbar zum Militärdienst anerkannt oder der Ersatz-Reserve I. resp. II. Klasse überwiesen worden sind.

Es werden daher die hier bezeichneten Militärpflichtigen aufgefordert, den Vorladungen, welche denselben zugehen werden, Folge zu leisten und an den darin angegebenen Tagen zur bestimmten Stunde in dem vorgenannten Locale pünktlich zu erscheinen.

Gestellungspflichtige, welche seit der Anmeldung zur Stammrolle ihre Wohnung gewechselt, diesen Wohnungswechsel aber nicht angezeigt und Diejenigen, welche sich nachträglich zur Stammrolle angemeldet und Vorladungen nicht erhalten, haben sich vor Beginn des Musterungsgeschäfts in dem Militär-Bureau des Polizei-Präsidiums, Schuhbrücke Nr. 49, zwei Stiegen, Zimmer Nr. 32, zu melden, die Wohnungsveränderung anzugeben und die Vorladungen in Empfang zu nehmen.

Anträge um Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung (Reclamationen) müssen entweder **vor** dem Musterungsgeschäft oder spätestens im Musterungstermine angebracht werden. Später eingehende Anträge können nicht Berücksichtigung finden.

Jeder Militärpflichtige der jüngsten Altersklasse (1859 geboren) darf sich im Musterungstermin freiwillig zum Diensteintritt melden.

Wer nicht pünktlich zur Musterung erscheint oder ganz ausbleibt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen belegt.

Wer sich **böswillig** der Gestellung entzieht, wird als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt. Er kann außerterminlich gemustert und sofort zum Dienste eingestellt werden. [4011]

Der Civil-Vorsitzende der Stadt-Kreis-Ersatz-Commission.

Im Auftrage: **Kleineisen.**

Mitbürger!

Eine entsetzliche Katastrophe hat sich in einer der volkreichsten, gewerbfleißigsten und lebenskräftigsten Städte Ungarns ereignet.

Die Theiß hat ihre Fluthen über die Stadt Szegedin ergossen und von 6000 Gebäuden ragen nur noch etwa tausend aus dem Wasserspiegel hervor und auch diese, in ihren Grundfesten durchwühlt und erschüttert, drohen in den nächsten Stunden zusammenzustürzen. Ruinen werden die Stelle bezeichnen, wo noch vor wenigen Tagen das rege Leben einer der größten und schönsten Städte Ungarns pulsirte. [4023]

Die Zahl der Unglücklichen, welche dem hereinstürzenden Elemente nicht rechtzeitig entfliehen konnten und in den Wogen umgekommen, läßt sich noch nicht übersehen. Groß sind die Verluste an Geld und Geldeswerth derer, welche noch im Stande waren, ihr Leben zu retten und nun dem Hunger, der Kälte und der Krankheit Preis gegeben sind.

Das allgemeine Elend Szegedins ist herzzerreißend und um so schwerer zu bewältigen, als die Nachbargemeinden dieser Stadt unter der Furcht eines ähnlichen Schicksales leiden.

Gegenüber so namenlosen Unglücks kann es nur den Einen Gedanken und Wunsch geben, schnell und ausreichend Hilfe zu leisten. Wir appelliren deshalb an die Humanität und Nächstenliebe unserer Mitbürger, die stets für die Leiden der Menschen ein mitfühlendes Herz und eine offene Hand haben.

Jede, auch die kleinste Gabe wird von den untenstehenden Sammelstellen entgegengenommen und öffentlich darüber Rechnung gelegt werden.

Breslau, im März 1879.

Das Comite.

Beyersdorf, Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung. **Dr. J. Cohn**, Geheimer Rath u. k. k. österreichischer Consul. **Donalies**, Appellat.-Gerichts-Vice-Präsident u. Geheimrath. **L. T. Eichborn**, königlicher Commercienrath. **Dr. Elsner**, Chefredacteur. **H. Fengler**, Kaufmann und Stadtverordneter. **Dr. H. Fiedler**, Director der königlichen Gewerbeschule. **F. Friedensburg**, Oberbürgermeister u. Justizrath. **J. Friedenthal**, königl. Commercienrath und Präsident der Handelskammer. **Friedländer**, Stadtrichter a. D. und Stadtverordneter. **O. Gießer**, Kaufmann. **Hermann Gleich**, Weihbischof. **H. Grapow**, Geh. Rath. **Dr. Hager**, Chefredacteur. **Heinrich Heimann**, königlicher Commercienrath. **Dr. Joël**, Rabbiner. **Juncker von Ober-Conraid**, Regierungs-Vice-Präsident. **Heinrich Korn**, Stadtrath. **von Löbbecke-Eisersdorf**. **Julius Schottländer**, Rittergutsbes. **Dr. Späth**, Pastor prim. und Kirchen-Inspector. Prof. **Dr. Spiegelberg**, Geheimer Medicinalrath und Rector magnific. der Universität. **Dr. Stein**, Chefredacteur. **Hermann Straka**, Kaufm., Stadtverordneter und Handelskammer-Mitglied. **Dr. Traube**, Kaufmann und Stadtverordneter. Freiherr **von Uslar-Gleichen**, königlicher Polizei-Präsident. **Verein Austria**. **Dr. Emil Wolff**, Chefredacteur. **von Wulffen**, Generallieut. u. Commandant.

Beiträge werden entgegengenommen bei
Herrn Geheimrath Consul **Dr. Cohn**, Taschenstraße 31,
„ Commercienrath **Heimann**, Ring 33,
„ **Julius Henel**, vorm. **C. Fuchs**, k. k. österreichischer Hoflieferant, Am Rathhaus Nr. 26,
„ **G. Schwartze & Müller**, Hoflieferanten, Ohlauerstraße 38,
„ **M. Fischhof**, Schatzmeister des Vereins „Austria", Ring 57,
„ **D. Immerwahr**, königlicher Hoflieferant, Ring 19,
und in der **Expedition der Breslauer Zeitung**.

Breslauer Kunst-Ausstellung.

Gemäss Vereinbarung mit den Kunstvereinen zu Danzig, Elbing, Königsberg und Stettin werden wir, wie üblich, in diesem Jahre während der Monate Mai und Juni hierselbst eine grosse Kunstausstellung von Gemälden, Zeichnungen und plastischen Arbeiten von lebenden Künstlern veranstalten; Copien und Dilettanten-Arbeiten sind ausgeschlossen. — Wir erlauben uns hiervon Künstler, sowie Besitzer von Kunstwerken, welche uns solche anvertrauen wollen, mit dem Ersuchen in Kenntniss zu setzen, Anmeldungen für die Kunstausstellung mit genauer Angabe des Gegenstandes, des Künstlers, ev. des Verkaufspreises bis spätestens Mitte April an uns, z. H. unseres Schatzmeisters, Kunsthändlers Herrn **E. Karsch**, gelangen zu lassen; die Kunstwerke selbst sind bis spätestens Ende April an dieselbe Adresse zu befördern. [4007]

Neben der statutenmässigen Verloosung an unsere Actionaire werden wir auch in diesem Jahre eine besondere Verloosung von auf unserer Ausstellung angekauften Kunstgegenständen veranstalten; Loose sind für den Preis von 3 Mark bei Herrn **E. Karsch** zu erhalten.

Breslau, den 18. März 1879.

Schlesischer Kunst-Verein.

Sonntag, den 23. März 1879, Abends 7 Uhr, findet im Hôtel de Silésie eine [3886]

musikalische Abend-Unterhaltung

zum Besten des Schlesischen Lehrerinnen-Stiftes statt. — Billets à 2 Mark sind bei dem Unterzeichneten zu haben.

Breslau, den 15. März 1879.

Siegismund Flatau,
Carlsstrasse 44.

Kunstausstellung im Zwingergebäude.

Oelgemälde von **Menzel**, A. Achenbach, O. Achenbach, C. Becker, Braith, Carl Hoff, Mathias Schmid etc. etc.

Kassenpreis 1 Mark, 6 Eintrittskarten 4 Mark in [4001]

F. Karsch's Kunsthandlung, Stadttheater.

Donnerstags-Vorträge

im Evangelischen Vereinshause, Holteistraße 6|8, Abends 7 Uhr.

20. März. Herr Superintendent Jantzen aus Herrnstadt: **Stralsund und seine Bedeutung im dreißigjährigen Kriege.**

Billets sind zu haben bei Herrn **Dülfer** (Palmstraße 5), Herrn **Baumann** (Blücherplatz), Herrn **Lichtenberg** (Schweidnitzerstraße), Herrn **Kosa** (Ohlauerstr. 12), Herrn **Guhl** und an der Kasse. Empore 25 Pf.

Der Vorstand. [3995]

Zum Wohnungswechsel.

Nagelschnur, Mtr. 1¼ Sgr., **Rouleauschnur**, St. 2 Sgr., **Möbelfransen**, Mtr. 10½ Sgr., **Quasten** 3½—6 Sgr., **Halter**, weiß, 1½—5 Sgr., **Halter**, couleurt, 5—10 Sgr., **Rouleaufransen**, Elle 1½, 2, 2½ Sgr. [3720]

Teppichfransen, Elle 1, 1¼, 1½, 1¾, 2 Sgr.

M. Charig, Blücherplatz 18 und Ring 49, Fabrik en gros & en détail.

Bitte um Hilfe!

Am 13. d. Mts. wurde **Deutmannsdorf** bei Löwenberg bei heftigem Sturme wiederum durch Brandunglück schwer heimgesucht. Früh 1 Uhr entstand am äußersten Ende eines Wirthschaftsgebäudes des Bauergutsbes. **Gruhn** Feuer, höchst wahrscheinlich durch ruchlose Hand angelegt und verbreitete sich mit solcher Rapidität, daß binnen 1 Stunde 15 Possessionen total vernichtet waren und gegen 70 Personen obdachlos wurden. Gerettet konnte unter obwaltenden Umständen wenig werden, zumal, bis auf eine Ausnahme, sämmtliche Gebäude mit Strohdach versehen waren.

Die ergebenst Unterzeichneten sprechen daher die dringendste Bitte aus, den Verunglückten durch eine milde Gabe ihr trauriges Loos erleichtern zu helfen.

Der mitunterzeichnete Amtsvorsteher **Bufe** wird Liebesgaben bereitwilligst entgegen nehmen. [3999]

Baum, Gem.-Vorsteher. **Bufe**, Amtsvorsteher. **von Haugwitz**, Königl. Landrath. **Levandowsky**, Pfarrer. **Neumann**, Cantor. **Sieg**, Pastor. **Stinig**, Cantor.

Statt jeder besonderen Meldung beehren wir uns Verwandten und Freunden unsere Verlobung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1070]

Clara Jacob.
Paul Jausly.

Bismarckschacht, Königshütte, Neu-Heyduk, den 16. März 1879.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Kutzner,
Adolf Marquardt.
Schätz, Kreis Guhrau. Steinau a. O. [1059]

Verlobte: [1067]
Selma Scholz.
Bruno Priesemuth.
Schönbrunn. Striegau.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Therese** mit Herrn Fabrik-Besitzer **Ferdinand Fuchs** hier beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2973]

Leipzig, im März 1879.
Eva Alexander, geb. **Hertz.**

Meine liebe Frau **Amalie**, geb. **Specht**, wurde heut von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 17. März 1879.
Mortimer von Zerboni, Kaufmann. [2972]

Verspätet.

Den vorgestern Abend 11 Uhr erfolgten Tod ihrer kleinen, innigstgeliebten [1071]

Gertrud

am Lungen-Katarrh zeigen hiermit statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an

Oscar Brinsa und Frau.
Creuzburg OS., den 18. März 1879.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute starb nach langen, schweren Leiden mein guter Mann, der Kaufmann [1060]

A. Buka.

Ratibor, den 15. März 1879.
Rosalie Buka, geb. **Schneider.**

Am 15. d. M. verschied nach langen, schweren, mit großer Geduld und Ergebung getragenen Leiden unsere heißgeliebte Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin, [1061]

Frau Pastor
Magdalena Teuchert,
geb. **Knoll,**

zu Harpersdorf, in dem blühenden Alter von 25 Jahren.

Die Beerdigung findet den 19ten März, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Harpersdorf, Löwenberg, Hirschberg, Köln, Emseloh, am 17. März 1879.
Die Hinterbliebenen.

Durch den am 15. d. Mts. unerwartet erfolgten Tod des Kaufmanns

Herrn Andreas Lomer

zu Lübeck (früher in Breslau) hat unsere Gesellschaft einen herben Verlust erlitten. [3996]

Der Verstorbene war seit Bestehen des hiesigen Etablissements Mitglied des Aufsichtsrathes und als solcher uns stets ein zuverlässiger, geschäftskundiger Freund und Berather, der durch seine Thätigkeit unserer Gesellschaft die werthvollsten Dienste geleistet hat.

Wir betrauern aufs Tiefste den Hingang dieses Ehrenmannes und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Ida- und Marienhütte, den 17. März 1879.

„Silesia",
Verein chemischer Fabriken.
Die Mitglieder des Aufsichtsrathes und des Vorstandes.

Nach langem, schweren Leiden entriß uns der Tod heute früh 9½ Uhr unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Sophie Gellhorn,
geb. **Pincus,**

im Alter von 24 Jahren, was im tiefsten Schmerze statt jeder besonderen Meldung anzeigen [2958]

Die Hinterbliebenen.

Ohlau, den 17. März 1879.
Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Pastor Neymann in Görlsdorf mit Frl. Elise Salomo in Zützen.

Gestorben: Hptm. u. Comp.-Chef im 1. Garde-Regt. z. F. Herr Frhr. Hiller von Gärtringen in Potsdam. Herr Geh. Regier.-Rath Göhde in Kassel. General-Lieut. u. Inspecteur der 4. Feld-Art.-Inspect.

Confections-Bazar

Adolf Sachs Nachfolger

Barschall & Greiffenhagen

1. Etage. Eingang Schuhbrücke 78, 1. Etage.
Ohlauerstraßen-Ecke.

Sämmtliche neuen Modelle für [4000]

Frühjahr und Sommer

sind erschienen, und halten wir **Copien** davon in besserem und **Mittel-Genre** reichsortirt am Lager.

Sammet-Paletots von echtem **Lyoner Sammet** sind in reicher Auswahl vorhanden.

Kinder-Confection für Knaben und Mädchen nach **neuesten Façons** und **besten Stoffen** empfehlen wir zu **billigen Preisen.**

Wegen Auseinandersetzung

werden die Bestände an Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren in allen Holzarten und Façon zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

Mattes Cohn,

Albrechtsstraße Nr. 12, I. [3998]

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 19. März. 8. Vorstellung im **Bons-Abonnement.** **„Die Familie Fourchambault."** (Les Fourchambault.) Schauspiel in 5 Aufzügen von Emile Augier.

Donnerstag, den 20. März. Benefiz des Herrn Capellmeister **Faltis.** **„Euryanthe."** Große Oper mit Ballet in 3 Acten von Carl Maria von Weber.

Lobe-Theater. 4004

Mittwoch, den 19. März. Z. 5 M.: **„Boccaccio."** Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und Rich. Genée. Musik von F. v. Suppé.

Donnerstag. Z. 6. M.: **„Boccaccio."**

Theater im Concerthaus.

Heute große Vorstellung der berühmten italienischen Gesellschaft.
Gutes Programm. [4003]

Victoria-Theater. 4005

Mittwoch, den 19. März. Auftreten des Herrn **Ch. Arbre**, Vorführung prachtvoller Welt-Tableaux, dargestellt durch den Riesen-Agioskopen aus dem Polytechnikum zu London. Z. 8. M.: **„Unter Krokodilen."** Burl. Schwank mit Gesang und Tanz von R. Stange. Auftreten der weltberühmten Gebr. **Avone**, der Costüm-Soubrette Frl. **Harriet**, des Universal-Komikers Hrn. **R. Stange**, des Tanz-Komikers Herrn **Schmit-Piton** u. sämmtl. Mitglieder.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

✉ Mont. 21. III. 7. R. V.

Prov. △ v. Schl. 22. III. 1 U. Geb.-Fst. Sr. M. d. Kais. u. T. △ I.

Or. Brieg. Fest □ z. Geb. Sr. Maj. Sonntag, 23. III. 12½ M.

J. O. O. F. Morse □. 19. III. 8½ U. A. V. G. E. I.

Künstliche Zähne, Plomben &c. **Herrm. Thiel**, Alte Taschenstraße 15, an der Liebichshöhe. [3733]

Zelt-Garten.

Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**

[3958] **Auftreten**

des Frl. **Margarethe Schmidt**, des Frl. **Minna Mittelstraß**, d. Damenkomikers Hrn. **Fechner**, des Salon-Komikers Herrn **Otto v. Brandesky**, sowie der Gymnastiker-Gesellschaft Familie **Merkel.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Das Publikum wird hierdurch gewarnt, dem Glasergesellen **Emil Knuth** aus Schöneck in Westpreußen in irgend einer Weise etwas zu borgen, indem ich als Vater für ihn nichts bezahle. **C. Knuth,**
[1006] Glasermstr. i. Schöneck W.-Pr.

Breslauer Grundbesitzer-Verein.

Allgemeine Versammlung

Donnerstag, den 20. März c., Abends 8 Uhr, Adalbertstraße Nr. 8, im **Jaworsky**'schen Locale, nahe der Lessingbrücke.

Tagesordnung: [4010]

Der sog. Demokraten-Auszug.
Der Miethsvertrag. — Mittheilungen.

Der Vorstand.

Kragen. Manchetten.
S. Graetzer Ring 23
Becherseite.
Oberhemden
unter Garantie des vorzüglichsten Sitzes
von 5 Mark an.
Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.
Cravattes. Cachenez.

Ein Mädchen, im Schneidern geübt, empf. s. d. geehrt. Herrsch. in u. außer d. Hause. Zu erfr. **Ketzerberg 25**, prt.

Theodor Lichtenberg's Piano-Magazin,

grosse Auswahl von **Flügeln** u. **Pianinos** aus ersten Fabriken, wie **Ascherberg**, Bechstein, Blüthner etc. zu soliden Preisen unter Garantie, befindet sich nach wie vor **nur** [3653]

30. Schweidnitzerstrasse 30.

Verlag [3061]
Pierre Bruck in Luxemburg.

Luxemburger Adreß-Kalender 1879,

enthaltend außer den Beamten circa 10000 Geschäftsfirmen. — Preis 1 Mk.; franco per Post, gegen Einsendung von Mark 1,20 in Briefmarken.

Auf Grund der **thatsächlich** erzielten Heilerfolge kann das bereits in **110.** Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"**, Preis 1 Mark,*) allen Kranken auf's **Wärmste** zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte**, leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose **Dankschreiben** beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe — Heilung** brachten. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 106 Seit. stark. Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage. Auszug gratis!

*) Vorräthig in **Hirt's** Buchhandlung, Ring 4, welche dasselbe gegen 1 M. 20 Pf. in Briefm. franco versendet. [33]

Hierdurch mache den geehrten Damen die erg. Mittheilung, daß ich meine **Schneiderei bedeutend vergrößere.** Bitte um gen. Zuspruch. **J. Berliner**, Albrechtsstraße 47, 3. Et.

Binnen 48 Stunden werden alle Arten **Gardinen** gewaschen und gespannt in der ersten Wiener Wäsche-Fein-Putzerei **Holteistraße Nr. 40**, Hochpart. [2969]

Eröffnungs-Anzeige.

Einem geehrten Publikum mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die in der **Kaiser Wilhelmstraße Nr. 2** auf's **Eleganteste neu eingerichteten Localitäten** eröffnet habe und empfehle gleichzeitig **Mittagtisch im Abonnement** à Couvert von 75 Pf. an. Um recht zahlreichen Besuch bittet

[2976] **Verw. Moser, geb. Littmann.**

Institut f. hilfsbed. Handlungsdiener (gegr. 1774).

Mittwoch, den 19. März, Abends 8 Uhr, im Prüfungssaale des Magdalenen-Gymnasiums:

Vortrag des Herrn Senior Matz:
„Kaufmannsleben im Mittelalter."

Gäste, worunter auch Damen, haben Zutritt. [4020]

Breslau, den 17. März 1879. **Die Vorsteher.**

Gesellschaft der Freunde.

Mittwoch, den 19. März 1879:

Vortrag
des Herrn **Dr. J. Gottstein:**

„Das Ohr als Werkzeug der Tonempfindung mit Experimenten und Demonstrationen." [4018]

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.

Nächsten Freitag, den 21. März, zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers und Königs: **Fest-Concert.** Gäste ohne jede Ausnahme haben an diesem Tage keinen Zutritt. [3997]

Handarbeitsunterricht für Töchter gebildeter Stände.

Anmeldungen erbittet in den Vormittagsstunden: [2887]

A. Hoffmann,
Oberschl. Bahnhof 31, 3. Etage, früher Alte Taschenstraße 20.

---

[833]

Pensionat

für junge Damen höherer Stände
in Herischdorf bei Warmbrunn im schlesischen Riesengebirge.

Fortbildung in Musik, Englisch, Französisch, Zeichnen; gründliche Ausbildung in Handarbeiten, Maschinennähen, Schneidern; Anleitung zur Küche und Haushaltführung. Alljährlicher Tanzcursus. — Angenehmste häusliche Verhältnisse, Sommercuren ermöglicht; unter hoher Protection stehend.

Näheres **Frau v. B., Herischdorf** bei Warmbrunn, Villa Vestvalie.

Bekanntmachung.

Ohlauerstrasse 60, vis-à-vis Gebr. Heck,
befindet sich
der **Ausverkauf** der
Offenbacher Lederwaarenfabrik.

Das Lager ist mit den allerneuesten Artikeln vollständig sortirt und wird jetzt noch bedeutend billiger verkauft, als bisher.

Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Damentaschen, Geldtaschen, Necessaires, Notenmappen, Schultaschen, Schreibmappen, Stammbücher, Feuerzeuge, Banknotentaschen, Reisetaschen, Reisekoffer, Photographie-Albums

mit und ohne Musik und Anderes mehr.

Ausserdem befindet sich am Lager ein grosser [3899]

Vorrath Regenschirme und **Pariser Strassenfächer,**

welche zu fabelhaft billigen Preisen verkauft werden.

Nr. 60 60. Ohlauerstr. Nr. 60 60.

Siegmund Hahn,
Schloß-Ohle Nr. 11,
empfiehlt zum

Wohnungswechsel

$^{10}/_{4}$ breite Gardinen, lange Elle von 35 Pf. an,
sowie zur

Einsegnung

$^{8}/_{4}$ breite schwarze Cachemirs, reine Wolle, lange Elle von 1 Mark 40 Pf. an.

Trotz der ungeheuren Billigkeit sind die Waaren doch durchweg reell und nur in guter Qualität.

Partie-Waaren- und Reste-Handlung.

En gros. [3834] **En détail.**

Siegmund Hahn, Schloß-Ohle Nr. 11.
Siegmund Hahn, Schloß-Ohle Nr. 11.

Echten baierischen Brust-Malzzucker,

als vorzüglichstes Heilmittel gegen Husten, Brustleiden, Heiserkeit, rauhen Hals, Verschleimung &c. rühmlichst bekannt, offerirt en gros & en détail das **General-Depot für Schlesien:**

C. L. Sonnenberg,
[2738] Königsplatz 7 und Tauenzienstraße 63.

Mehlweißen,
25 Stück 10 Pf.,
bis Sonntag **Laetare.** [3931]

B. Hipauf, Oderstraße Nr. 28.

2847 **Pensionäre**

finden in einer d. geb. Ständen angeh. jüdischen Familie freundl. Aufnahme. Off. unter H. 74 Exped. d. Bresl. Ztg.

2266 **Ratibor.**

Knaben erhalten Pension in dem Hause eines jüdischen Kaufmanns. Offerten P. P. postlagernd Ratibor.

Schlesischer Bank-Verein.

In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschafts-Vertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der **zweiundzwanzigsten ordentlichen Versammlung** aller Betheiligten

auf Mittwoch, den 16. April d. J., präcise 3 Uhr Nachmittags,

im Saale des **Hôtel de Silésie** ergebenst ein.

Zur Berathung kommen die im § 23 des Gesellschafts-Vertrages bezeichneten Gegenstände.

Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschafts-Vertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilsscheine spätestens drei Tage vor obigem Termine in den **Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr** in unserem Wechsel-Comptoir zu deponiren oder deren Besitz uns glaubhaft nachzuweisen und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. [3811]

Breslau, den 12. März 1879.

Schlesischer Bank-Verein.
Fromberg. Moser.

Breslauer Consum-Verein.

General-Versammlung

Dinstag, den 25. März 1879, Abends 8 Uhr,
im Breslauer Concerthause (Weißgarten), Gartenstr. 16.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über Statuten-Aenderung.

Die Mitglieder haben sich an der Controle durch Vorzeigung ihrer Contobücher oder, falls sie dieselben behufs Eintragung der Dividenden abgeliefert haben, durch die über das Contobuch vom Lagerhalter empfangene Quittung zu legitimiren. [4021]

Der gedruckte Entwurf zu den Statuten-Aenderungen kann von Donnerstag, den 20. d. Mts., ab in allen unseren Lägern in Empfang genommen werden.

Die Direction.
Oelsner. Sachs. Kringel. König.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der für den Transport von Zinkblech- und Rohzink-Sendungen von Morgenroth nach Paris seit dem 10. Februar 1870 bestehende directe Frachtsatz für die Strecke Morgenroth—Forbach via Eisenach—Hanau—Frankfurt am Main von 4,456 M. pro 100 Kg. wird vom 1. Mai cr. ab aufgehoben. [4027]

Breslau, den 18. März 1879.

Königliche Direction.

Der gemeinschaftliche Tarif der Breslau-Freiburger Eisenbahn, Oberschlesischen Eisenbahn und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für den Transport von Steinen ab Striegau und Oberstreit, Görlitz und Bunzlau nach Stationen der ehemaligen Niederschlesischen Zweigbahn vom 1. April 1865 tritt am 1. Mai c. vollständig außer Kraft. [4024]

Breslau, den 17. März 1879.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft für die Verbandsverwaltungen.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 6. v. M. III A. 2437 bringen wir hierdurch noch zur öffentlichen Kenntniß, daß im Preußisch-Schlesisch-Oesterreich-Ungarischen und Schlesisch-Oberungarischen Verbande vom 1. Mai c. ab, solche größere landwirthschaftliche Maschinen, welche ihres Umfanges und ihrer Beschaffenheit wegen die Verladung auf einen besonderen offenen Wagen erfordern, nicht, wie bisher, zur Klasse B, sondern wie dies für Locomobilen &c. vorgesehen, zum Satze von 0,15 M. per Achse und Klmtr., nebst einer Expeditions-Gebühr von 6 M. pro verwendeten Wagen tarifiren. [4028]

Breslau, den 18. März 1879.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Giltigkeitsdauer der in den nachbenannten Tarif-Nachträgen enthaltenen ermäßigten Frachtsätze für **oberschlesische Steinkohlen- und Kokessendungen** von Stationen der **Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn** und zwar:

1)	Nachtrag X	zum directen Tarif	mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, vom 1. August 1874;
2)	„ I	„ „ „	mit der Berlin-Görlitzer Eisenbahn, vom 1. Juli 1877 (Sätze ad b);
3)	„ II	„ „ „	mit der Berlin-Hamburger &c. Eisenbahn, vom 15. März 1877;
4)	„ I	„ „ „	mit den Stationen Hamburg (K.-M.) Harburg, vom 25. März 1877;
5)	„ II	„ „ „	mit der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn, vom 15. März 1877;
6)	„ I	„ „ „	mit der Berlin-Stettiner Eisenbahn, vom 1. Juli 1877;
7)	„ III	„ „ „	mit der Oberlausitzer, Cottbus-Großenhainer &c. Eisenbahn, vom 1. Juni 1877;
8)	„ XII u. I	„ „ „	mit der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, vom 1. August 1874 resp. 1878,

ist widerruflich bis **ultimo März 1880** verlängert worden. [4015]

Breslau, den 15. März 1879. **Direction.**

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Es soll die Lieferung unseres Bedarfs an:

6500	Kgr.	Wagenschmieröl,
9200	„	Maschinenschmieröl,
2700	„	Brennöl,
16000	„	Petroleum,
1600	„	Kienöl,
6000	„	bunte Putzbaumwolle,
1600	„	weiße Putzlappen

für die Zeit vom 1. April 1879 bis dahin 1880 im Wege der Submission vergeben werden. Offerten sind portofrei und versiegelt, mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Betriebsmaterialien"

bis zum 26. März 1879, Vormittags 11 Uhr,

an unsere Betriebsmaterialien-Verwaltung, St. Martin Nr. 21, einzureichen, in deren Bureau die Eröffnung der eingegangenen Offerten demnächst in Gegenwart der erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Die Lieferungsbedingungen, sowie die Offerte-Formulare können gegen portofreie Einsendung von 0,75 Mk. von unserer Betriebsmaterialien-Verwaltung bezogen werden, woselbst die Bedingungen auch zur Einsicht ausliegen.

Posen, im März 1879. [3758]

Die Direction.

Der gerichtliche Leder-Verkauf aus der Gebrüder Lemberg'schen Concurs-Masse
beginnt Sonnabend, den 22. d. M., im Geschäftslocal, Neuschestraße 25, part. [4019]
Carl Michalock,
gerichtlicher Verwalter der Concurs-Masse.

Das zur **Glockengießer und Spritzenfabrikant Jul. Draber'schen Concursmasse** gehörige Waarenlager, bestehend in **Schellengeläuten, Glocken, Hähnen** &c., und die zum Gewerbebetriebe gehörigen **Werkzeuge, Maschinentheile und Geräthschaften** aller Art (Drehbänke, Transmissionen, Modelle, engl. Schmelztiegel, Pumpen, Spritzen, eine 4pferdekräft. Dampfmaschine &c.) werde ich ausverkaufen. [1062]

Hirschberg, den 15. März 1879.

Louis Schultz,
gerichtlicher Concursmassen-Verwalter.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der am 12. August 1878 zu Breslau verstorbenen Inquilinin des St. Anna-Hospitals hierselbst, Lohnkutscherwittwe

Caroline Siegert, geb. Müller,

ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 8. Mai 1879 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben der Erblasserin gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der [313]

auf den 24. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungs-Saale, Zimmer Nr. 21, im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 8. März 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5132 die Firma [314]

Emil Goldschmidt

hier und als deren Inhaber der Banquier **Emil Goldschmidt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. März 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der Nr. 907 eingetragenen Actien-Gesellschaft [315]

„Schlesische Vereinsbank in Liquid."

heute vermerkt worden:

„Die Liquidatoren Banquier **Eugen Landau** zu Berlin und Oberbergrath a. D. Dr. **Wachler** zu Neudeck sind aus der Stellung als Liquidatoren ausgeschieden. Der Kaufmann **Theodor Sulzer** in Berlin ist zum Mitliquidator gewählt.

Die Zahl der Liquidatoren ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. Februar 1879 auf **zwei** herabgesetzt.

Breslau, den 15. März 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Landwirth **Ernst Grosse** zu Schironowitz v. R. gehörige Grundstück Blatt 4 Schironowitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 9. April 1879, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Unterzeichneten in unserem Gerichtslocal hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 15 Hektar 38 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage von 117 Mark 48 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt. [407]

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 11. April 1879, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale verkündet werden.

Ujest, den 8. Februar 1879.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Schnabel.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 109 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma: [602]

Carl Warmt,

Inhaber Maurermeister **Carl Warmt** zu Strehlen, Sitz der Firma: Kuschlau, ist zufolge Verfügung vom 15ten März d. J. gelöscht.

Strehlen, den 15. März 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [603]

C. Schmuck

zu Ratibor hat die Handlung **Valentin Freund** zu Breslau nachträglich mehrere Waaren-Forderungen im Betrage von . . . 2643 Mark 57 Pf. und resp. . . . . . 497 „ 80 „ angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 31. März 1879, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7, vor dem unterzeichneten Commissar, anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Ratibor, den 14. März 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. Schober.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 6. März 1879 wird dahin berichtigt, daß zu dem subhastirten Grundstücke, Rittergute Nieder-Cunern, nicht 246 Hectar 85 Ar 10 Quadratmeter, sondern 446 Hectar 85 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien gehören. [604]

Wohlau, den 15. März 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Gödel.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

aus der Königlichen Oberförsterei Kuhbrück.

Donnerstag, d. 27. März c. von früh 9 Uhr ab

werden im **Kinne'schen** Gasthause zu Maßlisch-Hammer zum meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gestellt:

A. Vom Wintereinschlage 1878/79

ca. 1000 Stück kiefern Nutzholz und kiefern Abraum-Reisig von den Kahlschlägen Jag. 13, 54 und 55 Bel. Grochowe und Poln.-Mühle.

B. Vom alten Einschlage

kiefern Brennholz nach Bedarf zu ermäßigtem Preise bei Abnahme größ. Posten, aus den Beläufen Pol.-Mühle, Kuhbrück, Gr.-Lahse, Burday, event. auch aus Grochowe. [4014]

Kuhbrück, den 15. März 1879.

Die Königliche Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des der Stadt-Commune Landeck gehörigen, im Georgenhofe zu Bad Landeck befindlichen kleinen Verkaufslocals auf drei Jahre, vom 1. Mai 1879 ab, steht ein Termin für [606]

Dinstag, den 22. April 1879, Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause an, zu welchem Licitationsgeneigte mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Bedingungen während der Amtsstunden in unserem Bureau ausliegen und außerdem gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden können.

Nach 11 Uhr werden neue Bieter nicht mehr zugelassen und der Termin überhaupt um 11½ Uhr geschlossen.

Landeck, den 14. März 1879.

Der Magistrat.
Birke.

Gerichtliche Auction.

Am 21. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, sollen in Nr. 46 **Gabitzstraße, Schölzel-Hof,** aus dem Nachlasse des Droschkenbesitzer **Teich**

1 Droschke mit Leder-Verdeck, **ein Pferd,** schwarze Stute, mit Geschirr, **Schlitten** und einige Kleidungsstücke [4006]

gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechgs.-Rath **Piper.**

80 Thlr. Verdienst!

Für mein **Waaren-Lombard-Geschäft** suche einen stillen Theilnehmer **mit 1—4000 Thlr. Einlage.** Das Capital wird durch **Königl. preuß. Werthpapiere u. Werthsachen** sicher gestellt. Der Nutzen von **80 Thlr.** pro **1000 Thlr.** wird monatlich garantirt. Strengste Discretion gegens. Adr. sub K. 613 beförd. d. Annonc.-Exped. von **Bernhardt Arndt, Berlin W.,** Mohrenstr. 47. [1063]

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,
Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche ꝛc.,
ebenso [2974]
Frauenkrankheiten
heilt schnell, sicher und rationell
ohne Berufsstörung
Dekmel in Breslau,
Malergasse 26, an der Oderstraße.
Auswärts brieflich.

Eine sehr gut gebaute **Villa** in schönster Lage **Hirschbergs** nahe der Post und Gymnasium mit Garten und Gebirgsaussicht ist unter günstigen Bedingungen **bald zu verkaufen.**
Anfragen postlagernd unter L. C. Hirschberg erbeten. [1046]

Es wird ein Destillationsgeschäft mit gutem Detail-Ausschank zu pachten oder zu kaufen gesucht. Off. sub B. T. 3 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [2985]

Wegen anderweiter Disposition ist das **Geschäft eines Zimmermeisters** in Sagan Ndr.-Schl. mit sämmtlichem Zubehör an Bauhof, Wohnhaus und Handwerkszeug sofort unter billigen Bedingungen **zu verkaufen.** [1064]
Offerten unter N. 100 an die Exp. der Breslauer Zeitung.

Etablissements-Anzeige!

A. Feldtau,
Wagenfabrik, Freiburg i. Schl.,
reelles u. renommirtes Geschäft, gegründet 1854, prämiirt 1878 mit der Staatsmedaille,



beehrt sich hierdurch dem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß in Breslau, Gartenstraße 12, eine Zweig-Niederlage von eleg. u. gut gebauten Wagen zu den niedrigsten Preisen, verbunden mit einer **Reparatur-Werkstatt,** errichtet ist. Durch die allgemein anerkannte, reelle Leistungsfähigkeit mit bester Lackirung, hat sich genannte Firma in den höchsten und weitesten Kreisen des vorzüglichen Rufes zu erfreuen. **Reparaturen** werden billigst und auf Wunsch nach vorherigem Kostenanschlag ausgeführt, ebenso wird der Neffe und Vertreter **O. Menzel,** welcher in den größten Städten Deutschlands als Geschäftsführer und Techniker fungirte, Zeichnungen aller Art von Kutsch-, Brod-, Bier- und Leichenwagen ꝛc. vorlegen, event. auf Wunsch nebst Kostenanschlag anfertigen. [3380]

Schellfische, Hummern, Holst., Amk. und Englische Austern, Fette Puten, Poularden, Capaunen, Hasel-, Schnee-, Birkhühner, Fr. Salaten

empfiehlt [4029]

Eduard Scholz
Ohlauerstr. 9.

Eibisch-Bonbon.

Wie viel Gutes unsere Bonbons geschaffen, beweisen die täglich eingehenden Dankschreiben mit der Bitte, Niederlagen in allen Städten zu errichten. Einen solchen Erfolg haben bis jetzt keine anderen Bonbons aufzuweisen. Dieselben sind zu haben in Dosen in **Breslau** bei den Herren **Carl Beyer,** Alte Taschenstraße 15, **Friedr. Wilh. Pohl,** Kaiser Wilh.-Straße 3, **Wilhelmine Neumann,** Friedr.-Wilh.-Straße 72, **Paul Guder,** Adalbertstr., Ecke Gr. Scheitnigerstr., **Herm. Pätzold,** Garten- u. Höfchen-Str.-Ecke, **Theod. Pusch,** Schuhbrücke, **Schäl,** Schwertstr., Ecke Karuthstr., u. Ohlauerstr. 63. [1065]
Emil Specht & Co.,
Ratibor.

Neue Bratheringe,

Speck-Bücklinge, Flundern, Sprotten, Lachs, Aal, geräucherte Heringe, Roll- und Gewürzheringe, marinirten Aal, mehrere Sorten geräucherte u. marin. Ostsee-Fischwaaren, Salzheringe und Sardellen in allen drei Handlungen empfiehlt **E. Neukirch,** Nicolaistr. 71, Hummerei 3 u. Alte Graupenstr. 15.

Kiefernsamen.

1000 Kilgr. Kiefernsamen diesjähriger **Ernte** zu **ermäßigtem Preise von 2,40 Mark** pro Kilgr. franco Bahnstation Vossowska excl. Verpackungskosten hat die [3904]
Graf Renard'sche Ober-Försterei Bendawitz bei Vossowska
abzugeben.

Geldschränke billig zum Verkauf Breitestraße Nr. 45. **J. Langer.**

Perl-Kaffee, gebr., d. Pfd. 1 M. 60 Pf.,
Java-Kaffee, " " 1 " 30 "
beide Sorten ganz reinschmeckend.
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Hochrothe Apfelsinen,
vollsaftig und süss, 15 bis 40 Stück 3 Mark, [3944]
ebenso in Orig.-Kisten billigst bei
Paul Feige,
Tauenzienplatz Nr. 9.

Frische
Steir. und Böhm. Capaunen,
Brüsseler und Le Manser
Poularden, Hamb. Kücken, Schnee-, Hasel- und Birk-Hühner,
Frische Perigord-
Trüffeln,
Frischen Französ.
Stangen-Spargel, Gurken, Kartoffeln, Rosenkohl, Blumenkohl, Barbe de Capucines, Kopfsalat, Endivien, Radieschen,
Frische
Hummern, Schellfische,
Englische u. Holst.
Austern
empfehlen [4022]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und
Erich Schneider in Liegnitz,
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

Spiegel, Trumeaux, Sophas, Faut., Chaiselongues, Rollb., Buffet u. Waschst. mit Marmor, sowie vollst. Zimmer-Einricht. neu u. gebr., w. auch b. Hälfte Anzahl. reell u. allerb. umzugsh. ausverk. **Reuschestraße Nr. 2,** I. [3840]

Gartenmöbel,

elegant, dauerhaft und billig Margarethenstraße 15. [2982] **J. Guhr.**

---

2 Zugochsen,

à 12 Ctr., 4 Jahre alt, sehr gängig, verkauft [1024]
Dominium Jürtsch bei Canth.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

1 Cassirerin und 1 Verkäuferin suche per 1. April f. Modewaaren- u. Confect.-Gesch. Beste Ref. u. Photogr. postlag. **P. Gulaß, Brieg,** erwünscht.

Eine junge Dame, im **Putzfach** tüchtig, findet per 1. April Engagement bei [2971]
Aron Abraham,
Schmiedebrücke Nr. 9.

Ein **junges anst. Mädchen,** das 4 Jahre in ein. Lein.- u. Wäschegesch. thätig war, sucht veränderungshalb. anderw. Stell. Off. unt. O. V. 2 Exped. d. Z.

---

1 junges Mädchen, mit vorzüglichen Zeugnissen, im Nähen, Plätten, Ankleiden geübt, sucht eine Stellung als **Jungfer.** [1026]
Gefl. Offerten bitte unter G. M. Nr. 90 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen.

Zur Stütze der Hausfrau wird ein anständiges jüdisches Mädchen, das in der Wirthschaft erfahren ist, für eine Bahnhofs-Restauration gesucht.
Alles Nähere bei [1072]
A. Herndorff,
Bahnhofs-Restaurateur,
Neisse.

Als erfahrener leistungsfähiger Buchhalter suche ich dauernde Stellung.
[2979] **Bilewsky.**

Breslau.

Für Möbelstoffe wird ein Provisions-Reisender gesucht, der ganz Schlesien bereist. Off. erb. u. **S. E. 695 Invalidendank in Chemnitz.**

Für ein **Modew.-Gesch.** suche ich f. bald oder 1. April einen **gewandten Verkäufer.** [2978]
Leopold Zobel, Tauentzienstraße 6a.

Ein Commis,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat und polnisch spricht, kann in meinem Mehl- und Brot-Detailgeschäft sofort Stellung erhalten. Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung erwünscht. [1019]
Ruda OS., im März 1879.
Julius Weiss,
Brotfabrik-Besitzer.

Ein Commis,

der auch polnisch spricht und vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat, sucht zur weiteren Ausbildung sofort Stellung. [2987]
Postlagernd P. P. Pitschen O.-S.

Ein tüchtiger Verkäufer

für die Leinen-Branche, sowie ein **Lehrling** mit guter Schulbildung finden per 1. April Stellung bei [3966]
F. V. Grünfeld, Kgl. Hoflieferant,
in Landeshut i. Schl.

Für mein **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche ich per 1. April c. einen tüchtigen, [1069]
jungen Commis.
Bedingungen: Fachkenntniß, flotter Expedient und polnisch Sprechen.
Oppeln. **Louis Guraſſa.**

Ein junger Mann,

welcher in einem **Bier-, Wein- und Cigarren-Geschäft en gros** selbstständig gearbeitet und in Comptoir-Arbeiten bewandert, **sucht Stellung** in selbiger oder ähnlicher Branche bei bescheidenen Ansprüchen. Gef. Off. sub **U. 3184** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I., erbeten.

Ein junger Mann,

der bereits in einem Holz-Geschäfte thätig war, findet bei vollständig freier Station u. Taschengeld sofort Stellung. Offerten W. 166 postl. Königshütte.

Ein junger Mann von 21 Jahren, der seine Lehrzeit in einem Flachsgarn-Geschäft en gros, sowie Englischen Flachsgarnen durchgemacht, seit 3/4 Jahren in demselben Geschäft als Commis servirt, in der Buchführung und Lager firm, sowie mit Feuerversicherung und Concurs-Verfahren vertraut, sucht April 1879 oder später Stellung; sein Chef wird auf Verlangen gern Auskunft ertheilen. Off. sub **Q. 3180** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85 I, erbeten.

Ein tüchtiger junger Mann (Detaillist) mit hübschem Aeußeren, welcher die **Band-, Sammet- u. Seidenbranche** kennt und welchem eventuell die Leitung des Detailgeschäfts übertragen werden könnte, per 1. April **zu engagiren gesucht.** [4008]
Offerten **sub X. 4625** an **Rudolf Mosse, Dresden,** erbeten.

Ein prakt. Destillateur

mit **guter Handschrift** wird **per sofort**
gesucht.
[3972]
Selbstgeschriebene Offerten sub H. 21059 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Ein **Destillateur** mit pr. Refer. sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten erbeten bei **J. Pinkus** in **Beuthen O.-Schl.**

Ein akad. geb. **Zuschneider,** läng. Zeit b. Fach, noch activ, m. Prima-Referenz., sucht per bald od. später unter bescheidenen Anspr. Stellung. Gef. Off. unt. L. Z. 4 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb. [1068]

Inspectoren, Brenner, Förster, Gärtner, Diener ꝛc., Buchhalter, Commis jeder Branche z. sofortigen und späteren Antritt gesucht d. **H. Renk, Danzig,** Gr. Mühlengasse 17. Ret.-Marke erb. [2975]

---

1 Volontair od. Lehrling wird für ein Colon.-Waaren-Engros-Gesch. ges. Off. sind u. A. N. 86 m. **Abschrift** d. Zeugn. i. d. Brfk. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein junger Specerist

sucht behufs weit. Ausbild. per 1sten April cr. geeign. Stellung. Offerten erb. unter H. 21072 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [4013]

Fürs Destillations-Geschäft

wird ein **Lehrling** bei freier Station gesucht. [2957]
Offerten unter M. M. 99 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Für meine Tuch- und Modewaaren-Handlung suche ich **einen Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen und welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [2959]
Bernhard Cohn,
Oppeln.

Für ein Chemicalien- und Farbewaaren-Engros Geschäft wird ein **Lehrling** gesucht. [2983]
Offerten unter Chiffre P. 1 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Ernststr. 11 (a. d. N. Taschenstr.) das eleg. Hochparterre (7 Zimmer, Mädchen- u. Badezim., Küche, Entree) u. der halbe 2. Stock (5 Zimmer ꝛc.) per Ostern z. v. Näh. 2. Et. bei **Moses.**

Ges. w. zum 1. April in der Nähe des Allerh.-Hospitals **eine möbl. Stube u. Alkove.** Gefl. Offerten nebst Preisangabe w. erb. sub Chiff. C. P. 94 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Vorwerksstraße 10,

Königl. Eichamt, [4002]
ist die halbe dritte Etage, bestehend aus 3 zweifensterigen und 2 einfensterigen Stuben, Küche, Keller, Boden ꝛc., mit Gartenbenutzung, sofort zu vermiethen. Preis 750 Mark.

Tauenzienstraße 65

eine elegante Wohnung im dritten Stock zu vermiethen. [2965]

Schweidnitzerstraße 41|42

ist die 3. Etage, besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, billig zu vermiethen. Näheres 2. Etage. [2962]

An ruhige Miether

ist in anständigem Hause, Sandvorstadt, nur 6 Miether, parterre, fünf Piecen, renovirt, für 85 Thlr. bald oder 1. April zu vergeben.
Offerten unter A. 5 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2986]

Nicolaistraße 69

ist eine schöne Wohnung, 1 Laden, 1 Comptoir und 1 vollständig eingerichtete [4012]
Bäckerei
mit ganz neuem Backofen zu vermiethen. Näheres bei **H. Kossack,** Nicolaistraße 16.

Breslauer Börse vom 18. März 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	97,20 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 B
do. cons. Anl.	4	97,00 bz
do. Anleihe.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,10 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	88,00 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	98,00 B
do. Lit. A....	4	96,70 bz
do. do. ...	4½	102,60 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 97,40 G
do. do. ...	4	II. 96,70 G
do. do. ...	4½	102,60 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 96,70 B
do. do.	4½	102,50 bzB
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,90 à 6 bzB
Rentenbr. Schl.	4	97,65 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,50 B
do. do.	4½	102,00 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	97,40 B
do. do.	5	101,00 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente .	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	58,00 G
do. do. II.	5	58,00 G
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	55,60 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	56,00 bz
do. Goldrente	4	66,50 B
do. Loose 1860	5	114,25 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	74,25 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,00 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do. .	5	62,50 B
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	87,35 à 40 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	67,15 à 7 bz
Obschl. ACDE.	3½	125,15 à 125 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	109,75 B
do. St.-Prior.	5	114,25 bzG
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	93,40 G, G 99,25 G
do.	4½	100,00 B
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	97,50 bz
do.	5	102,70 G
Oberschl. Lit. E.	3½	87,50 B
do. Lit. C. u. D.	4	94,25 G
do. 1873	4	93,50 G
do. 1874	4½	100,75 G
do. Lit. F. ..	4½	101,40 G
do. Lit. G. ..	4½	100,90 bz
do. Lit. H. ..	4½	101,90 B
do. 1869	5	101,50 bz
do. Wilh.-B. .	4	96,25 G
do. do.	5	102,90 G
R.-Oder-Ufer. .	4½	101,60 G

Wechsel-Course vom 17. März.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,70 B
do. do.	3½	2M.	168,40 B
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,495 bzG
do. do.	2½	3M.	20,38 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 bzG
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	200,00 G
Wien 100 Fl. ..	4½	kS.	174,15 bz
do. do. ..	4½	2M.	173,25 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	174,45 bz	ult. 174,25 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	199,50 bz [B	ult. 200,25à99,[50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 440 B
Rumän. St.-Act.	4	30,50 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	74,25 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	88,50 B	—
do. Bodencrd.	4	90,25 B	—
Oesterr. Credit	4	440 G	ult. 440à40,50à43bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte ...	4	66,00 B	ult. 65,90à5,75bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. n. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	757,7	1,8	S. still.	Dunst.	Seegang leicht.
Kopenhagen	762,7	—0,6	W. leicht.	wolkenlos.	
Stockholm	757,0	—1,4	WNW. leicht.	halb bedeckt.	
Haparanda	750,4	—1,2	still.	bedeckt.	
Petersburg	753,4	—5,6	SSW. leicht.	Schnee.	
Moskau	761,3	—10,2	NO. still.	wolkig.	
Cork	756,1	6,7	SO. schwach.	wolkig.	Seegang leicht.
Brest	—	—	—	—	
Helder	763,3	1,7	SO. leicht.	Nebel.	
Sylt	—	—	—	—	
Hamburg	766,7	—2,7	SW. still.	wolkenlos.	Dunst, N. Reif.
Swinemünde	765,4	—5,2	WNW. schw.	Dunst.	Seegang leicht.
Neufahrwasser	763,1	—2,9	S. still.	heiter.	Ncht. stark. Reif.
Memel	759,9	0,5	W. mäßig.	bedeckt.	grobe See.
Paris	762,5	8,8	still.	halb bedeckt.	
Crefeld	764,0	1,4	SSO. mäß.	wolkig.	
Carlsruhe	765,1	1,2	N. schwach.	bedeckt.	
Wiesbaden	766,4	0,8	NO. still.	wolkenlos.	
Kassel	766,0	0,8	SO. mäßig.	bedeckt.	
München	765,2	—0,6	O. mäßig.	Nebel.	
Leipzig	768,8	—1,4	N. still.	bedeckt.	Nm. Schneeflock.
Berlin	767,4	—1,3	S. leicht.	heiter.	Gest. Nz., Schn.
Wien	766,2	1,7	NW. still.	heiter.	
Breslau	766,8	—1,5	NW. leicht.	bedeckt.	Nachm. Schnee.

Uebersicht der Witterung:

Während sich über Deutschland ein barometrisches Maximum gebildet hat, ist der Luftdruck in West-Europa gefallen mit schwachen, meist südlichen Winden. In Skandinavien, Ostpreußen und Finnland ist die Temperatur bei westlichen Winden erheblich gestiegen; im übrigen Deutschland hat dieselbe abgenommen und liegt allgemein 2—8 Grad unter der normalen. Das Wetter ist vielfach heiter, strichweise — besonders in Belgien und am Fuße der Alpen — herrscht Nebel.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.